

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift:
Tageblatt Riesa
Hauptz. 1287
Postfach Nr. 29

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Hauptkonsistoriums zu Großenhain beständige Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen.

Polizeidienst:
Dresden 1580
Großoffizier:
Riesa Nr. 53

Nr. 32

Montag, 8. Februar 1937, abends

90. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Aufschlagsgebühr, durch Vorbezug NW. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Aufschlagsgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochensatz 16 aufeinanderfolgende Nr. 55 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetaages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefügte 40 mm breite mm-Seite oder deren Raum 2 Kpf., die 90 mm breite, 8 gefüllte mm-Seite im Textteil 20 Kpf. (Grundpreis: Heft 8 mm hoch). Befreiungsbüro 27 Kpf., tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigenentwürfe oder Probeablage schlägt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 8. Bei Konkurs oder Zwangsvorverkauf wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfallig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsführungen u. w. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 58.

Aus der Arbeit für die Arbeit

In der Bevölkerung taucht ab und zu die Frage auf, wonach nach dem gewaltsamen Rückzug der Arbeitslosigkeit die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung verwandt werden, die in ungeklärter Höhe weiter erhoben werden. In folgenden Seiten soll nun einmal die Frage beantwortet werden.

Ungeklärt einer der größten Erfolge war es, dass es unserer Führer gelang, innerhalb kurzer Zeit die Arbeitslosigkeit so gewaltig zu senken. Gleichzeitig ist aber auch die Zahl der Beschäftigten von 12 auf 18 Millionen gestiegen. Damit sind auch die Kosten gesunken, die in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges zur Unterstüzung Arbeitsloser aufgebracht werden mussten.

Viele werden sich nun fragen, was geschieht mit den Beiträgen, die wir momentan über monatlich entrichten. Warum kann keine Erhöhung eintreten? Befremdlich wurde der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung von zuerst 3 Prozent allmählich bis auf 6,5 Prozent im Jahre 1936 gesteigert. Dazu kamen noch die großen Zahlungen des Reiches und die Arbeitslosenhilfe, die ja später in die Einkommenshöhe einfließen werden.

Die Reichsbaustadt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist schon längst nicht mehr bloßer Unterstützungsrahmen, sondern ein Instrument produktiver Arbeitsbeschaffung. Mit der Annahme der Beschäftigung sind auch die Einnahmen stark gestiegen. Die eingesammelten Summen werden für wirtschaftlich wichtige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verwendet. Das ist die Lösung der Frage. Im Jahre 1935/36 betrug die Gesamteinnahme 1,5 Milliarden R.R. 1936/37 wird sie sich etwa auf 1,5 Milliarden R.R. belaufen.

Von diesen hohen Summen wird fast eine halbe Milliarde zur Arbeitsbeschaffung im Straßenbau, Wasserkrautbau und anderen öffentlichen Aufgaben verwendet. Darüber hinaus beläuft sich die Unterstützung der noch verbliebenen Arbeitslosen, einschließlich Kurzarbeiterunterstützung über 700 Millionen R.R. Dazu kommt noch die Finanzierung von Notstandarbeiten in wirtschaftlich schwierigen Gebieten, wofür allein 100 Millionen R.R. bereitgestellt werden, wodurch beinahe 90 000 Notstandarbeiter beschäftigt werden.

Wie schon erwähnt, dienen also die Beiträge zum größten Teil der Arbeitsbeschaffung. Allein bei dem Bau der Reichsautobahnen, der durch die Reichsbaustadt mitfinanziert wird, sind annähernd 100 000 Menschen beschäftigt. Dann gibt es aber wichtige andere Aufgaben am Arbeitsmarkt zu unterstützen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Umstellung von Arbeitslosen, Erleichterung des Umgangs, Förderung der Arbeitsaufnahme, Berufsausbildung, Mitwirkung an Anwalts- und Knappheiterversicherungen.

Als eine der wichtigsten Aufgaben im vierjährigen Plan ist die Steuerung der Arbeitskräfte anzusehen. Die Gesamtbeträge der Arbeitslosenversicherung müssen daher restlos dem Arbeitsmarkt angeliefert werden, damit für die Sicherung des Arbeitsplatzes Gewähr gegeben werden kann. So hilft eine Hand der anderen, jeder hilft durch seine Abgabe zur Arbeitsbeschaffung mit.

R. B.

Absurd, dass Deutschland auf Kolonien verzichten soll!

Ein bemerkenswerter Aussatz im „Oberster“

„London. In einem Beitrag über die deutsch-englischen Beziehungen erklärt der „Oberster“, dass auf dem alten diplomatischen Weg endlich auch die praktische Frage behoben werden müsse, was Deutschland und England voneinander wünschten und was sie einander geben könnten. zunächst habe ich, dass die Systeme von Versailles und Triana Deutschland als einziges Land Europas einen Status ausgesprochen hätten, den man von keinem anderen Land erwarte. Nach diesem System gehörten England, Frankreich, Italien, Belgien und Holland Kolonien festlich, nicht aber Deutschland. Nach diesem System dürfte ferner England über nationale Wunderkeiten regieren, die einer anderen Rasse angehören. Auch das sei Deutschland verlost. Deutschland allein sei nach diesem System ungeeignet, Dinge zu tun, die andere tun. Darüber hinaus habe das Verfaßter System verlangt, dass Deutschland allein von allen Nationen überwiege. Aus moralischen Gründen könnten koloniale Unterscheidungen nicht verteidigt werden, und wenn man den gefundenen Menschenverband wollen lasse, dann müsste sie als eine Gewaltlosigkeit und eine Beschimpfung bezeichnet werden. Obwohl schon 1918 im britischen Reich die Sonne niemals untergegangen sei, habe sich England deutsche Kolonien angeeignet.“

Es heißt dann weiter, noch nie zuvor sei es notwendiger gewesen, dass man sich seines klaren Verstandes bediene. Im Jahre 1918 habe man gesagt, was heute bei einem Rückblick unglaublich erscheine, dass von einem 70-Millionen-Volk eine Schadenerlasszuzahlung von rund 11 Milliarden Pfund erwartet werden könnte. Ebenso absurd wie es damals gewesen sei, als man von jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und deutschem Kind die Zahlung einer Summe von 150 Pfund verlangt habe, sei es auch heute, dass Deutschland für immer auf Kolonien verzichten sollte. Das Gebot der Stunde laute, dass man sich des gefundenen Menschenverstandes bediene, damit im Interesse der Vermeidung eines unnötigen Krieges ein durchaus mögliches Ziel erreicht werde.

Madrids Front wieder in Bewegung

Ausdehnung der nationalen Frontlinie

Der Oberste Befehlshaber in Salamanca teilt in seinem Heeresbericht mit, dass die vor Madrid liegenden Divisionen ihre Vorbereitungen bedeutend verbessern könnten. Hierbei wurden die Ortschaften La Mata, Boque und Cienpuey (am Frontabschnitt südlich Madrid zwischen den Landstraßen Madrid-Meazuelas und Madrid-Rivas) eingenommen.

Von der Südarmee wird berichtet, dass im Frontabschnitt von Alcalá die nationalen Truppen im Laufe des Sonnabends 12 Kilometer vor Velas de Malaga angekommen sind. Im Frontabschnitt von Loja konnte die Ortschaft Colmenar besiegt werden. Über diese Ortschaft hinaus dringen die nationalen Truppen weitere 7 Kilometer in südlicher Richtung vor. Die gegen Malaga vorstoßenden Nationalstruppen nahmen die Ortschaft Almogia ein. Die im Frontabschnitt von Morella kämpfenden Heereiteile haben nach einem Sieg gegen die feindlichen Truppen mehrere Stellungen erobert. Der Gegner floh unter Hinterlassung mehrerer Panzerwagen, Maschinengewehre und sonstigen Kriegsmaterial.

Im Marquesa bei Madrid, das besonders festig umkämpft wurde, fiel den nationalen Truppen eine der bedeutendsten Waffen- und Munitionsfabriken der Madrider Bolschewisten, in der u. a. auch Gaswaffen hergestellt wurde, in die Hände.

Malaga völlig umzingelt

Überstürzte Flucht der Bolschewisten — Hunderte von Gefangenen

„Salamanca. (Vom Sonderberichterstatter des DBB.) Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca bestätigt den Sieglichen Vormarsch der nationalen Truppen an der Malagafront. Die nationalen

Truppen sind im Laufe des Sonnabends weiter konzentrisch gegen Malaga vorgetrieben und haben, nachdem der Widerstand der Bolschewisten besonders an den Gebirgsposen gebrochen worden war, die Stadt völlig umzingelt. Die Stadtgrenze ist bereits erreicht worden.

Nach Mitteilungen des Generals Queipo de Llano sind die am Sonnabend am Leonpass angelaufenen Truppenteile weiter vorgestoßen und bis auf eine Entfernung von 3 Kilometern an Malaga herangekommen. Eine Vorhut dieser Abteilung hat bereits die ersten Häuser der Provinzhauptstadt besetzen können. Die aus Antequera vorgekommene Truppen, die im Laufe des Sonnabends die Stadt Almogia erobert hatten, haben den Campillosturm überwunden und befinden sich nun gleichfalls am nördlichen Stadtrand von Malaga. Nördlich der Stadt wurden die Ortschaften Villanueva del Trabuco und Villanueva de Rosario, nordwestlich die Ortschaft Abdalajis und westlich die Stadt Andalucía erobert. Auch die Truppen, die am Sonnabend vormittags Fuengirola im Süden eingenommen hatten, sind weiter 8 Kilometer vorgedrungen und liegen augenscheinlich an der südlichen Stadtgrenze von Malaga. Nach Ansage General Queipo de Llanos ist die Einnahme der wichtigsten Provinzhauptstadt Malaga im Laufe des Montags zu erwarten.

Die Bolschewisten sind nach Hinterlassung großer Mengen Kriegsmaterial, unter dem sich auch vier Feldgeschütze befinden, überstürzt geflohen. Während der letzten militärischen Operationen wurden den Bolschewisten überaus starke Verluste beigebracht; sie verloren Hunderte an Toten, viele hundert Überläufer und zahlreiche Gefangene.

Sowjetrussisches Wassentransportsschiff versenkt

„London. Nach einer Meldung des Rundfunksenders Valladolid ist im Mittelmeer ein mit Namen nicht angegebener sowjetrussischer Dampfer, der eine Waffenladung für die Bolschewisten in Katalonien auf Bord hatte, von nationalspanischen Kriegsschiffen torpediert und versenkt worden.“

„Englands Flottenpläne geben ganz Europa an“

Eine italienische Stellungnahme zur Haare-Nede

„Rom. Die fürzlichen Ausführungen Sir Samuel Hoares über die beschleunigte britische Aufrüstung zu Wasser und zu Lande veranlassen den Direktor des „Giornale d’Italia“ in der Sonnabendausgabe „Voce d’Italia“ zu einer kritischen Stellungnahme. „England an der Spitze des Weltkriegs“ übersteht das halbmäßige Blatt in großen Lettern seinen Beitrag. Die Bekanntgabe Hoares, dass trotz verdreifachter Kosten das Flottenbauprogramm beschleunigt und rückenschlüssig durchgeführt wird, sei eine eindeutige Verstärkung der Behauptungen Roosevelt, die die „sozialistischen Nationen“ die Verantwortlichkeit für die den Demokratien so verborgte“ gewaltige Steigerung der Rüstungen aufzuwerfen wolle. Zugleich werde England die beschleunigte Aufrüstung der These der Abrüstung wie so viele andere Illusionen, denen sich jedoch Italien niemals hingegeben habe, endgültig in die Rumpelkammer verbannen.

Die von Hoare enthaltene Absicht, Englands Flotte durch eine gewaltige Verstärkung ihrer Einheiten zur größten Welt zu machen, sei für die ganze Welt von größtem Interesse und werde vielleicht von den Vereinigten Staaten mit gemeinsamem Gefühl angenommen. Hierdurch werde mit einer — wie die Franzosen es nennen würden — einheitlichen Aufrüstung des Flottenabkommen von 1929 die formale und absolute Flottengleichheit bestätigt.

Besondere Beachtung findet Hoares Plan, ein starkes Expeditionskorps zu schaffen, das jederzeit zur Verschiffung

bereitstehe. Neben dem Ausbau seiner Flotte beabsichtigt England also jetzt auch die Schaffung eines handigen Landheeres, das es bisher nie besessen habe. Dieser Plan ist zwar im Hinblick auf das britische Imperium gefaßt worden. Man könne ihn aber nicht von den so oft von Frankreich gesuchten Wünschen und der bestehenden englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit, die fast ein Bündnis sei, ab trennen. Die Tatsache, dass sich England durch vom Meer aus das Festland begebe, gebe aber ganz Europa und sein politisches und militärisches System an. Sir Samuel Hoare stelle kein Aufklärungsprogramm auf, sondern lege eine schon lange im Gange befindliche Entwicklung dar. Seine Rede sei der beste Beweis, dass die von Mussolini am 1. November 1936 über die italienische und die von Adolf Hitler am 30. Januar 1933 über die deutsche Stützung geschlossenen Bünde vollauf berechtigt seien. Die nächste Wahrheit sei allein: Die Demokratien, die zuvor die Aufrüstung hinunter hätten, müssen jetzt eine umfassende Aufrüstung vor. Italien habe gegen die englische Aufrüstung nichts einzuräumen, umso weniger, als es nach dem Abschluss des Gentlemen’s Agreement England nichts freiwillig zu machen habe. Nur müsse man sich aber auch so schreibt das halbmäßige Blatt, an diesen Tatsachen festhalten, die ja bereit genug seien, und man müsse mit den pazifischen Völkerbundspfählen endgültig Schluss machen.

Über Deutschlands berechtigte Kolonialförderung

„Durch einen unklugen und unedlen Frieden verantworte“

„London. „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine neue Ausgabe des englischen Diplomaten und Publizisten Francis Hirst über die deutsche Kolonialförderung. Hirst stellt fest, dass viele Engländer sich der Notwendigkeit bewusst seien, die Wünsche einer großen und mächtigen Nation, der man ihre tropischen Besitzungen durch einen unklugen und unedlen Frieden geraubt habe, freundlichlich zu erwägen.

Der Schreiber erinnert in diesem Zusammenhang daran, dass England nach den napoleonischen Kriegen auf Grund der Verträge von Paris beinahe sämtliche französischen Kolonien, die während des Krieges von der britischen Flotte erobert worden waren, an Frankreich zurückgegeben hatte. Er wendet sich dann gegen die läugnhaften Behauptungen, dass sich die deutsche Kolonialverwaltung durch Verbrennen (!) und Feuer auszeichne. Es wäre hundertlich, so schreibt Hirst, wenn man behaupten würde, dass das britische Kolonialreich ein „reines Hemd“ habe. Wahnsinn wäre es auch, wenn man vermuten würde, dass England mächtig und reich genug sei, um als oberster Richter und Polizist Afrikas zu wirken.

Dr. Leh und Walther von Schirach eröffnen den 4. Reichsbundeswettbewerb

„Berlin. Am Mittwoch, dem 10. Februar, 20½ Uhr, eröffnet in dem für diesen Akt schon traditionellen Berliner Sportpalast die feierliche Eröffnung des vierten Reichsbundeswettbewerbs. Bei der Amtseröffnung sprechen der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationssleiter Dr. Robert Ley und der Jugendführer des Deutschen Reichs, Reichsleiter Walther von Schirach.“

„Bolschewistische Bürgerkriegsmethoden“

„Wort und immer wieder Wort“

„London. „Daily Mail“ berichtet aus Fuengirola über bolschewistische Gewaltstaten, die in der Zeit von den nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch auf Malaga besetzten Gebieten verübt worden sind. In Fuengirola selbst wurde die Kirche zerstört und der Priester zusammen mit 11 nationalen Spaniern grausam umgebracht. Ihre Körper wurden zusammengebunden und dann in Brand gestellt. Im ganzen töteten die Subjekte Malas in Fuengirola über 100 Nationalen. Nach dem Gemeinde tangen die Männer auf den Leichen!“

1846: Der bayerische Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern in München geb. (gest. 1920).
1865: Der Geograph und Polarforscher Erich v. Drygalski in Königsberg geb.
1875: Der Reichsminister Paul Erhardt v. Eltz-Mübenach in Wahn im Rheinland geb.
1905: Der Maler Adolf von Menzel in Berlin gest. (geb. 1815).
1915: Eroberung von Johannisburg in Ostpreußen durch die Deutschen.
1931: Austritt der Nationalsozialisten aus dem Reichstag.
1934: Der Schriftsteller Fedor von Sobeck in Berlin gest. (geb. 1857).

* 90 Jahre alt. Heute, am 8. Februar, war es Frau Anna Maria Riedel in Riesa-Gröba, Ulrichstraße 2, vergrönt, ihr 90. Geburtstag zu feiern. Mutter Riedel ist besonders vielen Gröbner Bürgern bekannt, hat sie doch eine Reihe von Jahren unser Riesaer Tageblatt der Gröbner Presse zugetragen. — Wir gratulieren der Greisin herzlich; möge ihr ein aufrechter Lebensabend beschert sein!

* 500 Mark gewonnen. In der Lotterie der Reichswirtschaftsliste sind am vergangenen Wochenende bei uns in Riesa eine ganze Reihe von Gewinnern gezogen worden. Besonders Glück hatte ein älterer Arbeitnehmer aus dem Bauchhammerwerk, der beim Glücksmann 964, Arthur Weißberg, am Sonnabend an der Ecke Schäferstraße-Hofst-Wegel-Straße 500 Mark gewinnen konnte. Wir freuen uns mit ihm über den schönen Gewinn und hoffen, daß Gottlieb Fortuna weiterhin bei uns in Riesa Einkehr hält.

* Vertreterlicher Jude dingleist gemacht. Unlängst war in Riesa der am 18. August 1871 in Suwalki geborene Jude David Morgenstern festgenommen. Morgenstern hatte Mitte vorigen Jahres in der Amtshauptmannschaft Oschatz bei Landarbeiter und Weibern Bestellungen auf Kleidungsstücke entgegengenommen und Auszahlungen verlangt, die Sachen aber nicht geliefert. Es konnte festgestellt werden, daß der betrügerische Jude, der nicht einmal im Besitz eines Gewerbescheins war, keine Schwundeleien bis in die Gegend von Riesa mit begangen hatte. Da es möglich ist, daß Morgenstern auch anderwohl auftreten wird, bittet die Kriminalpolizei alle eventuell Geschädigten, sich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

* Vorfrühlingssonntag. In der Tat, anders konnte man diesen gestrigen, ersten Sonntag im Februar nicht bezeichnen. Von der Sonne strahlte erfüllt war er ein leuchtender Stern in der leichten Jahreszeit, von der man ihrer Witterung nach doch noch nicht genau weiß, ob sie wirklich schon die Vorfrühlingszeit einlädt, oder ob es nur eine fröhliche Parade der Natur ist, in den Winter hinein eine Sonnenblume zu sehen, wie dieser Sonntag gestern eine war. Federmann empfand innerliche Freude über die Sonnenhöhe dieses Tages und nutzte ihn aus zu fröhlichem Wandern, zu bestimmtlichen Spaziergängen, zu lächelndem Verweilen im Freien. Der innere Freude des Menschen über diesen herrlichen Tag stand der laute Jubel zur Seite, mit dem die gefiederten Tänzer unter Heimat diesem Naturleben ihre Huldigung zollten; wie ein erstes Frühlingskonzert erlangt es in Gestalt und Gesang aus den kleinen Vogelfesten; und auch daran hatte der Mensch wiederum sein Ergründen. Sonnen-Sonntag; nach solchem Erlebnis reisten wir den Alltag bedeutend leichter.

* Die 5. Reichsstratenammlung für das W.D.B. Mit ganz Deutschland stand auch unsere Heimat am 6. und 7. Februar im Zeichen dieser 5. Reichsstratenammlung, an der die Kameraden der NSAOB, des Reichsführerbundes, des Luftschutzes und des Luftwaffens, des Schmied der Deutschen, die Bernsteinabzeichen, zu jenen des Winterhilfswerkes verlaufen. Nur zu gern wurden die Abzeichen getragen; half man doch durch ihren Erwerb vielen deutschen Volksgenossen wiederum Lohn und Brod liefern; niemand wollte fehlen, um auch diesmal wiederlich in die geschlossene Front der Volkgemeinschaft der Tat einzutreten. Begünstigt durch das reichhaltige Wetter stand die 5. Reichsstratenammlung in unserer Heimat also unter einem besonders glücklichen Stern. Zu denken ist auch den Männer aller an der Sammlung beteiligten Verbänden für ihre Einheitsbereitschaft; man sah manchen alten Veteran unter den Sammlern; ein schönes Beispiel dafür, daß auch die alten Kameraden dem jungen Deutschland freudig ihre Kräfte weihen. Die gestern erworbenen Bernstein-Abzeichen werden noch lange von den Volksgenossen getragen werden; eignen sie sich doch als schöne Stücke zu allerlei Schmuckverwendung.

* W.D.B.-Festtag vergrönt. Es heißt immer, daß es unter Sachsen nicht recht verstanden, in aller Ausgelassenheit Fasching zu feiern. Wenn auch bei uns die Faschingsveranstaltungen nicht so zahlreich und ausdrücklich aufgezogen sind, wie in den rheinischen und süddeutschen Landen. Aber wenn es gilt, kann unsere fröhliche Fröhlichkeit bestimmt mit Schritt halten. Das konnte man auch am gestrigen Sonntagsabend im Rätsch-Saal feststellen, wo der Riesaer Sportverein sein diesjähriges Faschingfest feierte. Nebenbei zahlreich hatte sich jung

und alt eingefunden. Und nicht lange dauerte es, da herrschte in dem fast ausverkauften Saale Stimmung und Ausgelassenheit, daß alle sich wohl fühlten. Freilich für Wisseler und Mühlberger war dieses Fest nicht bestimmt. Dort war nur der zu Hause, der unter dem Motto „Einmal recht lustig sein“ tröstig mitwirkte. Nun, unsere Sportler bewiesen, daß sie auch bei tüchtig mittun können. Kein Wunder, daß im Saale, wo inmitten der Tanzfläche Riesaer Berufsmusiker unermüdet zum Tanz aufführten, oder in den vielen netzigen Winkel mit Menschen mit froher Parade zu finden waren, die einmal in der Halbdunkelheit die Note des Alltags so richtig verstehen wollten. Und in unserem heutigen Deutschland können wir ja mit berechtigter Freude Fasching feiern, wie dicken, wenn es gilt, lustig sein, denn es geht in unserem Vaterland aufwärts. Da singen wir mit dem Dichter „Seure Wochen, frohe Feste...“ So werden wir uns alle am Alltag gern an diesen frohen Sonntagnabend der Riesaer erinnern, denn er brachte uns das, was wir suchten: Frohlimm und Freude.

* Geschäftsstrenge-Konkurrenzprüfung. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hält die nächste Geschäftsstrenge-Konkurrenzprüfung am Sonntag, dem 14. März 1937, vormittags ab. Anmeldeschluß ist am 4. März 1937. Anmeldeordnungen und Prüfungsbordüren sind in der Kammer, Ulrichstraße 4, erhältlich.

* Nach Leipzig berufen. Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Dozenten Dr. Erich Schäfer, Altenburg, als planmäßigen außerordentlichen Professor auf den neu errichteten Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre unter besonderer Betrachtung des Rechts, Ein- und Ausfuhrhandels an die Handelshochschule Leipzig berufen. Dr. Schäfer ist Mitglied der Beiratung des Instituts für Wirtschaftsbeobachtung der deutschen Fertigwaren in Altenburg, an dessen Aufbau er wesentlichen Anteil hat, und Vorstandsratsmitglied der Gesellschaft für Konsumforschung e. V.

* Verfallenes Geld. Ein älteres Ehepaar in Großpostwitz b. Bautzen wollte bei einem Warenkauf mit einem fälschlichen 50-Mark-Schein bezahlen, der längst verfallen war. Die Cheleute hatten in ihrem Heim noch weitere zwei Scheine dieser Art. Die Sachsen-Staatsbank in Dresden hat die drei verfallenen Geldscheine ausnahmsweise nachträglich eingelöst. Immerhin entstanden den Cheleuten Unkosten. Wenn sie die Zeitung aufmerksam gelesen hätten, wäre es ihnen nicht entgangen, daß diese Geldscheine seit dem 1. 7. 1936 ungültig sind.

* Zur Bekämpfung der Konnengefahr. Der sächsische Waldbesitz wird bekanntlich in verschiedenen Landesteilen von der Ronne bedroht. In der rechtsseitigen Erinnerung der Gefahr und in der Erregung vorbedeuternden Maßnahmen ist die erfolgreiche Bekämpfung bestimmt. Der Landesforstwart hat daher den Forstassessor Heinrich König mit der Durchführung dieser Arbeiten beauftragt. Er ist mit den zur Lösung seiner Aufgabe erforderlichen Vollmachten ausgestattet.

* Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 24. bis 30. Januar wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 127 Erkrankungen und vier Todesfälle an Diphtherie sowie 122 Erkrankungen und zwei Todesfälle an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungorgane erkrankten 119 und starben 49 Personen, an Tuberkulose anderer Organe 2 bzw. 2 Personen.

Das deutsche Lied

Gemeinschaftliche Gründungsfeier der M.G.B. Amphion und Orpheus

Die erste Arbeitsgemeinschaft Riesaer Männergesangvereine, bestehend aus den M.G.B.'en „Amphion“ und „Orpheus“, hat ihren, dem deutschen Lied gewidmeten Gemeinschaftsstein, in vielerlei Weise schon in unsrer Heimat vorbildlich fundgetan. Am vergangenen Sonnabend abend vereinigte sich die Arbeitsgemeinschaft ab 20 Uhr im großen Rätsch-Saal, um die 99. Gründungsfeier des M.G.B. „Amphion“ und die 28. Gründungsfeier des M.G.B. „Orpheus“ in kameradschaftlicher Verbundenheit zusammen zu begehen. Der feierliche Charakter des Abends fand äußerlich schon sein würdiges Gepräge in der prächtigen Ammergrün-Ausstattung des Festsaales, die durch den Anblick der alten Vereinsfahnen und der Fahnenzeichen des dritten Reichs vornehmlich verstärkt ward.

Aber nicht nur Vereinsgründungsfeier schloß dieser Gemeinschaftsabend; dem Charakter der Arbeitsgemeinschaft nach stand er an seinem größten Teil im Zeichen der großdeutschen Gemeinschaftsarbeit für das deutsche Lied, wie dies zum XII. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau 1937 im deutschen Orden erschallen wird.

Unter dem Beifluss „Dresden auf“ sang die Riesaer Gemeinschaft an diesem Abend zum erstenmal in der bestimmten Gelegenheit die für die Waffenaußführungen in Breslau bestimmten Lieder. Hierin lag die besondere Bedeutung des festlichen Abends, die ihren Eindruck auf die städtische Öffentlichkeit auch nicht verschonte.

Nach begehrten Worten des Amphion-Vereinsführers Kam. Georg Schumann, die im besonderen den Abordnungen der Bundesvereine aus dem Niedersa. Bezirk galt und die in gemeinsamer Huldigung an den Führer Deutschlands ausfliegen, brachte die Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung ihres Vizedirektors, Gruppenmeisters Horst Krause, Riesa, in drei Stücken je zwei der Breslauer Gesänge zu Gehör; die beiden ersten Männerchor „Werk“ und „Deutscher Morgen“, Dichtungen von Walther Stein, humanartig und wehmöglich verfasst von Armin Knab, wurden am Klavier von Sangesfamerad Martin Krebs begleitet; die Heinrich-Augustischen Dichtungen „Hadelrieger“ und „Für Deutschland“, in der Hermann Grabmerschen wuchtvollen Bearbeitung, boten den Männerchor besondere Gelegenheit, ihr mettelloes Stimm-Material wirkungsvoll zur Geltung zu bringen; gewiß lebensreicher Beifall war der Lohn für diese schönen Werke, der den Chören auch bei der Wiederholung der Sanges Heinrichischen Bearbeitungen der Volksweise „Es gibt ein Jäger wohl in Horn“ und des Soldatenliedes „Waldster seines lustige Brüder“ nicht veragt ward. Der Beitrag dieser sechs für Breslau bestimmten Lieder ließ außerdem erkennen, erstens die stimmliche Kultur der Arbeitsgemeinschaft, und zweitens die erfolgreiche Arbeit des Chormeisters Horst Krause, der sich um die Pflege dieses Stimmkulturs an diesem verantwortungsvollen Platz seines Tätigkeits grohe Verdienste erworben hat.

Im Mittelpunkt der gesanglichen Aufführungen stand die Werbung des Orpheus-Vereinsführers Kam. Kurt Möckel, für das XII. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau 1937; die an dieser Stelle schon mehrfach unterstrichene vielleicht Bedeutung dieses ersten D.S.B.-Festes im dritten Reich, das für reichswichtig erklärt worden ist, stand in der Ansprache Kam. Möckel ihre eindringliche und überzeugende Wiederholung; es wird sich auch nach dieses Werbung mancher Sangesfamerad entschlossen haben, Mitwirkender und Zunge an dieser großen Grenzlandkundgebung im deutschen Osten für deutsche Art, deutsche Kultur und deutsche Lieder werden zu wollen.

Die gefangenen Darbietungen und die Ansprachen des festlichen Abends wurden wehmöglich umrahmt von den instrumentalmusikalischen Darbietungen des Orpheus-Orchesters, das unter Max Pöhlers Leitung wirtschaftlich Erlebtes zu Gehör brachte; aus der reichen Folge sollen nur hervorzuheben werden die meisterhaft vorgebrachte „Freischütz“-Ouvertüre und der 2. Satz (Andante con moto) aus der 5. Sinfonie Beethovens, jenes Tonwerk, das Beethoven 1807 in Wien schuf als markante Darstellung des Kampfes gegen ein übermächtiges Schicksal; in Bezug dieser beiden Werke leistete das Orpheus-Orchester einen besonderen Beitrag zur Pflege hoher deutscher Musikkultur in unsrer Heimat; für den starken Erfolg, der allen seinen Gesamtleistungen dargebracht wurde, dankte das Orchester mit der Aufführung des Orpheus-Motivs in der Vox Phönixischen Komposition.

Der festliche Abend war auch Gelegenheit für einige Ehrenungen treuer Sangesfameraden. Amphion-Vereinsführer G. Schumann gab bekannt, daß die passiven Mitglieder Hermann Otto (Hotel zum Stern) und Konzertor Willy Eichler dem M.G.B. „Amphion“ 25 Jahre ihre Treue gehalten haben, wofür ihnen die Vereins-Ehrennadel angeprochen worden ist. Kam. Eichler dankte für die Ehrung und verlorferte weiterhin Treue zum M.G.B. „Orpheus“ eben so können; die gelungene Kultur des „Orpheus“ ist wesentlich der aufopfernden Tätigkeit dieses verdienstvollen Chormeisters zu danken; so lag es Kam. Horst Krause im Mittelpunkt freundiger Verehrung aller Sangesfameraden der Arbeitsgemeinschaft; Vereinsführer Möckel überreichte dem Jubilar namens des M.G.B. „Orpheus“ die silberne Vereins-Ehrennadel und einen wertvollen Vorberkranz, namens und auftrag des Sachsen-Sängerauführers, aber noch die Ehrennadel des Sachsen-Sängerbundes; mit dem Erthalten des Sängerkreis-Medaille auch die Welt die alles nahm... flangen die Ehrenungen für diesen Betreuten unter den Getreuen erhaben aus. Chormeister Horst Krause dankte mit der Versicherung „Treue um Treue“ für das deutsche Lied zu jeder Zeit.

Nach den Huldigungen an das deutsche Lied und an die deutsche Musik kam auch die Gefälligkeit zu ihrem Rechte — es wurde zum Abschluß des festlichen Abends fleißig geklängt.

Hauptchristleiter: Heinrich Uhlemann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Rudolf Bütner, Riesa. Verantwortlicher Anzeigenredakteur: Wilhelm Dittich, Riesa. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50, Riesa 1207. D.R. I. 1937: 7000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Vereinsnachrichten

Amphion. Heute abend Chiertafte. Männergesangverein Gröba. Montag Dienstag keine Übungsstunde, dafür Dienstag, 16. 2., vollständig und pünktlich. Tennisclub Riesa. Heute 20 Uhr Sächs. Hof Tennis-Lehrling.

Fin Eigenheim statt Miete
Schon für 17.000 Eigenheime
246 Millionen RM. angeteilt

Vortrag

am Dienstag, dem 9. Februar 1937, im Restaurant „Eibiterrasse“, Schlegelstraße 52.
Vorteile: Baufreiheit, unkündbares zinsbilliges Tilgungs-Darlehen, 100% Baugeld-Auszahlung, Lebensversicherungsschutz.

Redner: H. Himmel, Berlin, von der größten und ältesten Banksparkasse.

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot

Gemeinnützige GmbH. in Ludwigsburg-Württ.

Beginn 20 Uhr Eintritt frei!

Schen 17.500 Eigenheime mit 246 Millionen RM. finanziert.

Gänsereich verf. ob. taucht gegen
Gans Röder, Neukirch
Gänsel-Kinderwag. zu verkaufen

**Posten Weidenstiele
oder Korbholz**

Riesa, Döbeln

Gesucht für 1. 8. auf Gut eine
selbständige Wirtschaftsfrau

welche Selbstistung, Milchab-
fertigung sowie dauerl. Arbeiten
verrichtet. Angeb. m. Bezugsnr.
L. D. 24 an den

Döbelner Anzeiger, Döbeln.

Original Döbeln.-Holländer

Milchvieh-Verkauf

Ein frischer Transport prima
hochtragende Kühe und Kalben
ist eingetroffen und steht sehr
preiswert zum Verkauf und
zweit gegen Schlachtwiech.

Georg Otto, Ottmar

Kontakt 173.

Bettfedern

Am Donnerstag nachm. von
14-15 Uhr im Hotel „Kron-
prinz“ mit Bettfedern. Bekleite
Watte kann abgeholt werden.

Erich Schnee

Bettfedern-Vere. Jägerhof.

Trockene Brennholzwarten

und Brettbastionette

Rückserspäne

hart und weich, verkauft

Osk. Dietrich, am Schloßhof

Chausseur

für Ferntransporte mit freier Wohnung, sucht

J. Klose, Riesa

Telefon 1272.

Motulatur

verkauft in jeder Menge

Sageblatt-Druckerei

Sächsische Zeitschule e. B., Zweigverein Riesa

Zu der am Dienstag, den 16. Februar 1937, abends 8 Uhr im Hotel Rätsch stattfindenden

Jahreshauptversammlung

werden die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Abtretung der Jahresrechnung 1936, Allgemeines. Mitgliedsarten sind als Ausweis vorzulegen.

Der Gesamtvorstand.

Zusammenlegungs-Genossenschaft zu Gröba

Die Interessenten werden für Montag, den 15. Februar, 20 Uhr im Restaurant „Zum Eibischlößchen“ zur

Hauptversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlegung der Jahresrechnung, 2. Verschiedenes.

Gröba, d. 8. Februar 1937. Der Vorstand.

Zusammenlegungs-Genossenschaft Zeithain

Einladung zur Mitgliederversammlung am 17. Februar 1937 abends 19.00 Uhr im Gasthof zum Stern, Zeithain

Tagesordnung:

Capitol Riesa

II. Goethestraße

Dienstag bis Donnerstag zeigen wir in Verlängerung der Spielzeit den grandiosen Spielfilm der Ufa
„Ritt in die Freiheit“
Vorführungen 7 u. 9 Uhr. — Auch für Jugendliche.

Hotel „Deutsches Haus“ Riesa

Bes. Aug. Gomoll — Fernsprecher 1166

Dienstag, den 9. Februar, ab 20 Uhr das

bunte Faschings-Treiben
verbunden mit Schlachtfest

Eroklasse Faschingamusik

Stimmungsbetrieb wie immer in allen Räumen

Ab 18 Uhr alle Schlachtgerichte vorzüglich im Geschmack
reizliche Partien und billig!

Vaterländische Gaststätte

Morgen Dienstag ab 19 Uhr
Hinein in den Fasching

Die Bavarische Schrammel-Kapelle sorgt für
Tanz, Stimmung u. Humor. Erg. laden ein P. Jechfeld u. Frau.

Hafenschänke Gröba

Morgen Dienstag

Faschingsfeier — Tanz

Erg. laden ein Paul Marx und Frau

**Gallo! ? Zum lustigen
Faschingstreiben**
Bohin des Turnvereins Gröba e.V.

morgen Dienstag ab 19 Uhr im Gasthaus Unter
Hergau laden freundlich ein

Gasthof Gröba

Dienstag zur Fastnacht
feiner öffenl. Faschingsball
Wechselseitig Damen- u. Herrenwahl
Es laden ganz erg. ein P. Große

Grüne Aue

Riesa-Gröba
Alleestraße 39

Wir bringen unter heutiges **Abend - Essen**
nochmals in empfehlende Erinnerung.
Morgen Dienstag bunter Fastnachts-Rummel

Wir bitten, hierzu in lustiger Bekleidung zu erscheinen.
Zu fröhlichen Stunden laden ergebnis ein Gerh. Tittel u. Frau

Gasthof Merzdorf

Morgen großer Fastnachts-Ball
im herrlich dekorierten Saal. Bis 10 Uhr
Damenwahl. Münzenpolonaise. Für Stimmung
sorgt die Arbeitsdienstkapelle Oschatz. — Hierzu laden
ergebnis ein W. Buchheim und Frau.

Gasthof Pochra

Morgen Dienstag

großer Fastnachts-Rummel
verbunden mit Pfannkuchenpolonaise.

Kapelle Adi spielt zum Tanz. Wir bitten unsere Gäste hierzu
in Bekleidung zu erscheinen. Erg. laden ein Max Brabant u. Frau

Gasthof Heyda

Fastnacht - Dienstag findet
ein Abend der Landjugend



Adorf - Olbers

statt. Es laden ergebnis ein
der Bezirksjugendwart.

Gasthof Prausitz

Dienstag, den 9. Februar 1937

großer Fastnachts-Rummel

Es laden ergebnis ein Sportverein Riesa.

Oschatz

Fastnacht, 9. Februar, abends 8 Uhr
in sämtlichen Räumen des
„Hotel Goldner“ Löwe

Großer Faschings-Betrieb

Ein Abend guter Unterhaltung u. vergnügter Stimmung bietet
Leipzigs beliebteste Kapelle Eberhard Tanz (Blaugold-Orchester)
Humoristischer Plauderer Max Diez. Tischbestellungen rechtzeitig im Goldenen Löwen erbeten.

Heute lebhaftig: „Ritt in die Freiheit“. — Ab Dienstag bis Donnerstag zwei Stunden Fastnachten
am laufenden Band bringt Ihnen Heinz Nühmann, Diane Haid in ihrem neuen Lustspiel:
„Ungetüft soll man nicht schlafen gehn“
mit Ivan Petrovich, Theo Dingen, Hans Moser, Gust Tanner. Ein Massenausgebot unserer allerersten
Lustspielkanonen sorgt für eine unbändig heitere Stimmung. — — — Vorführungen 7 und 9,15 Uhr.

Zentral - Th. Gröba

Dienstag bis Donnerstag: Eine Nacht an der Donau
mit Dorrit Krebsler, Leo Siegfried, Adele Sandrock, Seifert und Dachsen füllen den
ganzen Abend. Vorführungen 7 u. 9 Uhr.

Hotel „Deutsches Haus“ Riesa

Bes. Aug. Gomoll — Fernsprecher 1166

Dienstag, den 9. Februar, ab 20 Uhr das

bunte Faschings-Treiben
verbunden mit Schlachtfest

Eroklasse Faschingamusik

Stimmungsbetrieb wie immer in allen Räumen

Ab 18 Uhr alle Schlachtgerichte vorzüglich im Geschmack
reizliche Partien und billig!

Vaterländische Gaststätte

Morgen Dienstag ab 19 Uhr
Hinein in den Fasching

Die Bavarische Schrammel-Kapelle sorgt für
Tanz, Stimmung u. Humor. Erg. laden ein P. Jechfeld u. Frau.

Hafenschänke Gröba

Morgen Dienstag

Faschingsfeier — Tanz

Erg. laden ein Paul Marx und Frau

**Gallo! ? Zum lustigen
Faschingstreiben**
Bohin des Turnvereins Gröba e.V.

morgen Dienstag ab 19 Uhr im Gasthaus Unter
Hergau laden freundlich ein

Gasthof Gröba

Dienstag zur Fastnacht
feiner öffenl. Faschingsball
Wechselseitig Damen- u. Herrenwahl
Es laden ganz erg. ein P. Große

Grüne Aue

Riesa-Gröba
Alleestraße 39

Wir bringen unter heutiges **Abend - Essen**
nochmals in empfehlende Erinnerung.
Morgen Dienstag bunter Fastnachts-Rummel

Wir bitten, hierzu in lustiger Bekleidung zu erscheinen.
Zu fröhlichen Stunden laden ergebnis ein Gerh. Tittel u. Frau

Gasthof Merzdorf

Morgen großer Fastnachts-Ball
im herrlich dekorierten Saal. Bis 10 Uhr
Damenwahl. Münzenpolonaise. Für Stimmung
sorgt die Arbeitsdienstkapelle Oschatz. — Hierzu laden
ergebnis ein W. Buchheim und Frau.

Gasthof Pochra

Morgen Dienstag

großer Fastnachts-Rummel
verbunden mit Pfannkuchenpolonaise.

Kapelle Adi spielt zum Tanz. Wir bitten unsere Gäste hierzu
in Bekleidung zu erscheinen. Erg. laden ein Max Brabant u. Frau

Gasthof Heyda

Fastnacht - Dienstag findet
ein Abend der Landjugend



Adorf - Olbers

statt. Es laden ergebnis ein
der Bezirksjugendwart.

Gasthof Prausitz

Dienstag, den 9. Februar 1937

großer Fastnachts-Rummel

Es laden ergebnis ein Sportverein Riesa.

Oschatz

Fastnacht, 9. Februar, abends 8 Uhr
in sämtlichen Räumen des
„Hotel Goldner“ Löwe

Großer Faschings-Betrieb

Ein Abend guter Unterhaltung u. vergnügter Stimmung bietet
Leipzigs beliebteste Kapelle Eberhard Tanz (Blaugold-Orchester)
Humoristischer Plauderer Max Diez. Tischbestellungen rechtzeitig im Goldenen Löwen erbeten.

Gaststätten Wettiner Hof

Fastnacht großes Faschingsfest in dekorierten Räumen
Wettiner Dielen-Betrieb

Frantz

Gaststätten Lübbenau

Ab heute bis auf weiteres
großes Preis-Glat-Turnier

Es lädt ein die Spielleitung.

Goldener Löwe

Stimmungsvolle

Deoration

Gute Musik

Morgen Dienstag großer Fastnachtsbetrieb

Ballonschlacht! Ergebnis laden ein C. Büchner und Frau.

Hotel Sächsischer Hof

Am Fastnachts-Dienstag grosse Faschingsfeier in allen Räumen

Ein bunter Faschings-Abend

Neuseitliche Dekorationen / Kostüme erwünscht / Für genussreiche Stunden ist
bestens gesorgt / Beginn 20 Uhr / Tischbestellungen erbeten / Fernsprecher 1154

Es lädt ergebnis ein U. Kirchhoff.

Gasthof Reuben.

Morgen Dienstag
Fastnachtsrummel
mit Damenwahl. Bentzin.

Gasthof Weißig

Mittwoch, den 9. Februar
groß. Fastnachtsrummel
für jung und alt. Über-
rutschungen. Münzen gratis.

Stadt Metz heute
Lange Nacht!

Stadtkaffee

Empföhle ff. Pfannkuchen
mit diversen Füllungen, 1 Duhend 1-

Abends fidele Fastnachts-Feler

Gucklitz-Schänke

Morgen grobe Faschingsfeier mit Tanz
und lustigem Zeppelin-Satzes.

Motto: Wer hält die schwarze Macht im Arm?
Telefon 1277. Ergebens lädt ein Familie Möbius.

Gasthof Stern Zeithain

Fastnachtsdienstag von den Sporlern
großer Faschingsrummel In sämtlichen
Gasträumen

Gasthof Mantis.

Morgen Dienstag
Fastnachtsrummel mit Tanz
(Damenwahl)

Grüne Heringe

3 Pfund 50 gr
Blutfr. Kalbfisch 500 gr 28 gr
in Scheffel - Goldbarsch
Sartes Filet 600 gr 38 gr
Frische Bleie 500 gr 24 gr
Büllinge, Lachsbrötchen
Ziehls, Seocal, Schillerbrötchen
Reis frisch

Delf. Bratheringe 1 kg Dof. 58 gr
Delf. Brathappen 1 kg Dof. 55 gr

Jeden Dienstag und Freitag
warmen Räucherheringe.
Fritz Gräbner, Meißner Str. 15.

Kinderwagen

Sportwagen

Kinderkörbe
Wäschekörbe
Reisekörbe
Korbmöbel usw.
empföhlt billig

Bau Gölzer

Glaubitz

Zur Fastnacht

Pfannkuchen
in bekannter Güte mit einer
Füllung je Duhend 1.— R.M.
Bäckerei Lindner, Bismarckstraße.

Tägl. freitags 12.00 bis 14.00 Uhr
la Seefische

Clemens Bürger.

Familienlasten-Ausgleich geplant

Hilfe für wertvolle kinderreiche Familien.

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, hat den Rassendienstler Prof. Dr. Siaemann (Breslau) damit beauftragt, Fragen der praktischen Bevölkerungspolitik, insbesondere den Ausgleich der Familienlasten zu bearbeiten. Prof. Dr. Staemmler möchte darüber in einer Veröffentlichung Mitteilungen, wonach der beabsichtigte Lastenausgleich ein festgefügtes System bevölkerungspolitischer Hilfen für wertvolle kinderreiche Familien bringen wird.

Bei dem Ausgleich werde zwischen dem Werktlohn, also dem reinen Arbeitsentgelt, und dem Familienlohn zu unterscheiden sein. Der Letztere habe nur Anspruch auf den Werktlohn, der Vater von fünf Kindern aber auf einen Familienlohn. Der Unterschied zwischen dem Werktlohn und dem Familienlohn solle aber nicht dem Betriebsleiter ausgebildet werden. Dieser Mehrbezug bilde vielmehr die Ausgleichshilfe, die von den Reichskinderreichen in irgend-einer Art aufgebracht werden soll.

Wer einmal kinderreich geworden ist, der solle es auch dann bleiben, wenn seine Kinder aus dem Hause sind, selbst wenn er sie alle überleben sollte. Kinderreichtum müsse als stolzes Verdienst um Staat und Volk anerkannt werden.

Brücke über den Atlantik

Beschränkter Ausbau des Zeppelin-Dienstes. — Eine völkerbindende Mission.

Das dritte Betriebsjahr der Deutschen Zeppelin-Reederei wird für die Entwicklung und den Ausbau der Verkehrsflüsse nach Übersee einen gewaltigen Fortschritt bringen. Schon das vorjährige Fahrtenprogramm brachte fast eine Verdopplung der planmäßigen Lustschiffreisen gegenüber 1935, aber der in diesen Tagen herausgegebene Fahrplan der Deutschen Zeppelin-Reederei sieht eine weitere wesentliche Steigerung vor.

Insgesamt werden im Sommer 1937 zwischen Europa und Nordamerika 18 Sonderfahrten ausgeführt; in den Monaten September und Oktober sogar wöchentlich eine Rundreise zwischen Frankfurt und Lübeck.

Wie im Vorjahr erfolgen die Aufstiege und Landungen von dem Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt am Main. Nach einer Fahrzeit von durchschnittlich 53 Stunden landet das Luftschiff bereits in Lübeck, von wo durch schnelle Flugzeuganschlüsse die Verbindung nach New York sichergestellt ist. Nur einen Tag bleibt der "Hindenburg" in Lübeck liegen, um dann sofort wieder mit Fahrgästen, Post und Frachtgut an Bord nach Frankfurt zurückzufahren, so daß die Gesamtreisezeit für eine Rundreise: Deutschland—USA.—Deutschland ungefähr 120 Stunden, d. h. fünf Tage einschließlich eines kurzen Aufenthalts, dauern wird, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als unvorstellbar galt. Erstmals hat im Anschluß an die Lustschifflandung in Frankfurt auch die Deutsche Luft Hansa Sonderflüge geplant, die zu ermäßigten Flugpreisen einen sofortigen Anschluß mit den größten deutschen Städten herstellen.

Aber auch der Südamerikadienst der Deutschen Zeppelin-Reederei, der nun schon seit 1932 zum größten Teil von dem altbewährten ZS "Graf Zeppelin" durchgeführt wird, bringt wesentliche Verbesserungen, die vor allem mit der geplanten Indienststellung des Neubaus ZS 130 zum Ende dieses Jahres zusammenhängen.

Durch den geplanten Einsatz des neuen Lustschiffes "ZS 130" im Südamerikadienst wird sich die durchschnittliche Fahrtzeit zwischen Deutschland und Brasilien auf 90 Stunden verringern, eine Fahrtzeit die noch um vieles länger empfunden wird durch die Bequemlichkeit und die neuen Unterhaltungsmöglichkeiten an Bord des "ZS 130".

Die Fahrtzeiten im Nord- und Südamerikadienst bleiben die gleichen wie im Vorjahr. Die Aussichten für die Entwicklung des Zeppelin-Personenverkehrs in diesem Jahr erscheinen sehr günstig, und es ist daher zu hoffen, daß die sprunghafte Auswärtsentwicklung der vorjährigen Verkehrsgegebenheiten sich auch in diesem Jahre weiter fortsetzen wird. Nach den hervorragenden Leistungen unserer beiden deutschen Luftschiffe "Graf Zeppelin" und "Hindenburg" unter der Flagge der Deutschen Zeppelin-Reederei im Jahre 1936 wird auch die neue Fahrtzeit 1937 einen weiteren Fortschritt in dem friedlichen Ausbau der Beziehungen Deutschlands nach Übersee durch den Transatlantikverkehr bringen.

Der Skandal um die Badener Spielbank

Wien. Der Skandal um die Badener Spielbank zieht immer weitere Kreise. Bekanntere Empörung erwähnt in der Bevölkerung über die Enttäuschung, daß der Generaldirektor des Unternehmens, Hans Schilling, der ein Jahreseinkommen von 120 000 Schilling bezog, wobei ihm auch die Steuern noch bezahlt wurden, gleichzeitig Inhaber einer Wiener Glasbläserei ist, die eben erst umfangreiche Staatsaufträge erhalten hat. Nicht weniger Aufsehen erregt ein Prozeß, den die Croupiers des Badener Spielcasinos gegen dieses Unternehmen wegen angeblich rechtswidriger Zurückbehaltung von Trümpfeln angestrengt haben. Dadurch erfährt man, daß in den letzten zwei Jahren von den Besuchern der Spielbank nicht weniger als 6 Millionen Trümpfe bezahlt wurden. Davon beansprucht die Badener Spielbank A-G. 50 v. H., während die Croupiers erklären, daß sie nur 30 v. H. abzuliefern verpflichtet gewesen seien. Wie im übrigen jetzt bekannt wird, hat der durch diesen Skandal schwer belastete Präsident der Österreich-Ungarischen Gesellschaft, Hofrat Klieber, verschiedene Ehrenämter niedergelegt und gleichzeitig, da er auch Staatsbeamter ist, ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt.

Mobilisierung des Volkswillens

„Die Deutsche Arbeitsfront zum Einsatz bereit“

Nationalsozialistische Leiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, machte wichtige Mitteilungen über die Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplanes. Er führte u. a. aus: Das internationale Judentum hat schon geführt, wohin unser Weg jetzt geht. Es fängt wieder an, zu gehen. Deshalb spricht man brauchen von den "Gefahren" des Vierjahresplanes. Die Gefahren liegen nicht in unserem Willen, sie liegen für das internationale Judentum und alle internationalen Händler, welche das wirtschaftliche Schicksal der Völker in ihre Hände gebracht haben, darin, daß, wenn es Deutschland gelingt, sich frei zu machen, auch andere Völker nach dem gleichen Ziel streben können.

Das Beispiel unseres Vierjahresplanes wird dem Marxismus außerhalb unserer Grenzen erheblich schaden. Wir erwarten vom Vierjahresplan u. a. neben der Ausschaltung der Juden aus der Führung der Wirtschaft die grundsätzliche Steigerung unserer Gütererzeugung überhaupt. Damit wäre dann das höchste Ziel des Sozialismus erreicht: mehr Leistung, mehr Ordnung, volle Freiheit.

Internationale Preismanöver berühren Deutschland nicht mehr. Wir erwarten eine Stärkung der Ernährung, weil wir auf eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung bei mindestens gleichen Preisen rechnen können. Wir erwarten eine Stärkung der Löhne, weil alle für die Lohnbildung maßgebenden Faktoren stetig sind. Vor allem aber: wenn uns, was Gott verbüten möge, und wogegen wir uns mit aller Gewalt wehren werden, einst das Schicksal doch einen Krieg aufzwinge, dann wird der deutsche Arbeiter nicht wieder das furchtbare Schicksal der Blockade, jenes gemeinen Hungerkrieges gegen Frauen und Kinder, erleben, mit dem wir in Wahrheit den Krieg von 1914-18 verloren haben. Jene internationalen und freimaurerischen Kräfte, die die Schuldrüse und die Blockade oder die Sanktionen erfunden haben, werden uns dann gewappnet sehen. Ich kann noch mehr voraussagen:

Wir erwarten am Ende des Vierjahresplanes eine Verbilligung des Baumaterials, eine Verbilligung der

Wohnungen, eine Verbilligung der Kleidung, eine Freiheit des Weges der industriellen Produktion bis zur Herstellung wahrhaften Vollgutes, etwa des Volkswagen, eine Verbilligung des Brennstoffes, die auch den Arbeiter in den Genuss der Erzeugnisse moderner Technik setzt.

Natürlich stehen der Erfüllung solcher Ziele noch erhebliche Schwierigkeiten gegenüber. Wir wissen, daß ein Teil von Gütern, an die wir uns gewöhnt haben, einfach in unserem Lande nicht erzeugt werden kann. Von Zugestand des Wohlbebens wird und manches fehlen. Wir wissen aber auch, daß das Volk die Größe der Aufgabe versteht und damit zur Leistung bereit ist. Wir müssen auf engem Raum, wenn wir die Verwirklichung unserer wirtschaftlichen Maßnahmen richtig werten, für die Umstellung des Lebens von 100 Millionen Menschen sorgen.

Aber hier ist die Deutsche Arbeitsfront zum Einsatz bereit. Wir werden uns um den Bau der Wohnungen für die Arbeiter kümmern, um die Aufgaben der Siedlung und die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes. Bei der Berufsschulung könnten wir mit einem völlig fertigen Plan zur Verfügung stehen, 500 Lehrwerkstätten sind fertig, 500 Lehrwerkstätten sind im Bau. Das System der Berufsausbildung ist bei uns fertig gestaltet. Wir werden keinen Druck, sondern Erziehung zur Leistung, zur Freude an der Arbeit durchsetzen, auch wenn wir im gesteigerten Tempo arbeiten müssen. Ich werde weiter nicht davor zurücktreten, alle Reserven der Arbeitsfront einzufordern auch für die Ausgestaltung der Organisation "Kraft durch Freude". Wir werden weiterhin Erholungsheime, Seebäder und Schiffe bauen. Ich wage diesen Einsatz, weil ich weiß, daß er sich hunderftlich lohnen wird. Mit der Hitler-Jugend arbeiten wir in den Fragen der Berufserziehung auf engste zusammen. Daneben steht dieständige Schulung der Politischen Leiter auf den Ortsverbänden und in geplanten neuen Schulabgängen. Wir werden dafür sorgen, daß die Leistung und der Wille des Volkes stets die gleiche Richtung haben, unentwegt in der Sammlerfrist des neuen Vierjahresplanes.

Die Reichshauptstadt ehrt in Spanien gefallene rumänische Freiheitskämpfer

Berlin. Die herzlichen Überreste zweier rumänischer Nationalhelden, die im Kampf gegen den Bolschewismus in Spanien gefallen sind, trafen auf ihrer Überführung in die Heimat am Sonnabend abend in Berlin ein. Beide Toten waren führende Mitglieder der rumänischen Nationalpartei "Alles für das Vaterland" (Eiserne Garde). Ionel I. Roha war Selbstvertretender Führer der Eiserne Garde, während Dr. Vasile Marin Führer der Bukarester Region der Eiserne Garde war. Sie fielen als einfache Soldaten in den Reihen der spanischen Freiheitskämpfer gegen die bolschewistische Weltgefahr. Als es galt, am 18. Januar einen Angriff der Sovjettruppen vor Mahadaboda zurückzuschlagen, wurden sie in ihrem Graben gemeinsam durch eine Granate getötet.

Dieser Opferstod der beiden hervorragenden Führer der Eiserne Garde hat ganz Rumänien in tiefe Trauer versetzt. In der Nähe von Bukarest wird mit Genehmigung der Regierung für die beiden Helden ein Mausoleum errichtet werden.

Bei dem Ehrenaufenthalte auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin wurden die sterblichen Überreste der beiden Freiheitskämpfer von den Mitgliedern der rumänischen Kolonie ehrfürchtig empfangen. Auch Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP, des Außenpolitischen Amtes und der Ortsgruppe Andreasplatz der NSDAP entboten den Toten ihren Gruß. Weiter waren Angehörige der Berliner Gruppe der spanischen Falange sowie der Militär- und Marineattaché der spanischen Botschaft und Mitglieder des italienischen Konsulats zur Ehrung der Toten erschienen. Mehrere rumänische Führer der Eiserne Garde, die ebenfalls an der spanischen Front gekämpft hatten, und der Präfekt der Eiserne Garde General Cantakauzian gaben ihren toten Kameraden vom spanischen Schlachtfeld bis in die Heimat das Geleit.

Beim Abschluß des Reichsbahnkongresses hoben die Särge, die mit der rumänischen Nationalflagge bedekt waren, aus dem Wagen und trugen sie auf den Bahnhofsvorplatz, wo eine Kompanie der Leibstandarte "Adolf Hitler" und ein Ehrenkurm der Reichsbahnartillerie "Heilbronner Halle" angereten waren. Unter den Klängen des Prästentmarsches des Riedes vom guten Kameraden und der rumänischen Nationalhymne wurden die Särge in einen Ehrenraum getragen und dort feierlich aufgebahrt.

Beide waren die schlichten Särge aus rohem Holz mit zahlreichen Kränzen bedekt und alle Anwesenden entboten den beiden Helden ihren letzten Gruß. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die diesen Augenblick tiefsten Mitgefühls für die gefallenen Kämpfer gegen den Bolschewismus in ehrfürchtigem Schweigen mit erlebt. Bis Sonnenaufgang wurden die herzlichen Überreste der beiden Freiheitskämpfer hier aufgebahrt. Dann wurde die Weiterfahrt in ihre rumänische Heimat angetreten.

Der älteste Sohn Mussolinis heiratete

Rom. Am Sonnabend stand die Hochzeit Vittorio Mussolinis, des ältesten Sohnes des italienischen Regierungschefs, mit der Mailänderin Ursula Buval statt. Die römische Bevölkerung nahm an diesem Ereignis lebhaftes Interesse. Von der großen Zahl von Glückwunschtelegrammen werden die des italienischen Herrscherpaars, des Königs von Bulgarien und des Königs und Reichskanzlers Adolf Hitler im Vorlauf in der römischen Presse veröffentlicht. Als Gratulanten werden weiterhin Bundeskanzler Schuschnigg, Reichsinnenminister Reher, v. Retzka, der österreichische Staatssekretär Dr. Schmidt und der deutsche Botschafter in Rom v. Hassell verzeichnet.

Kreuzer „Emden“ erhält Kriegsflagge der alten „Emden“ zurück

Der Aufenthalt des Kreuzers in Shanghai

Shanghai. (Ostasiendienst des D.A.P.) Am Sonntag morgen fand auf dem Schulhof der Kaiser-Wilhelm-Schule ein Feldgottesdienst für die Besatzung des "Emden" statt, an dem unter anderem Generalkonsul Kriebel, der Landesgruppenleiter Schramm, Schatzmeister H.S. und B.W. sowie viele Angehörige der deutschen Kolonie teilnahmen. Der Kommandant der "Emden", Kapitän Lohmann, legte an der Gedächtniskette in der deutschen Kirche und am Denkmal der "Aris" Kränze zur Ehrung der für ihr Vaterland Gefallenen nieder.

Ein Holländer, von Getöteten, gab mit einer Ansprache, in der er der Tat der zukreuzten "Emden" gedachte, eine alte Kriegsflagge der "Emden" zurück und wünschte der Besetzung der neuen "Emden" immer gute Fahrt.

Für den Mittag war für die "Emden"-Mannschaft eine Filmvorführung vorgesehen, die Deutschlands Aufstieg seit der Machtergreifung bis zum Anfang hatte. Auf ihrem Marsch dahin, durch die Hauptroute Schanghai—Hankow—Nanking—Wuhu—Nanjing, haben die deutschen Matrosen überall herzliche Begrüßung. Nach dem Filmvortrag, zu dem sich neben den blauen Jungen fast alle Shanghai-Deutschen und viele chinesische Freunde eingefunden hatten, fand im Deutschen Gartenklub ein gemeinsames Eintröpfchen statt. Am Nachmittag wurden Sportkämpfe ausgetragen.

Die chinesische Presse nimmt an dem Aufenthalt der "Emden" regen Anteil. Täglich erscheinen Bilder vom Schiff und seiner Besatzung, ausmerksam werden alle Empfänge und Besuchs vermerkt. Eine der Regierung nahestehende Zeitung drückte am Sonntag auf der ersten Seite, die mit dem Hakenkreuz und der chinesischen Flagge geschmückt war, herzliche Willkommen für den deutschen Kreuzer und hatte den übrigen Raum dieser Seite ausdrücklich politischen Ereignissen in Europa, besonders Deutschland, vorbehalten.

Sowjetrussisches Chaos

Totale Zustände bei den Eisenbahnen.

Nach einer Meldung aus Moskau sollen in den sowjetrussischen Eisenbahn- und Industrieunternehmen wieder einmal Maßnahmen eingeleitet worden sein, um das wirtschaftliche und organisatorische Chaos, das bekanntlich seit das das Werk "trotskistischer Schädlinge" befehlte wird, zu beseitigen. Wie das Blatt des Verkehrsministers, "Sudost", schreibt befindet sich die polnische Abteilung der Ostmoskauer Eisenbahnverwaltung in einem Zustand völliger Auflösung, und zwar sowohl in organisatorischer wie politischer und moralischer Beziehung.

Die Arbeitsmethoden dieser Abteilung bezeichneten das Sowjetblatt selbst als geradezu verfault. Mit ähnlichen Ausdrücken werden die Zustände in dem Komitee des Verkehrsverbandes der Eisenbahner in Kubinskow geschildert. Hier seien zahlreiche Unterlassungen seitens des Vorstandes zugelassen worden. Der Staatsanwaltschaft steht bereits Unterlagen zugegangen, die die gerichtliche Verfolgung in Moskau bezeugen.

Nach einer Sondermeldung aus Moskau befindet sich die Schwerindustrie in Kamerowo in ganz unglaublichem Zustand. Von Moskau aus ist ein Sonderbeauftragter des Kommissariats für die Schwerindustrie nach Kamerowo gesandt worden, um die vorliegenden Verhältnisse zu untersuchen.

Grippe-Erfältung bekämpft

Was ist? Da ein Grippe-Erfältungsvirus und Grippe in einer Zelle sehr gut vermischen. Wenn jedoch Welle passiert und 1-2 Personen durch Grippe-Erfältungsvirus möglichst früh vor dem Spülungsbogen treten.

Klosterfrau Melissengeist

Zauberzug der Nationen

Oberpunkt des Münchener Faschings.

Der Höhepunkt des diesjährigen Münchener Faschings-Mittwoche der fünf Kilometer lange prächtig-bunte Faschingzug „Humor der Nationen“, der am Sonntagnachmittag bei schönem sonnigen Wetter durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung zog. Ganz München war auf den Beinen. Von nah und fern waren Volksogenous nach München gekommen und dezelben die Straßen der Stadt schon vom frühen Morgen an.

Konfetti- und Pustschlangengesichte, dazu lustige Kostümschreiberabteilungen hatten schon zeitig für frohe Faschingstimmlung gesorgt. In 95 Bildern, 100 Trachtengruppen sorgten u. a. für das bunte Bild, schlängelte sich dann der Faschingzug durch die von Menschenmassen umstürmten Straßen. Eine Gruppe der NS-Gemeinschaft „Freiheit durch Freiheit“, die Münchens Gastlichkeit, Verkehrsregierung usw. in heiteren Darstellungen zeigte, war in dem fünf Kilometer langen Zug wie jedes Jahr vertreten. Natürlich fehlte auch nicht die Wehrmacht, die auch wieder ihre Verbundenheit mit dem faschingsfröhlichen „Bürger“ zeigte.

Glänzender Verlauf des Preseeballes

Das größte gesellschaftliche Ereignis des Winters.

Die Reichshauptstadt Berlin erlebte mit dem Preseeball im Zoo das größte gesellschaftliche Ereignis dieses Winters. Der Veranstalter — zum ersten Male der Reichsverband der Deutschen Presse — hat mit außergewöhnlichem Geschick und Geschmack die alte traditionelle Form des Preseeballes ausgelöscht und ihm eine beworrorrende fühlerrichtige Note gegeben. In Anwesenheit des Schirmherrn der deutschen Presse, Reichsministers Dr. Goebels, und vieler anderer führender Männer aus Staat und Partei nahm das Fest einen glanzvollen Verlauf.

Reichsbühnenbildner Benno von Arent und die Kostümgestalter hatten alle Phantasie ausgedehnt, um dem Ball einen besonderen künstlerischen Rahmen zu geben. So den herrlich dekorierten Räumen entwickelte sich nach den Flügen von sieben Kapellen schon von Beginn an ein buntes gesellschaftliches Bild. In den Wandgängen und Sälen sah man die bekannten Persönlichkeiten des politischen, diplomatischen und kulturellen Lebens, hohe Beamte der Wehrmacht und namhafte Wirtschaftsvertreter.

Mysteriöse „Verirrungen“

spanischer Bolschewisten-Flugzeuge

Sollten wieder französische Apparate geschmuggelt werden? (Paris.) Am Sonntag in der Brise la Gaillarde in Großfrankreich ein bolschewistisches spanisches Flugzeug niedergegangen. Seine beiden Insassen erklärten beim Verhör durch die französischen Behörden, daß sie aus dem bolschewistischen Teil Spaniens kämen, und dorthin zurückkehren wollten. Sie hätten sich in der Richtung gestäubt. bemerkenswert ist, daß der Ort der Notlandung rund 200 Kilometer von der spanischen Grenze entfernt liegt. Der „Matin“ meint, der notgelandete Apparat sei wahrscheinlich eine französische Doppeldecker-Maschine.

Ein anderes spanisches Bolschewistenflugzeug ist am Sonntag nachmittags bei Miramont in der Gasconie abgestürzt. Die beiden Insassen wurden leicht verletzt. Weder sie erklärten beide, sie hätten sich „verirrt“. Der „Doux“ erklärt dazu, es sei wohl weit wahrscheinlicher, daß beide Flugzeuge nach Frankreich geflogen seien, um dort französische Flugzeuge für die spanischen Bolschewisten abzulenken. Es sei jedenfalls wenig glaubhaft, daß man die Gedächtnisse der Spanier einfach „nicht habe“. Gebe es im übrigen nicht in den Hallen von Toulouse-Montauban drei oder vier Flugzeuge, die für die Bolschewiken in Spanien bestimmt seien und die darauf warteten, abgeholt zu werden?

Die Lebensmittelpreise in Frankreich um 21 v. H. gestiegen

(Paris.) Staatsminister Paul Faure hatte am Sonntag in St. Etienne eine Rede gehalten, in der er die Vollfront und ihre Politik verhimmelte. Dazu schreibt nun der „Amp du Peuple“, wenn der Redner behauptete, daß „seine“ der französischen Regierungen derartige glänzende Erfolge erzielt habe, wie die Völkerfrontregierung, dann könne man nur feststellen, daß es Worte seien. Die Wirklichkeit sehe anders aus. Nach dem Matignon-Abkommen befand sich die Durchschnittserhöhung der Arbeitslöhne in Frankreich auf rund 13 bis 14 v. H. An Hand einer ausführlichen Statistik weist das Blatt dann aber gleichzeitig nach, daß der Durchschnitt der Lebensmittelpreise in Frankreich seit Juni 1936 um 21 v. H. gestiegen ist. Somit hätte also die Lohnausbeutung vom Juni den französischen Arbeiter nichts eingebracht.

Die Welt sollte Deutschlands Aufsprung auf Rohstoffe berücksichtigen

(Südneu.) Der Minister für Bodenversiegelung des Staates Neu-Südwales, Drummond, erklärte am Sonntag in einer Verkündigung in Süden, nach seiner Ansicht sei jetzt die Zeit gekommen, da die Welt Deutschlands Aufsprung auf Zutritt zu den Rohstoffen berücksichtigen sollte. Außerdem mit seiner großen Landfläche müsse seinen Teil der Verantwortung hierfür übernehmen und dieses werde Problem in Erwägung ziehen. Minister Drummond sprach auch mit Anerkennung von Deutschland und hob insbesondere die Verdienste deutscher Siedler in Australien hervor.

Faschingsdienstag und Karnevalstag beenden die Karnevalssaison

Viele und noch mal nützlich sein. Ein langer Tag folgt einer kurzen Nacht. Noch einmal schwinge Seine Tollität, Seine Strenge, sein bösevol, sein Karnevalster und verhantelt in der Karnevalsnacht seinen Hofstaat um sich. In einer bunten, wirbelnden Nacht erlebt der Karneval seinen Höhepunkt. Noch einmal wollen wir alle Sorgen lassen und uns in das fröhliche, wirbelnde Treiben stürzen, uns zeigen lassen von der Flut der Narretei. Noch einmal wollen wir das milde Gewand des Alltags abstreifen und wenigstens für eine Nacht den Karnevalsspaß spielen oder die „Kunstige Witwe“, den Vampavreiter über die Karnevalssachen. Nicht nur das bunte Gewand soll uns den Alltag vergessen lassen, sondern wir wollen bei dieser Karnevals-

Zu den Deutschen Nordlandkreisen 1937

Von Dr. Ernst Timm,

Reichsgeschäftsführer der Nordischen Gesellschaft

NSR. Wie im vorigen Jahr die Nordische Gesellschaft und die NS-Umweltgemeinde sich entschlossen, die erste deutsche Nordlandkreise mit dem Motorboot „Milwaukee“ der Hamburg-Amerika-Linie nach Island und Norwegen durchzuführen, hatten beide Organisationen den Wunsch, damit eine ganz neue und bisher in der Praxis kaum durchgeföhrte Art des Reisens zu schaffen. Selbstverständlich gab es längst den Beifall der Studentenreisen, also weiter Fahrten, die nicht nur dem Vergnügen dienten, sondern zugleich die Möglichkeit boten, fremde Völker in ihren Eigenheiten und Lebensgewohnheiten, insbesondere aber in dieser oder jener sozialen Hinsicht zu studieren. Es hatte sich aber bisher kaum vermehren lassen, daß dieser Studiencharakter häufig zu einer Einschränkung der Erholungsmöglichkeiten führte.

Mit der ersten deutschen Nordlandkreise beschritt man deshalb andere Wege: dadurch, daß das innere Kennenlernen anderer Völker und Völker nicht von der intellektuellen, sondern von der künstlerisch intuitiven Seite her vermittelt wurde, ergab sich im Ergebnis, daß alle zusätzlichen Veranstaltungen der Reise das Ziel der Entspannung und zugleich Reisekräfteansammlung in jeder Weise unterstützen.

Man mag sich vorstellen, daß auf der „Milwaukee“ im vorigen Jahr innerhalb wenigen gleichgestimmter Gemeinschaft ein kulturelles Eigentum sich entwickelte, wie es kaum irgendwo an den geistigen Zentren unseres Volkes so ungestört bestehen kann.

Die reiche Abwechslung rüstigen Bordlebens, wechselnder Seeseenbrüder und kulturell höchstwertige Darbietungen schufen einen Rhythmus des Gesamtablaufs, der sich unweigerlich jedem Teilnehmer mitteilte. Bevor zum erstenmal nordisches Land in Island betreten wurde, war man nicht so sehr lebhaft als in der unbewohnten Einstellung vorbereitet und also in der Regel, viele Dinge mit anderen Augen zu sehen, als sie der durchschnittliche Veränderungsdrift selbst mit dem besten Willen sehen kann: Monatstage, Worausnahmen und Vorläufe an Bord, Unterhaltungen mit den die Meile begeisterten isländischen Vertonkeiten schufen die Vorauflösungen und waren der beste Aufschwung für die Fahrt zu den großen Sehenswürdigkeiten und gesellschaftlichen Denkmälern der Insel. Das gesellige Zusammensein mit einem hundert isländischen Freunden, darunter fahrende Berlindiselen des Hauptstadt des Landes, vermittelte den Teilnehmern der Reise, soweit die Fähre des Aufenthalts das überhaupt nur zuließ, auch persönliche Eindrücke und schufen mancherlei Verbindung, die lange über den Augenblick hinaus fortwirken wird.

Wenn Gunnar Gunnarsson als Mitreisender und Mitreisender über seine isländische Heimat spricht, dann lernt der Zuhörer nicht nur diese oder jene interessante Tatsache, sondern er erlebt modernen isländischen Geist, und plötzlich werden ihm, wenn er auf dem Boden tausendjähriger Geschichte in Thingvellir steht, Gestalten vor den Augen lebendig, von denen er in den Sagas als von Menschen gesehen hat, die in weiter Ferne und ferner Vergangenheit einmal gelebt haben. Er sieht diese Menschen auch heute noch in altüberlebter Tracht und mit der selbstverständlichen Haltung von Königen durch die Straßen der kleinen Stadt Akureyri gehen, und er empfindet die isländischen

Bordleiber, die Gitarre Kristianon an Bord der „Milwaukee“ nun, als Teil des modernen Lebens dieses Volkes.

Die Mittwochssonne erscheint ihm auf einmal mehr zu klein als ein wunderbares Naturtheater: der Mensch der Neuzeit, der sich davon trennt hat, den zukünftigen Nutzen der Natur durch die fast technischen Maschinen zu verdanken, fühlt wie die Erfahrung seiner früheren Vorhaben vor der Allmacht naturgeschichtlichen Geschehens, er versteht die schmückende Liebe, mit der die Menschen des Nordens zum Licht und zur Sonne streben, wenn endlich einmal nach tagelangen dichten Nebel wühlende Sonnenstrahlen auf den steilen Ufern Islands oder Norwegens lagen. Und die Fahrt von der fernen Insel zu den norwegischen Küsten ist nicht mehr eine gemäßige Vergnügungsfahrt mit einem der schönen deutschen Oceanodame, sondern sie wird zugleich zur Heimreise jener ersten Siedler, die vor tausend Jahren, von unbekanntem Kreislauf bereit, in die fast unbekannten Weiten des Oceans hinausgefahren waren.

Solche Fahrt ist in der Tat etwas anderes als eine gewöhnliche Vergnügungsreise, und es ist etwas anderes als eine der vielfach üblichen Studienreisen. Man überzeugt wohl kaum, wenn man sagt, daß dies die schönste Art des Reisens überhaupt ist. Es war es also eine Selbstverständlichkeit, daß die Nordische Gesellschaft sich entschloß, in diesem Jahr noch Möglichkeit noch viel mehr deutschen Volksgenossen die Gelegenheit zu solcher Fahrt zu geben, als es zunächst beim ersten Versuch angängig war. Die vier deutschen Nordlandkreise 1937 bedeuten nicht nur eine zahlreiche Ausdehnung des Kreisvertragsprogramms, sondern zugleich auch eine wesentliche Verbreiterung der Grundlage dadurch, daß der größte Teil der zur Verfügung stehenden Plätze preismäßig unter der vorjährigen unteren Grenze liegt. Selbst wenn dadurch die Dauer der Reise naturgemäß eingeschränkt ist, wird dieser Nachteil reichlich aufgewogen durch die Gewissheit, daß jedes, bis lieblichst teilnehmen können. Wiederum wird die Fahrt mit der „Milwaukee“ nach England, Island, Island und Norwegen im Vordergrund der deutschen Nordlandkreise stehen, aber würdig eingerahmt wird sie durch die beiden Fiordfahrten mit dem Motorboot „Monte Carlo“ und die Englandsreise des Dampfers „Stuttgart“. Wiederum haben sich Männer und Frauen aus Deutschland und dem Norden, die großen Anteil an der Gestaltung neuen nordisch-deutschen Kulturaufschwungs haben, zur Verfügung gestellt, wiederum wird das gemeinsame Leben an Bord durch den Rhythmus einheitlichen Erlebens bestimmt werden.

Isländische Freunde aus Reykjavík haben im vorigen Jahr festgestellt, daß zwar unendlich viel internationale Freizeitaktivitäten aus Amerika, England, Deutschland, Frankreich und Spanienwien im Laufe eines Sommers nach Island zu kommen versprechen, daß aber diese erste deutsche Nordlandkreise ihrem Charakter nach sich völlig von allen übrigen abheben hätte. Wenn das schon ein Außenlebender lohnt, der kaum 24 Stunden mit den Reiseleitern zusammen war, dann kann man wohl vermuten, daß die mit den deutschen Nordlandkreisen zum ersten Male verwirklichten Kulturreisen nicht nur in Deutschland einzusätzen.

Treuebekennnis abeßinischer Würdenträger vor Mussolini

(Rom.) Mussolini hat am Sonnabend nachmittags die Palästina, Gestapo, Chebbedi sowie Deschach Muqataa empfangen, die in einer Anprache erneut ihre unwandelbare Treue zu Italien bezeugten und für die große Ehre dankten, die ihnen der italienische Regierungsschreiber durch diese Audienz habe zu teil werden lassen.

Die „Sichtreiter“ verbarricadieren sich

Noch kein Erfolg der Verhandlungen im Streik der amerikanischen Autoindustrie

(Detroit.) Die „Sichtreiter“ bei der Vollscheitlerleitung protestieren gegen die endliche Ausszahlung der Lohnung für den Monat Januar gefordert. Da sie abgewiesen wurden, organisierten die französischen „Sichtreiter“ eine große Protestkundgebung, an der auch zahlreiche Mitglieder der katalanischen Vollscheitlermiliz teilnahmen.

In Barcelona hat eine große Abordnung französischer „Sichtreiter“ bei der Vollscheitlerleitung protestiert und die endliche Ausszahlung der Lohnung für den Monat Januar gefordert. Da sie abgewiesen wurden, organisierten die französischen „Sichtreiter“ eine große Protestkundgebung, an der auch zahlreiche Mitglieder der katalanischen Vollscheitlermiliz teilnahmen.

Flugzeuge mit dem Sovjetstern

Das Bombardement der britischen Botschaft in Madrid

(Salamanca.) (Vom Sonderberichterstatter des D.R.) Vor wenigen Wochen ereignete die Bombardierung der britischen Botschaft in Madrid allgemeines Aufsehen. Jetzt gab ein an der Front von Madrid gefangen genommener Soldat der bolschewistischen Miliz sehr demeritvolle Erklärungen ab, die von einem spanischen Blatt veröffentlicht werden. Danach haben die an diesem Bombenabfall beteiligten Flugzeuge nämlich das bolschewistische Zeichen eines Sovjetkerns getragen. Die kommunistischen Funktionäre, die der Bombardierung ausgesetzt haben, haben zwar Zeichen des Feinds, ließen aber auch deutlich ihre Enttäuschung über den geringen Erfolg der Bombardierung erkennen.

Waffen nebst Gew

Die italienischen politischen Freien setzten trotz zweier Einsätze ungewichen, daß die im Zusammenhang mit der Vollscheitler-Begrenzung des Großbritannien mit dem ebenfalls Vollscheitler-Wicht-Stadt Muqataa aufgetretenen Massenmorde über eine Minorität stattfinden im Vollscheitler-gegenüber entschieden. Da der Einstellung Muqataa zum Großbritannien habe sich nichts geändert.

Glaubigen das Kreuzeszeichen geweiht Asche und entlädt ihn, mit der Wahnung, daran zu denken, daß er von Staub ist und wieder Staub werden wird. Jahrhunderte alt ist dieser fidele Brauch und hat sogar in protestantischen Gegenden Eingang gefunden. Der Große Kurfürst erließ 1659 ein Edikt, in dem es heißt, daß „das Fasten, die so nützliche Gewohnheit, von den evangelischen Kirchen summiert und zwar auch in seinen Landen ist und je beibehalten werde.“ So wurde auch in protestantischen Gegenden die Fastenzeit eingehalten und weltliche Bevölkerung erließ Bestimmungen über die Fastentage.

Die Seiten haben sich gewandelt und der fidele Brauch hat nicht mehr allgemeine Gültigkeit. Aber auch die Menschen, die der Kirche und ihren Lehren freudig gegenüberstehen, sollen den tiefen Sinn, der in der Wahnung der vorchristlichen Fastenwochen liegt, aufnehmen. Wir brauchen alle Stunden der Stille und der Besinnlichkeit, in denen wir uns klar werden über uns und die Welt und die Städte, die beides umschließen und tragen.

Aus Sachsen

* Döbeln. Schadensfeuer. In der Gemeinde Olganitz entstand in der Nacht zum Sonnabend ein Schadensfeuer, das in einem zur Zeit leerstehenden Seitengebäude auf der Bebauung von Max Leithold ausgekommen war, ohne dass sich bisher die Entstehungsursache ermitteln ließ. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

* Meißen. Ein Radfahrer tödlich verunglückt. Am Freitag nachmittag stieß auf der Siebenmeilenstraße ein Radfahrer derart mit einem Personenkraftwagen zusammen, dass er gegen das elterliche Geländer gerutscht und schwer verletzt wurde. Der verunglückte Radfahrer, der Maurer Erler aus Scharfenberg, starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Kraftwagen fuhr um und wurde erheblich beschädigt. Die Insassen kamen jedoch mit dem Schrecken davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

* Dresden. In einer Räuberinie verstorben. Am Sonnabendnachmittag wurde in Weißig ein 18 Jahre alter Schüler in einer Räuberinie verstorben. Bestimmunglos wurde der Verunglückte von seinen Angehörigen geborgen. Die berbeigefeuerte Feuerwehr stellte eine Stunde lang Wiederbelebungsversuche an, die jedoch ohne Erfolg waren.

* Freiberg. Nachbars für einen schändlichen Gewohnheitsverbrecher. Die Große Strafammer des Landgerichts verurteilte den 38 Jahre alten Erich Johannes Uhlig aus Weißig wegen Rückfallbetriebs in 38 Jahren und Rückfallsstrafe zu vier Jahren Haftzettel, 30 Geldstrafen zu je 5 M., die durch die Untersuchungshaft als getilgt gelten und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Zugleich wurde gegen den Angeklagten die Sicherungsverwahrung aufgezogen. Uhlig, der bereits eine Haftzettelstrafe hinter sich hat, war seit seinem 18. Lebensjahr mit den Strafselegien in Konflikt. Er hatte sich hauptsächlich Nachbetrügereien aufzuhalten kommen lassen.

* Leipzig. An der Kurve tödlich verunglückt. Am Sonnabend gegen 18 Uhr fuhr der 38 Jahre alte Sattlermeister Paul Müller aus Nollwitz-Bernis auf seinem Kraftwagen von Marienbrücke in Richtung Auerbach. Am Ortsteil Nossbach wurde Müller in der Kurve aus dieser herausgestoßen und fuhr dabei gegen einen Baum. Der Verunglückte wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus nach Auerbach gebracht, wo er wenige Stunden nach seiner Einlieferung verstorben ist.

* Obernhau. Zugunfall. Am Sonnabend um 6.10 Uhr stieß auf Bahnhof Rennland der Linie Löbau-Pötau-Lengefeld des Personenwagens 1889 mit einem haltenden Güterzug zusammen. Die Lokomotiven beider Züge und zwei Wagen des Güterzuges entgleisten. Fünf Reisende und ein Zugführer wurden leicht verletzt, konnten aber die Fahrt fortsetzen. Der Sachschaden ist gering. Die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt. Der Betrieb wird durch Umsteigen und durch Zuhilfenahme von Kraftwagen aufrecht erhalten.

* Böhlen a. d. Elbe. Gespann rast in eine Menschenmenge. Kurz nach der Ankunft eines Abendzuges ging ein unbedacht gebliebenes Gespann vom Bahnhof aus durch und raste in die auf dem Heimweg befindliche Menschenmenge, die angeblich der schlechten Beleuchtung nur mit knapper Not der Gefahr entging. Die durchgehenden Pferderitten auf der Angangstraße zum Bahnhof den Rittergutsbesitzer Neubürger aus dem benachbarten Puschwitz mit. Der Verunglückte hat Hantabschürfungen sowie eine leichte Schulterverletzung davongetragen und musste bewusstlos fortgetragen werden.

* Torgau. Errichtung einer Handelschule. In der letzten Sitzung des Kreisausschusses wurde beschlossen, in Torgau eine Handelschule mit zweijährigen Kursen einzurichten. Die neue Handelschule wird am 12. April ihren Unterricht beginnen.

Konzertabend der Kriegerkameradschaft Gohlis anlässlich des 48. Stiftungstages

Wieder einmal hatte die rührige Vereinsleitung ihre Kameraden und Gäste nach dem Gasthof Gohlis zu einem Konzert-Abend eingeladen. Den Ansprechpunkten bildete natürlich das Meissner Musikkorps des Bl.-Vereins. 21 unter der schmissigen Leitung seines Obermusikmeisters A. Gabonen. Der Saal des Gasthauses war flammig gefüllt.

Die Bilder Hindenburgs und Adolf Hitlers, sowie die Aufhäuserfahne und die Ehrenmale des 3. Reiches bildeten die äußeren Merkmale des neuen großen deutschen Zeitalters. Der 1. Teil wurde mit dem stolzen Marsch "Der alte Fritz" von Fr. v. Bonn eingeleitet. Unter Präsentieren des Gehroths der Gewehrabteilung erfolgte der Kadettenmarsch. Derstellvertret. Kom.-Führer Paul Rudolph begrüßte hierauf alle Kameraden und Gäste. Besonderen Gruss entbot er dem Vertreter des Kreisführers Kom. Erg. Kreisf. v. Frisch und den Kameraden des Bruderverein Pöbelken. In kurzen tressenden Worten gab Kom. Rudolph den Anwesenden Aufschluss über Sinn und Zweck des Reichskriegerbundes. Ferner gedachte er der soldatischen Pflege und Tugend und ermahnte alle noch aktells stehenden Frontsoldaten, einzutreten in die große Kameradschaft des Reichskriegerbundes, um mit Paulsen zu sein am Wert unterstehendes Adolf Hitler. Gleichzeitig gedachte er der Toten des Weltkrieges, deren der braunen Reihen und der sozialen durch Ratsversammlung von und Gegengewangen. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, die Gewehrabteilung präsentierte und das Musikkorps intonierte die Melodie "Ich hab' einen Kameraden". Mit dreifachem Sieg-Heil gedachte man des Führers, Volkes und Vaterlandes und brannend schwangen die ersten Strophen unserer beiden nationalen Lieder durch den Saal. Hierauf nahm Kom. Erg. Fr. v. Frisch kurz das Wort. Zunächst überbrachte er die Grüße des Kreisführers Kom. Lehmann-Olschak und gab seiner Freunde Ausdruck über den stolischen Besuch und der hier herrschenden Kameradschaft. Dant sollte er dem Führer, der durch Anordnung das Hakenkreuz auf die Aufhäuserfahne hingestellt ließ und unter den Reichskriegerbund wieder sich zusammen schmiedete als Block inniger Verbundenheit und Schuhwall zu sein bei etwaiger Bedrängnis unseres geliebten Vaterlandes. Für Treue in der Kriegerkameradschaft fanden wiederum 6 bewährte Kameraden durch Erg. Fr. v. Frisch persönlich ausgesiehtet werden. Die Kameraden Martin Hentschel, Paul Wiede und Frieder. Kuppel erhielten für 25jährige Angehörigkeit die Ehrennadel. Das Ehrenzeichen II. Klasse für geleistete Dienste im Betrat erhielten die Kameraden Leo Fischer, Martin Trossen und Georg Weißlog. Zwei Kameraden davon konnten leider wegen Krankheit und dienstlicher Abhaltung nicht erscheinen. Kom. Georg Weißlog dankte im Namen der Ausgezeichneten für diese Ehrung und vertrat, auch fernher in der Kriegerkameradschaft und der Fahne die Treue zu halten. Mögen diese alten Helden der jüngeren Generation als Vorbild dienen. Kom. Erg. Fr. v. Frisch wies noch lange unter seinen Kameraden und sandte manches gutes Wort für diesen oder jenen. Das Musikkorps konzertierte nunmehr in unermüdlicher Weise. Die reichhaltige Konzertfolge wurde mit sehr viel Schnell aufgeführt. Bei den klassischen Musikstücken sandte die Begeisterung der Anwesenden Beifall, so dass sich das Musikkorps zu mehreren Einsätzen bereitfinden musste. Besonders dankbar wurde das Einphon-Solo "Wischen See und See" von Goldburg aufgenommen. Alle Paradeschlüsse, die wünschenswert der Kameraden ihres einstigen Truppenteils erfolgten, wurden temperamentvoll ausgeführt.

Rampl dem Verderb

Rückengattel für Dienstag:

1. Frühstück: Grünfertelpuppe.
Schlafzährtüte: Röteauflärch.
Mittag: Hassaront mit Kalbfleisch und Wurstsalat.
Abend: Wiegebraten als Rüschenn, Apfelschalentee.

berlinischer Teil. Ein himmungsvolles Tänchen, wovon oft und jung regen Gebrauch machen, hielt die Anwesenden zu vorgerückter Stunde zusammen.

Heimische Bauern als Vortragssprecher in Leipzig

Ungefähr des 4. Sachsischen Landbauentages vom 15. bis 17. Februar 1937 in Leipzig, für den jetzt die Programmpolizei bekanntgegeben ist, werden auch einige bekannte heimische Bauern als Vortragssprecher mit tätig sein.

Zunächst ist es der Landbauführer G. Däweritz-Broulik, der sich jetzt besonders im Römermaisbau hervortut, der am Dienstag, dem 16. Februar, bei der Tagung für Römermaisbau in einer öffentlichen Veranstaltung in der Zeit von 9-10.30 Uhr in den Gothaerhallen (Plauen) über "Praktische Erfahrungen im Römermaisbau" sprechen wird.

In der öffentlichen Versammlung des Milchwirtschaftsverbands am 16. Februar, 15-17 Uhr, im Südbau (Gildenhaus) referiert als 1. Redner der Vorsitzende des Milchwirtschaftsverbands Sachsen, Bauer Beyer-Bösch.

Am Mittwoch, dem 17. Februar, 9.30 bis 11.45 Uhr, in den Gothaerhallen (großer Saal) spricht in einer öffentlichen Versammlung der Landbaupräsidium II der Kreisbauernführer Rath-Grochenhain über: „Zwischenbau auf leichten und trockenen Böden als Grundlage für leistungsfähige Tierzucht“.

Tagung der sächsischen Badedräte und Kurdirektoren

* Dresden. Auf Einladung des Landesfreimdenverbandes Sachsen traten am Sonnabend die Baderäte und Kurdirektoren sämtlicher Heilstätten im Hotel "Europahof" in Dresden zu einer Tagung zusammen. Nach begrenzten Worten des Baderreferenten im Landesfreimdenverband Sachsen, Oberregierungsrat W. Böd-Giller, sprach Prof. Dr. Vogt, der Direktor der Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen an der Universität Breslau, über "Das natürliche Heilgut". Aus einer langjährigen Erfahrung als Baderat urteilt er als dessen besondere Aufgabe, den deutschen Menschen auch bei der ärztlichen Betreuung enger mit dem Boden und der Landschaft der Heimat zu verbinden. Die große, volksgründliche Bedeutung der Bäder und Kurorte klar herausarbeitend, stellte der Vortragende dar, wie eine erfolgreiche Kur eine vitale Umstimmung des Patienten bedeutet. Gerade der Baderat sei berufen, wahrer Botschafter des nationalsozialistischen Deutschland zu werden. Generalsekretär Dr. Krone-Berlin hielt darauf einen Vortrag über die "Aufgaben der Kurärzte". Wie jeder Arzt habe auch der Baderat die Aufgabe, das deutsche Volk im Bölbels seiner erb- und rasenbiologischen Leistungsfähigkeit zu erhalten. Der Redner führte aus, in welch wichtiger Weise der Reichsfreimdenverband ideell und materiell das deutsche Heilstättenwesen fördere und die Wissenschaft der Balneologie unterstützen und wie die Landesfreimdenverbände ihrerseits wichtige Arbeit für die deutschen Bäder und Kurorte leisten. In der Abschlussrede kam u. a. die Frage der Heranbildung des ärztlichen Nachwuchses zur Behandlung.

Tragischer Abschluss einer Karnevalsfahrt

Auto in den Rhein gesunken — Vier Insassen ertrunken

1. Köln. Ein schweres Verkehrunglück ereignete sich am Montag gegen 2.30 Uhr beim Deutrapel am Rhein. Eine aus acht Personen bestehende Gesellschaft aus dem Westerwald fuhr von einem Karnevalsausflug in einem Kraftwagen heim. Als sie in hoher Geschwindigkeit den auf dem Deutrapel endenden Felsenabhang herunterfuhr, konnte der Fahrer anscheinend beim Einbiegen die Kurve nicht nehmen. Der Wagen durchbrach das Geländer am Rheinufer und stürzte in den Fluss. Von den Insassen konnten sich vier Männer, nachdem sie die Scheiben eingeschlagen hatten, aus dem Wagen zwängen und sich solange über Wasser halten, bis Hilfe kam. Die anderen vier Insassen, drei Mädchen und ein Mann, sind ertrunken.

Es war bloß noch nicht möglich, den Wagen aus den Fluten zu bergen. Die Persönlichkeit der Ertrunkenen steht noch nicht fest.



Die Güte ist der Mittelpunkt

um den sich alles dreht. Vielleicht liegt man deshalb auch, gute Ware lobt sich selbst. Schön! Wer mit Ihrer Ware zufrieden ist, sonst immer bei Ihnen, wird für Sie durch seine Empfehlung. Doch genügt das Ihnen? Wollen Sie mehr Kunden, neue Käufer, dann müssen Sie über die Güte Ihrer Ware reden. Mit Erfolg tun Sie es jetzt durch Anzeigen im Meissner Tageblatt. Damit reihen Sie sich in die erfolgreichen Kaufleute ein, die den Wert der Anzeigen durch das Meissner Tageblatt längst

Entscheidende in sächsischen Gefangenissen

Man will die genaue Zahl nicht nennen!

* Berlin. Das tschechoslowakische Pressebüro meldet sich gegen die Meldung eines Berliner Blattes aus Prag, wonach in den tschechischen Gefangenissen mehr als 1000 Sudetendeutsche wegen politischer Delikte inhaftiert seien. Das offizielle Prager Büro hat durch Anfrage an zuständige Stelle festgestellt, daß — so telegrafiert es wörtlich — diese Zahl "unrichtig und tendenziös übertrieben" sei, die Daten über den heutigen tatsächlichen Stand beweisen, daß die Behauptung des Berliner Blattes der vorgenommenen Propaganda entnommen" sei.

Leider haben die zuständigen Prager Stellen die Gelegenheit nicht genutzt, den "tendenziösen Übertriebungen" die wirkliche Zahl anfangener Sudetendeutscher entgegenzusetzen. Offenbar ist sie so hoch und weist so wenig von der Zahl der beanstandeten Meldung ab, daß man es in Prag nicht wagt, die Wahrheit zu veröffentlichen.

Blutige Familiengräbde im Osten Berlins

Vater erschlägt zwei Kinder und begeht Selbstmord

* Berlin. Im Osten Berlins spielte sich in der Nacht zum Montag eine entsetzliche Familiengräbde ab. Ein 25-jähriger Mann erschok seine beiden drei und zwei Jahre alten Kinder, verlegte dann seine Frau schwer, und machte schließlich seinem Leben durch einen Kopfschlag ein Ende. Beim Nachkommen hatte der Mann zuerst auf seine Tochter liegende Cheiran einen Schuh abgegeben und gleich darauf die Kinder erschossen. Die Frau konnte sich noch schnell aufrappen und in Sicherheit bringen. Über die Beweggründe der Bluttat liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Drei Kinder auf dem Eis eingebrochen und ertrunken

* Magdeburg. Drei Schulkinder im Alter von 11 bis 14 Jahren, die sich entgegen dem ausdrücklichen Verbot ihrer Angehörigen auf die morsche Eisdecke des großen Magdeburger Sees gewagt hatten, brachen in einer Entfernung vom Ufer ein und ertranken. Alle sofort unternommenen Rettungsversuche scheiterten, da das morsche Eis immer wieder abbröckelte. Die Leichen konnten geborgen werden.

Drei französische Bauern vom Starkstrom getötet

* Paris. In der Ortschaft Passy bei Grenoble waren Bauern damit beschäftigt, das Kabel einer kleinen Nordseilbahn statt zu ziehen, mit der zwischen den Alpen und dem Tal Milchprodukte und Lebensmittel für die Hirten ausgetauscht werden. Dabei kam das Kabel auf einer Hochspannungsleitung in Berührung. 7 Bauern wurden vom Starkstrom getroffen. Drei von ihnen waren sofort tot; bei den übrigen hatten Rettungsversuche Erfolg.

Vier Tote bei einem Flugzeugunglück in USA.

* New York. Bei Louisburg in Nordkarolina ist ein Rekordflugzeug, das sich auf dem Wege von Miami (Florida) nach Akron (Ohio) befand, abgestürzt. Der Pilot und die drei Insassen wurden getötet.

Jugendflug 1937 verlegt

* Berlin. Der vom Reichsluftfahrtminister für den 18. und 19. Februar ausgeschriebene Jugendflug wird auf einen späteren, noch bekanntzugebenden Zeitpunkt verlegt.

Der Harpfen, der König der Teile

Der Harpfen hat mancher von den Festtagen noch in guter Erinnerung. Er liefert ein außerordentlich wohl schmeckendes Fleisch.

In verschiedenen Teiggebieten werden besonders Harpfentallen herangeschult, die dem äußeren Aussehen nach oft recht verschieden abweichen. So kennt man heute in Deutschland vor allem die Altbayerische, die fränkische, die Bayrische, die böhmische und die sächsische. Der Hautbeschaffenheit nach spricht man von schwedischen Harpfentallen, von Schwedensorten mit einigen wenigen Fleischschnüppchen und von Schwedensorten, deren Haut ganz und gar mit Fleischschnüppchen gespickt ist.

Die in den Weihern gehaltenen Harpfen verzieren ja ihre schwulen Naturinstinkte; besonders dort, wo sie vom Menschen gefüttert werden, kann sie der abei- und übermäßig sowie der gefüllte Blätterbäuer leicht erbruten. Gleich es aber den Weiberfischen, durch irgendwie für den Weibertiere mäßliche Fülligkeit wieder das freie Wasser der Flüsse oder Seen zu gewinnen, dann kommen die Selbsterhaltungsstreiche rath wieder zur Geltung. Der im freien Weibertiere lebende Harpfen ist der Schauspiel aller Fische, der sich den Wohlfühlungen seiner vielsätzlichen Feinde oft erstaunlich klug zu entziehen weiß. Der Blotter vermag es kaum, den biebenden Schwimmer einzuholen. Aber auch der Fisch hat seine Art mit dem wilden Harpfen. An die Angel geht er zwar, wenn er durch regelmäßige Fütterung an die Angelstellen gewöhnt ist, doch gegen die Weibertiere hat der Harpfen keine einzigen, angeborenen Triebe; im Winter steht er den Hof in den Schlamm und lässt das mit Flei beschwerte Bugnet über sich weggleiten, im Sommer und Herbst kommt er im frühen Sprung über den oberen Nebrand hinweg. Nur wenn die Zeit der Liebespiele kommt, vergisst er die Vorsicht und läßt deshalb oft den Nachstellungen der erwachsenen Feinde zum Opfer.

Der Harpfen hat ein sehr rasches Wachstum. Im ersten Lebensjahr erreichen die im Mai-Juni aus dem Ei geschlüpften Jungfarpfen eine Größe von 8 bis 12 Zentimetern, im Herbst des zweiten Lebensjahrs haben sie bereits ein Gewicht von $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfund und im dritten Jahr ihres Daseins von 2 bis 3 Pfund, je nach der Güte des Weibers. Das Harpfenfleisch ist von ausgezeichnetem Wohlgeschmack, fettigfischig, eisweizreich, leicht verdaulich und sehr bedommlich.

Wallerstände

	6. 2. 37	7. 2. 37	8. 2. 37
Moldau: Kamalt	+ 13	+ 124	+ 78
Modrau	- 39	- 18	+ 179
Eger: Vaun	+ 18	+ 20	+ 194
Elbe: Nimburg	- 12	+ 14	+ 40
Braunets	- 47	- 26	- 4
Meißen	- 45	- 34	+ 108
Leitmeritz	+ 142	- 148	+ 217
Aussia	- 15	- 5	- 59
Dresden	+ 134	+ 153	+ 150
Niela	+ 195	+ 215	+ 212

Das Heldenlied der deutschen Schutztruppe

Kampf und Sieg unter Afrikas Sonne

Pflichterfüllung bis zum letzten auf verlorenem Posten

Wie ein Heldenlied klingt der Kampf der deutschen Schutztruppe in unseren früheren Kolonien in unsere Zeit herüber. Im Kampf mit Hunger und Durst, mit Regen und Sandsturm, mit Urwald und Steppe und auständischen Eingeborenen haben die deutschen Schutztruppler das Unschöne der deutschen Flagge verteidigt, und schließlich im größten aller Kriege, der nicht durch unsere Schuld auch in die Kolonien getragen wurde, unsterblichen Ruhm erworben. Wenn zukünftige Geschichter ehrfürchtig die Namen Berbin und Somme, Alonso und Woldenberg nennen, werden sie niemals vergessen dürfen, in gleicher Atemauspuff an den Waterberg und Tanga zu erinnern. In einsamen Kämpfen haben die deutschen Schutztruppen die Ehre deutscher Anlehnens in langer Jahrzehnte verteidigt. Vor fast 50 Jahren — am 8. Februar 1890 — wurde die Schutztruppe gegründet, wie es eine fälscherliche Verordnung von 1911 bestimmte; daß der Gründungstag so spät festgesetzt wurde, daß seines Grund darin, daß die Schutztruppe nicht von der Heimat ausgebildet worden ist, sondern bereits vorläufig in den deutschen Schutzgebieten, vor allem in Deutsch-Ost-Afrika in der Wümann-Truppe besaß. In aufreibenden und verlustreichen Kämpfen hatte der deutsche Kolonialpionier von Wümann mit seinen Soldaten 1888 den Kreuzeraufstand und die Empörung der Wahbeherrschter drei Jahre später niedergesungen. 1894 muhten deutsche Soldaten gegen den Hottentotenhauptling Hendrik Witbooi zu Seide sieben und in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts beunruhigte der Herero-Aufstand unsere Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika. In Gustav Frenzels „Peter Moors Fahrt nach Südwest“ und der Schilderung des Auges des Hauptmanns Erkert in Hans Grimm's deutschem Schicksalsbuch „Volk ohne Raum“ hat dieser Heldenkampf der deutschen Schutztruppe in Steppe und Wüste sein literarisches Denkmal erhalten.

So haben die Männer mit dem breitkrempigen Hut seit dem einseitig aufgeschlagenen Rand schon in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg unsterblichen Ruhm erworben und die ihnen gesteckte Aufgabe, Ruhe und Ordnung in deutschen Schutzgebieten zu wahren, erfüllt. Als der Weltkrieg im August 1914 Europa erschützte, trugen unsere feindlichen Gegner entgegen den völkerrechtlichen Abmachungen den Krieg auch in die Kolonien. Abgeschnitten von der Heimat, in keiner Weise auf einen Kolonialkrieg gegen Weiße eingestellt, haben unsere schwachen Schu-

tzupponformationen die Fahne des Reiches aufrechts gehalten und ehrenvoll vor einem vielfach überlegenen Gegner eingeholt. In Togo und Kamerun und auf den Süßwasserinseln haben die schwachen Polizeikräfte die weiße Fahne der Kapitulation erst gezeigt, als der letzte Patrounenrahmen verschossen war, und in Deutsch-Südwest-Afrika ergab sich die deutsche Schutztruppe vor der zahlenlosen Übermacht des Gouverneurs Botha, als sie bei Otavi eingetreten und ein Durchbruch nicht mehr möglich war. Bis zuletzt aber, als in Europa das verratene Krontheer in die ungünstliche Heimat zurückmarschierte, haben die Verteidiger von Deutsch-Ost-Afrika unter Lettow-Vorbeck die schwarze-weiß-rote Fahne im dunklen Erdteil gezeigt und erst am 14. November 1918 die Waffen gestreikt. Es wird einmal der Dichter kommen, der diesen Heldenkampf der deutschen Schutztruppe und der treuen Askaris bestingt.

Bei Tanga stand Lettow-Vorbeck Anfang November 1918 den Vandungsoberbefehl der ostafrikanischen englischen Wehrmacht zurück, um dann im Kilimandscharogebiete Monate hindurch erbitterten Widerstand gegen den zahlenmäßig und technisch weit überlegenen Gegner zu leisten. Dann zog sich die deutsche Schutztruppe in ständigen Kämpfen in den unzugänglichen Süden der Kolonie zurück, um dort einen Jahrzehnt Kleinkrieg zu führen. Noch einmal wurde im August 1917 ein holzer Trosszug gegen die Truppen des Gouverneurs Smuts bei Madibow errungen, dann muhte im November der Übertritt auf portugiesisch-ostafrikanisches Gebiet vollzogen werden. Noch einmal zog sich Lettow-Vorbeck nach Deutsch-Ost-Afrika zurück, um sich am 1. November 1918 gegen die englische Kolonie Rhodessien zu wenden, als ihn 14 Tage später der Befehl der damaligen Reichsregierung erreichte, die Waffen zu strecken.

In den Januartagen des Jahres 1920 wurden die Schutztruppen aufgelöst. In den Abschiedsworten heißt es: „Glänzend sind die Taten der Schutztruppe im Weltkriege. In dem goldenen Buche der Geschichte ist eingetragen, wie Deutschlands Söhne, fern der Heimat, auf verlorenem Posten, sich einer Übermacht von Feinden erwehrten.“ Damals muhten die deutschen Schutztruppler Abschied nehmen von einer jahrzehntelangen ruhmvollen Tätigkeit in Kamerun, dichten Wäldern, in Südwelt dorrigem Busch und auf Ostafrikas grünen Steppen. Ihr Geist aber lebt fort in der neuen deutschen Wehrmacht, der das Andenken an einen ruhmreichen Abschnitt deutscher Soldatengeschichte in fremden Zonen anvertraut ist. Wenn die neuen Felddivisionen der deutschen Armee bei festlichen Anlässen im Winde rauschen, dann mag in ihrem Seidentuch auch der alte Kampftanz der deutschen Schutztruppe unter Lettow-Vorbeck raunzen: Heta Isafar!



Lettow-Vorbeck übergibt die Tradition der Deutsch-Ostafrikaner an das Wandhäusern Bataillon
Unter Bild: (von links) Regimentskommandeur Oberst

Heute des bürgerlichen Blutes

„Unser Volk wird ewig sein, solange es ein gesundes Bauerntum als Grundlage behält. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde das Reichsverbundes geschaffen. Nicht so sehr, um eine wirtschaftliche Stütze für einzelne Familien zu schaffen, sondern um die Sicherstellung der Quellen deutsches Blutes zu erreichen. Rund 700 000 Erbhöfe dienen diesem Ziel. Eine der Aufgaben des Reichsnährstandes ist es, diese Quellen zu erfassen und den Menschen, die aus diesen Höfen hervorgehen, jene Lebenserkenntnis mitzugeben, die sie befähigt, ihre völkische Auf-

gabe zu erfüllen. So ist denn die Arbeit an der Hege des bürgerlichen Blutes im Reichsnährstand eine Arbeit für das gesamte deutsche Volk. Heute stellen die Menschen auf den Erbhöfen noch eine zahlenmäßige Minderheit dar, in zehn Generationen aber werden die Menschen aus diesen Höfen die Wehrkraft des Volkes bilden, und ihr Wert wird der Wert unseres Volkes sein. Jeder Bauer muss die Bedeutung des Begriffes von Blut und Boden erkennen. Wir müssen erreichen, daß jeder Bauer, jedes Kind aus einem Bauernhaus sein und seiner Sippe Blut kennt. Jeder Landjunge, jedes Landmädchen muss aber auch das Blut jener Sippe kennen, mit denen allenfalls eine Verbindung eingegangen werden soll. Es ist vor allem

eine Angelegenheit der blut- und rassebewussten jungen Generation, ihre Sippenhaftstafeln aufzuheben. Die Jugend hat ja die völkisch wichtigste Handlung, die Erziehung, noch vor sich. Jedem jungen Bauer und jeder jungen Bäuerin muss die Bedeutung gerade dieses Schrittes klar vor Augen stehen. Aus der Bedeutung des Reichsverbundesches, daß der Bauer deutsches Blutes sein muss, ergibt sich weiter die Notwendigkeit, die Abenteuer jedes gefundenen Bauern zu erkennen. Erst diese bringt den Beweis des deutschen Blutes und schafft die Möglichkeit für eine Nachprüfung der restlichen Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen. Der deutsche Lebensraum muß bestellt sein von Sippen, die adlig im Blut, adlig in Geist und Leistung sind. Es muss sich der Stolz auf die eigene Leistung mit dem Stolz auf die Leistung der Sippe verbinden können. Beide zusammen erst ergeben eine echte und auch völkisch-politisch wichtige Tradition und das ewige Recht der Sippe, also des Blutes auf den ererbten Boden.

Der 10. Opernhausball in Dresden

6. Februar 1927

Opernball... ein eigenartiger Zauber liegt in dem Wort, bedeutet er doch auch zweifelsohne eine Veranstaltung, die durch die Räume, deren Schaukabinen sie ist und durch ihre Veranstalter, das darstellende Künstlerpersonal der Staatsoper, der Mitglieder der Staatskapelle, der bühnenbildenden Künstler und der leitenden Intendanten und Regiebeamten, eine besondere Weise erhält.

Ein ungemein gefärbtes Treiben herrschte den ganzen Sonnabend über in und um den Semperbau. Wenn man die Wandelsalle des Kassenraums betrat, zeigte sich schon ein sonst ungewohntes Bild, allenthalben waren Blattspalzen und Palmen aufgestellt und Ornamente angebracht. Von innen her hämmerte, läute und klopfte es. Zimmerer und andere Werkstätten waren dort bei eifriger Arbeit, galt es doch, den Aufbauerraum des Kunstmuseums samt der Bühne, die versenkt worden war, in der Zeitspanne einiger Tagestunden in einen großen Tanzsaal umzuwandeln, und dazu noch die zahlreichen Nebenräume in gemütliche Vergnügungsstätten. Mitten durch diese Geschäftigkeit schlüpfte der die Türeingänge rollende Hasser mit Werkzeug und schwierig zahllose Batterien von Wein und Sektsflaschen sowie Körbe und Kisten, deren Inhalt ausgedehnte kulinarische Genüsse vertrat. Soviel malte mit manchem Scherhaftem der Vorster seines Amtes, für ihn war heute ebenfalls Groklampfstag. Wußten doch alle die vorbereitenden Arbeiten vom Schlus der Freitagvorstellung bis zum Sonnabend gegen Abend geleistet. Und sie waren geleistet. Als man abends bei Beginn des Opernballs das Haus betrat, hatte sich die Wandlung vollzogen. Nicht allzu lange währt es, daß der Strom feinfühliger Menschen über Treppenaufgänge und Wandelsäulen, bald mit Grandezza, bald mit ammutig lädelnder Geschwindigkeit, sich in die Räume ergoss. Gegen 22 Uhr hatte sich die Geschäftigkeit voll entfaltet. Mit Danzen, komponiert von Kurt Striegler, war um 11 Uhr der Beginn des Balles eingeleitet worden. Unter

Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Böhm wurde sodann das Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathée“ intoniert, die dann der Dubu-Walzer aus der „Niedermaus“, gefügt von den Söldnern und dem Operndor, ablief. „Tanzschwalben“ von Josef Strauß, einstudiert von Walter Kreidweiss, aufgeführt von Vera Mahle, Fritz Schulz, Heinz Dittrich und der Tanzgruppe, folgten. Und dann mogen und walzten im deutschen Tanz die Paare unter den Klängen der Kapelle Otto Kermabach, Berlin, Zeitung Billu Wols, über die große Saalfäche anmutig dahin. Der duftige, farbenfrohe, althernde Ballsaal der Damen kontrastierte bezaubernd von den Uniformen der Wehrmacht, der Partei, der SA, der SS und dem Dusel des Zivils.

Inzwischen hatten sich auch die prominenten Gäste eingefunden. Man sah in den Rängen Reichsstatthalter Martin Wirthsmann nebst Gattin, den Wirtschaftsminister Reinhard, Oberbürgermeister Pötner, Polizeipräsident Hille, Stadtkommandant von Müller u. a. m.

Neben dem trocknen Ballaal gab noch eine Auswahl weiterer Tanzplätze und Erfrischungsräume. Im Kaffeehaus befand sich das Opernhaus-Restaurant, wo die Sonnabend besaß sich das Opernhaus-Restaurant, wo die Sonnabend bereit standen. Hier wurden die Gäste bedient, in allen anderen Räumen herrschte der Grundton: „Bediene dich selbst“. Auf der Hinterbühne hatte die Konditorei Kremplam einen modernen Kaffeehausbetrieb eröffnet. Unmittelbar daneben befand sich die Opernbar, die Weißbartsäule und die Sektlaune. Die Opernbar diente zugleich als Durchgangsstation für die Gäste der rheinischen Winzerküche. Man konnte zu dieser urtümlichen Trinkstätte des edlen Redenfestes über die Treppe zu Fuß oder auch mit der „Drahtheilbahn“ gelangen. Im hinter Folge starteten dort Barträne, Gefüge, Tanzvorführungen usw. sogar „die vier Gesellen“ gaben eine Galakolle. Im Ballsaal war unter Leitung von Rudolf Dittrich und Horst Bogislaw von Smeding die Silber-Tanzebene eröffnet, in der die Kapelle von Heinz Butschke ihre Tanzwellen erklammerte. In allen diesen Räumen waren kalte Buffets aufgestellt, dabei auch „Tränkestellen“, so daß überall, wo man ging und stand, gekostet und genippt werden konnte. Ge-

Im Zeichen der Bernsteinnadel

Großer Erfolg der 5. Reichsstrahlemmlung.

Die 5. Reichsstrahlemmlung brachte einen durchschlagenden Erfolg. Allenfalls sah man die Träger der schönen Abzeichen im Eichenblatt- und Kleeblattform. Ein ganzes Heer von Sammlern: Angehörige der NS-Kriegsopfer-Versorgung, des Reichsluftschutzbundes, des Deutschen Luftsportverbandes, des Deutschen Reichslegerbundes, Stoffhäuser und des NSD-Studentenbundes, hatte sich in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt.

In Berlin führten Kapellen des Reichsluftschutzbundes, des DLB, der Wehrmacht und der Polizei Bläserkonzerte aus. Sabireiche Lässigkeiten des RLB waren unterwegs; Männer im Stahlhelm und grauen Mitteln demonstrierten die Arbeitsweise einer Längsgemeinschaft; verschiedentlich wurden auch kleinere Katastrophenübungen gezeigt. Eifrig waren auch Zainenhersteller des RLB mit Vorführungen über Erste Hilfe bei der See. Besonders rührig waren auch die Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung. Der Reichskriegsopferführer Oberlindecker eröffnete die Straßenfamilierung seines Verbandes am Ehrenmal. Gelegentlich konnte man auch Gruppen von Studenten sehen, die ihre selbstgebauten Fernrohre als wirkungsvolles Dokument benutzten und humoristische Horoskopstellten. Selbstverständlich trafen die Sammler auch den Reichs- und Fahrturnen in der Deutschlandhalle ihren Besuch ab, wo ihre Abzeichen reichenden Absatz fanden. Der Deutsche Reichslegerbund Stoffhäuser schließlich führte im Bezirk Tiergarten zum Teil in der Uniform der alten Wehrmacht einen größeren Propagandamarsch durch.



Sie erwarben das schöne Bernsteinauszeichen des RLB.
Mitglieder des NS-Deutschen Studentenbundes bei der Straßenfamilierung für das Winterhilfswerk.
(Scherl Bilderdienst — R.)

reicht wurden die Eröffnungen an den Buffets von den Künstlerinnen und Künstlern der Staatsoper. Am Blumenkand sah man Otilie Schlieben, Dorothée Weil und Gino Neppach, in der Sektlaune Maria Rohs, Marianne Behrens, Rainer Geldern und Sven Nilsson, in der Weißbartsäule Charlotte Strauss, Elsie Strauß, Rolf Schröder und Iris Altmann, auf dem Winterfest Vera Mahle, Edith Baumhöf, Charlotte Schmidler, Ludwig Kubitschek usw. Es würde hier zu weit führen, alle die Namen der in den Dienst der See sich stellenden Künstler und Künstlerinnen aufzuzählen, allenfalls verbreiteten sie aber um sich froh und heiteren Auftritt.

Die Gewinne der großen Tombola, Gemälde, edle Mehlzucker, Silber, Kristall u. a. m., waren neben der Freitreppe im Hauptraum aufgestellt. Die Porzellane hatte man bereits in den letzten Wochen in der Verkaufsstelle der Mannschaft in der Schlossstraße betrachten können. Die Ausgabe der Gewinne erfolgte von 1 Uhr ab. Vorher, zwischen 23 und 24 Uhr, war die Damensepende mit Erzeugnissen der Firmen Boldenauer Wimmer, Anna Berg und Adler u. Co. B. m. b. H. Buchholz, verteilt worden und botte manche freudige Überraschung verleiht.

Gegen Morgen ließen sich die Reichen mehr und mehr, bis dann gegen 6 Uhr der leichte Aufbruch der „Standhaftigen“ kam.

In selten schöner Weise war das Fest verlaufen und die meisten verabschiedeten sich von den festlichen Räumen mit dem Abschiedswort im Herzen: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr.“ Denn wer den ungetzungen Frohsinn des Opernballs erlebt hat, der wird gern an diese Stätte in fünfjährigen Abständen wiederkehren und sich gern der genossenen heiteren Stunden erinnern.

Rachdem die letzten Gäste gegangen waren, traten die Werkleute wieder in Tätigkeit. Bald herrschte eine lustige Abrichtearbeit, und gegen Mittag war bereits Bühnenaufbau und Bühne in den Zustand zurückversetzt, in den wir ihr gewohnt sind zu sehen und wie ihn die Besucher der Operette die „Niedermaus“, die am Sonntagabend in Szene ging, vorsanden, als sei er immer so gewesen.

E. Hempel

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Sachsen und Niederrhein im Reichsbundpokal-Endspiel

Sachsen schlug in Leipzig Baden 4:3 (1:1)

Im Mittelpunkt der deutschen Fußballsegnisse standen am Sonntag die beiden Spiele der Vorrundenspiele um den Reichsbund-Pokal in Berlin und Leipzig. In der Reichsbundpokalfinalie siegte der SV Sachsen 4:3 (1:1) gegen Brandenburg, während in Leipzig Sachsen Gauland weiter ungeschlagen blieb und den SV Baden nach schwierigem Kampf mit 4:3 (1:1) aus dem Rennen warf. Sachsen ist damit dem Ziel, den Reichsbundpokal erfolgreich zu verteidigen, ein Stück näher gekommen, denn das Endspiel wurde gerecht, wo der Gegner die Gaumannschaft von Niederrhein feind war. Das Endspiel steht noch nicht fest.

Sachsen — Baden 4:3 (1:1)

Die 18000 Zuschauer, die sich auf dem Platz des VfB Leipzig in Probstzella eingekunden hatten, erwartete außerlich einen neuen Sieg der Sachsen. Sie wurden auch nicht enttäuscht, doch musste Sachsen um seinen Sieg schwer kämpfen. Dem Schiedsrichter Wingenfeld-Pulka hellten sich die Mannschaften in der auklett gewordenen Kugelstellung. Baden musste bekanntlich auf die Stürmer des VfB Mannheim verzichten und ließ seinen Angriff in der Belebung mit Rohmann, Fuchs, Schmid, Fischer, Hellenauer in den Kampf. Die ersten Minuten des Spiels standen im Zeichen der Sachsen, die sich schnell zusammenfanden und durch blitzschnelle Angriffe die überdeutliche Hintermannschaft auf die Probe stellte. Der Sachsenangriff war allerdings zunächst nicht in Form, weil Helmchen und Munkelt einige Zeit brauchten, um sich mit dem Boden vertraut zu machen. So überkam Baden den ersten Druck, schüttelte ihn endlich ab und sammelte mit gefährlichen Vorhören, die aber ebenfalls nichts einbrachten. So verging beinahe die ganze erste Spielhälfte, bis in der 40. Minute Sachsen die Führung an sich riss. Auf dem linken Flügel war Fuchs durchgebrochen, lockte den Tormann Frank geschickt heraus und weiste blitzschnell zu Hönel, der die Gelegenheit nicht ausließ und sofort einschoss. Noch vor der Pause konnten die Badenier aber ausgleichen. Dem in vielen Schlachten erprobten Treich vollzog ein arges Witzgesicht. Bei einer Abwehr mit dem Kopf wollte er den Ball über die Kette lenken, doch sprang das Leber, für Trech unabbaubar, ins eigene Tor.

In der zweiten Spielhälfte markierte Sachsen mit einer guten Gesamtleistung auf. Schon kurz nach Wiederbeginn erhöhte Helmchen durch einen Alleingang auf 2:1 und wenige Minuten später schoss wieder Helmchen ein rostiertes Zusammenspiel zwischen Thiele, Rose und Munkelt erfolgreich mit dem dritten Treffer ab. Lieber eine Viertelstunde verging, ehe Baden wieder etwas Tritt fand und in der 68. Minute durch Fischer auf 3:2 aufholte. Sachsen aber ließ sich nicht in Gefahr bringen. In der 75. Minute antwortete Helmchen mit einem Gegentreffer und stellte den alten Abstand wieder her, nachdem er vorher die Gelegenheit, einen Elfmeter zu verwandeln, ausgelassen hatte. In den letzten zehn Minuten verlegte sich Sachsen aus taktischen Gründen mehr auf die Abwehr. Baden kam auf und bedrängte das Sachsentor. Andererseits blieben die Bemühungen der Gäste jedoch ohne Erfolg. Lediglich in der vorletzten Minute markierte Fischer mit einem schönen Alleingang auf und verbreiterte noch auf 4:3, ein Ergebnis, das dem Spielverlauf auch am besten entspricht, wenn man die beiderseitigen Torgeschenken berücksichtigt.

Die Sachsenmannschaft hat das Spiel verdient gewonnen. Sie war eindeutig besser und hatte vor allem in der Lauferei ein deutliches Übergewicht. Trech im Tor schlug sich mit gewohnter Ju-

verlässigkeit, und auch die Verteidiger Treich und Helmchen stellten wieder ihren Mann gegen eine Angriffsreihe, der man nicht übermäßig viel zugestanden hätte, die sich aber als ganz gefährlich erwies. Das Glanzstück bei Sachsen waren die Läufer Seilmann, Thiele und Rose. Diese drei boten ein schlechthin vorbildliches Defensivspiel, ohne den Aufbau und die Unterstützung des Angriffs dabei zu vernachlässigen. Sachsen-Angriffsreihe hat ihre alte Glanzform noch nicht wieder gefunden, wenn man darunter die Einheitlichkeit und den unabdingten Drang nach vorn versteht. Sachsen-Stürmer spielen aber sonst sehr sauber. Treidenbach war recht gut, ebenso Hönel in der Mitte. Die Chemnitzer Helmchen und Munkelt brauchten geräume Zeit, aber dann zeigte von ihnen Helmchen die alte Durchschlagskraft, Munkelt das alte kluge und technisch überzeugende Aufbaupspiel. Und auf dem linken Flügel stand ebenfalls wieder sein Mann.

Bei Baden überraschte die Angriffsreihe mit den beiden schnellen Außenstürmern Hellenauer und Rohmann sowie den Innenstürmern Schneider und Fischer, von denen Fischer stets sehr gefährlich war. Die Läuferreihe des VfB Waldhof Sittling-Beermann-Leupold erreichte die lächerliche Deckung bei weitem nicht, denn sie ließ sich wohl gut und erfolgreich für den Aufbau ein, unterließ es aber, auch immer zur Unterstützung der Hintermannschaft bereitzuhaben, die auf Seiten der Badenier sonst recht gut war.

Das Fußball in Berlin gegen Niederrhein

Das Spiel in Berlin wurde vor etwa 35000 Zuschauern abgespielt. SG brachte einen sauberem, spannenden Kampf, der erst kurz vor Schluss zugunsten der mit zahlreichen Nationalspieler durchsetzten Niederrhein-Mannschaft entschieden wurde. Die Berliner hatten zweifellos Recht. Das drückte sich schon in dem ersten Tor für die Gäste aus, das durch einen von dem Berliner Raday ins eigene Tor geführten Ball erzielt wurde. Die Berliner verloren aber nicht den Mut, sondern stürmten mächtig nach vorn. Günther brachte jedoch bei einem Durchbruch die Gäste mit 2:0 in Front. Dann erst kam Berlin durch Hahn zum ersten Tor. Hohmann, der Sturmführer der Gäste, stellte dann das Ergebnis auf 3:1. Marke, einer der besten Berliner Stürmer, holte auf 3:2 auf. Doch dann gelang es Günther, auf 4:2 einzufahren. Diese Entscheidung erregte nicht ganz zu Unrecht den Unwillen der Zuschauer, hatte doch der Linienrichter wegen Abseits abgewinkt, ohne daß der Schiedsrichter davon Kenntnis nahm.

Die Berliner gaben sich aber noch nicht geschlagen. Sie bedankten die Göte in der letzten Viertelstunde auszutauschen, und es gelang ihnen auch durch Hohmann noch ein weiteres Tor aufzuholen. Deutlich verloren die letzten Minuten, in denen Niederrhein völlig eingeschöpft war. Nur mit Glück konnten sie weitere Torchancen Berliner verhindern und damit ihren glücklich erzielten Sieg sicherstellen.

Das Endspiel in Berlin

Das Nachmittagspiel zeigt, daß der Schlusskampf um den Reichsbund-Pokal der Gaumannschaft am 28. Februar in Berlin veranstaltet wird. Die Spielklasse wird noch bestimmt werden. Wahrscheinlich für den Beschluss war in erster Linie der großartige Sieg des Berliner VfB-Vorstandskandidaten zwischen Brandenburg und Niederrhein im Poststadion, das nach der Rassenabrechnung von 35000 Personen besucht war. Weiterhin stehen sich die Endspielgegner in der Reichshauptstadt am 28. Februar auf neutralen Boden gegenüber, nachdem beide Mannschaften bereits je zwei Spiele innerhalb ihres Gaubereiches durchgeführt haben.

Der Fußball der sächsischen Gauliga

Guts Muts Dresden — Fortuna Leipzig 2:0

Wit Würdicht auf das Leipziger Pokalspiel gab es in Sachsen-Fußball-Gauliga am Sonntag nur ein Punktspiel, das mit 2:0 von Guts Muts Dresden gegen Fortuna Leipzig gewonnen wurde. Die Dresdner rückten durch den Sieg vom 8. auf den 7. Platz vor, während die Leipziger vom 4. Platz auf den 5. Platz zurückfielen. Infolge schlechter Torgewinne ist unter RSB auf den 8. Platz zurückgeflogen. — In einem Freundschaftsspiel unterlag der SG Planitz dem 1. FC Nürnberg 1:4. Wacker Dresden hatte gegen SG Harta 0:6 das Nachsehen.

Die Tabelle:

Boden	Spiele	gew.	nieder.	verlo.	Zeite.	Ergebnis
SG. Harta	14	8	4	2	38:15	20:8 2:40
VfL Chemnitz	14	8	1	5	34:27	17:11 1:23
Dresdner SG.	14	6	3	5	21:16	15:18 1:81
SG. Planitz	14	7	1	6	32:29	18:18 1:10
VfB Leipzig	13	5	3	5	26:20	18:18 1:26
Fortuna Leipzig	15	6	5	4	22:22	18:18 1:00
Guts Muts Dresden	14	5	8	1	28:28	18:18 0:85
Niederrhein SG.	14	8	2	4	26:38	18:15 0:78
Turm Borsig	14	4	3	7	20:30	11:17 0:66
Wacker Leipzig	14	1	6	7	22:41	8:20 0:88
Guts Muts Dresden — Fortuna Leipzig	2:0	(0:0)				

Bei 4000 Zuschauern erlängten sich die Dresdner in starker Aufstellung einen verdienten Sieg, der die Gefahr des Abstiegs wieder beseitigt. Fortuna trat ohne Kompe, Schubert und G. Baumann an. In der ersten Halbzeit waren die Dresdner bereits überlegen, aber der unvorbereitete Boden verhinderte den mehrfach möglichen Führungstreffer und auch die Leipziger Hintermannschaft war auf dem Posten. Nach der Pause lagen die Dresdner weiter im Angriff. Wedert erzielte in der 65. Minute den Führungstreffer, der für die Leipziger das Signal zu heftigen Gegenangriffen bedeutete. Nachdem Sigel aber nur die Tortafette getroffen hatte, rasteten sich die Dresdner wieder auf, stellten in der 75. Minute durch Schubert den Sieg sicher und hielten bis zum Schluss noch überlegen.

Wacker Dresden — SG. Harta

0:6 (0:2)

Die Dresdner schlugen sich gegen die bis auf Höhen in bester Beziehung antretenden Hartauer mit Güter, kön-

tressen, nachdem die Chemnitzer dem VfB SG. 1:7 unterlagen.

Im Bezirk Dresden-Bauken liegen die Sportfreunde Ol Dresden 2:0 gegen Radebeuler SG. Gleißnau blieb durch einen 3:2-Sieg über Dresdenia Dresden die Spielerin. Pirnaer SG. und TB Sachsen Dresden trennten sich 3:3. Mit nicht weniger als 7:1 überwannen die Freiberger Sportfreunde die Elf von Budissa Bauken, die dem Abstieg nicht mehr entgehen wird.

Fußball in der 1. Dresdner Kreisklasse

Am Sonntag fanden in der 1. Dresdner Fußball-Kreisklasse außer den Spielen der 8. Vorrunde um den VfB Chemnitz ein Punktspiel und 1 Freundschaftsspiel statt. Die Ergebnisse:

Punktspiele:

SG. Grödig — SG. Röhrig	3:1 (8:1)
Spielv. Neustadt — Postspvg. Dresden	6:3 (2:0)
Spielv. 97 Großenhain — SG. Röderau	5:4 (4:8)
SG. Röhrig — SG. Großröhrsdorf	5:2 (3:0)
SG. Niederleisitz — SG. 1899 Dresden	1:2 n. W. (1:1)
Fortuna Dresden — Tgde. Dresden-Nordwest	ausgefallen
SG. Dresden-Gruna — Sportvg. Dresden-Ost	2:1 (1:1)

Punktspiele:

1. Abteilung:	
SG. 04 Freital — Spielv. Coswig	4:1 (8:1)
2. Abteilung:	
SG. Strahns. Dresden — VfB. 07 Radeberg	8:1 (4:6)
3. Abteilung:	
SG. Heidenau — VfB. Dippoldiswalde	4:1 (3:1)
VfB. Meißn. Dresden — Sportlust Dresden	5:2 (2:1)
Freundschaftsspiel:	
SG. Brand-Erbisdorf — SG. 06 Dresden	2:1 (0:0)

Geithainer Sportverein

Die 1. Elf weilte am Sonntag im Nürtinger zu Gast. Die Nürtinger mußten ihren erwarteten Sieg entkräften, indem sie von Ihnen Helmrich die alte Durchschlagskraft, Munkelt das alte kluge und technisch überzeugende Aufbaupspiel, auch immer zur Unterstützung der Hintermannschaft bereitzuhaben, die auf Seiten der Badenier sonst recht gut war.

Die Jugend machte erneut durch Umstellungen eine unverdiente Niederlage von Röderau (2:3) hinnehmen.

Vorhausen:

Geithain 1. — Grauhain 1. (Punktspiel), Anfang 15 Uhr. Geithain 2. — Großenhain 2. (Punktspiel), Anfang 18.30 Uhr. Ma.

Nürtinger-Sportverein

Röderau — Geithain 1:3 (1:1)

Die Nürtinger Kreisfeuer u. a.: Noch lange es nicht zu einem Sieg, ein Erfolg war es aber doch. Beide Mannschaften blieben ein so schnelles und schönes Spiel vor, doch kein Feuer konnte davon machen. Um ein Tor ist das Schießen zu hoch ausgefallen, doch bestimmt haben die Nürtinger den Sieg verdient, denn ihr Mannschaftsgeiste war eindeutlicher. Schiri gut.

Röderau 2. — Röderau 2. 3:1 (1:0)

Worum nicht immer so?

Sportverein Röhrig

Das Spiel in Grödig endete mit einer nicht ganz verdienten Niederlage der Röhriger von 1:8 (1:8), End 6:8. Die Röhriger spielten erst gegen Wind und gingen trotz allem in Führung. Aber bald auch Grödig aus und gingen kurz danach in Führung. Auch das 2. Tor lies nicht lange auf sich warten, allerdings ein billiger Erfolg, denn beide Verteidiger folgten neben den Ball. In dieser Zeit machte aber auch Röhrig manchen Gegenangriff, aber keiner kam so recht zum Schuß.

In der 2. Halbzeit drückte Röhrig mit Unterstützung des Windes mehr, was auch die erzielten Tore beweisen. Beide konnten die zwei Tore nicht aufgeholt werden, da die Röhriger nicht schwindig waren. Zuletzt ließen sich zwei Röhriger Spieler zu unnötigen Neuerungen hinreissen, sodass diese vom Helm geweckt wurden. Der Schiri soll 7 Minuten zu früh abgepfiffen haben.

SG. — Fußball

Die 4. Mannschaft des RSV konnte am Sonntag die Punkte für sich buchen. Sie schlug VfB Gladis 2. mit 2:1. Dem Spielverlauf nach müßte das Resultat höher sein, denn die Röhriger waren stark überlegen, besonders während der 2. Spielhälfte. Doch möchte ihnen der aufgeweckte Boden viel zu schaffen. Außerdem hatten sie diesmal viel Pech. So blieb die 2. Halbzeit für die Röhriger erfolglos.

Aus den deutschen Fußball-Gauen

Wieder zahlreiche Spielaufläufe

Die anhaltend schlechten Bodenverhältnisse und der Reichsbundpokal verursachen auch am ersten Februar-Sonntag eine Reihe von Spielaufläufen. So felen in Niedersachsen, Niederrhein, Mittelrhein, Nordhessen, Südw. West, Württemberg und Bayern alle Meisterschaftsspiele aus, während in Lippe und Schlesien wie in Sachsen nur je ein Punktkampf stattfindet.

Sommers wartet auf Gruppe West

Während in der Abteilung Ost mit VfB Rostock schon lange der Anwärter auf die Gaumeisterschaft feststeht, liegt in der Gruppe West die Entscheidung noch zwischen dem Stettiner SG. und Polizei Stettin, die mit 18:4 Punkten gemeinsam die Spitze halten. Es ist durchaus möglich, daß hier der Stettiner die Gruppenmeister ermitteln muss. Zur Zeit hat der SG. 02 Bützow 4:1 gegen SG. 01 Weidenbach und der SG. Ellerberg 6:2 gegen SG. Georgenthal.

10:0-Sieg von Timmendorf!

Nach drei fußballlosen Sonntagen ging es in der Nordmark dieses Mal wieder hoch her. Gaumeister TSV Timmendorf befand sich in glänzender Stimmung und fand keine gewidmete schlechte Elf von Altona 98 mit 10:0 (8:0)

nieder! — Der Tabellenkopf: 1. Holstein Kiel 28:5; 2. HSG 22:4; 3. Eintracht 20:6 Punkte.

Schädel erster Verlustpunkt

Am Rahmenbusch in Herren gab es am Sonntag eine heile Übernahme. HSG Schädel 0:4, bisher als einziger deutscher Gauliga-Verein noch ohne Verlustpunkte, kam gegen die zäh kämpfende SpVggvereinigung trotz einer Halbzeitführung von 8:1 nur zu einem 4:4 Unentschieden. Beim deutschen Erzmeister fehlten allerdings Gelleck und Tidulski. Ausserdem (2), Berg und Pötzen schossen die Tore für den Westfalenmeister.

Hessens Fußball-Elf überrascht — Niedersachsen in Kassel 8:1 besiegt

Nach der Neuordnung im deutschen Sport lieferten sich die Fußballgaue Hessen und Niedersachsen am Sonntag in Kassel vor 8000 Zuschauern ihren ersten Kreischaufkampf. Das Spiel stand ganz im Zeichen zweier außergewöhnlicher Hintermannschaften. Hessens Sturm arbeitete die besseren Torchancen heraus, so dass Niedersachsen mit 8:1 (1:0) geschlagen wurde.

Militär/TSV Leipzig wieder Handball-Gaumeister

Am Sonntag fiel die entscheidige Entscheidung in der Handball-Gauliga. Die Elf der Militär-TSV wurde erneut Gaumeister und verteidigte den Titel damit erfolgreich. Am Sonntag besiegten die Leipziger Soldaten TuS Mühl-Dresden 11:0 (5:0). Überzeugend unterlagen die Leipziger Sportfreunde dem TV Chemnitz-Gablenz 6:7 (4:4). ATB-Schönsfeld holte beide Punkte gegen Fortuna Leipzig durch einen Sieg von 4:1 (2:1). TuS Werda unterlag auf eigenem Platz 4:8 (2:3) gegen SpVgg. Leipzig.

Die Tabelle der Handball-Gauliga

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Militär-TSV Leipzig	18	12	—	1	127:50	24:2
SpVgg. Leipzig	12	7	1	4	90:71	15:9
TuS Mühl-Dresden	12	6	1	5	67:59	13:11
ATB-Schönsfeld	12	6	3	4	75:67	15:11
TuS Werda	12	6	1	5	67:72	13:11
Ges. Leipzig	13	5	1	7	67:75	11:15
TV Chemnitz-Gablenz	12	4	1	8	75:101	5:17
TuS Mühl-Dresden	11	1	3	7	43:50	5:17
Fortuna Leipzig	11	2	1	8	34:72	5:17

Riesaer Sportverein Riesaer Handballmeister

Aktiv-Riesa mit 15:8-Toren geschlagen!

Gestern wurde das vorletzte Mündenspiel im Handball ausgetragen. Die erste Männermannschaft des Riesaer Sportvereins hatte gegen die als recht spielfertig geltende Aktiv-Döbeln angetreten. Das Spiel bewies klar und eindeutig, dass die RSV-Mannschaft in ihrem jetzigen Verfassung keine Mannschaft ihrer Klasse zu fürchten hat! Mit nicht weniger als 15:8-Toren wurde Aktiv geschlagen. Das Halbzeitstand das Spiel bereits 10:11. Eine ganze Anzahl Anhänger des Handballsports hatte sich zu dem Spiel eingefunden. Die Frage nach dem Sieger war im voraus nicht beantwortbar, aber nur nach wenigen Minuten stand der Sieger bereits fest. Die RSV-Berliner führten ein Spiel vor, gegen das die Aktiv-Elf machtlos war. Der schmuckwollige Sturm des RSV war nicht zu halten. Tor auf Tor fiel. Schreiber schoß in der 1. Halbzeit allein 6 Tore, Simon 3 und Hennen 1. Nach der Pause ließ das Tempo nach, der RSV gab sich mit dem erzielten Resultat zufrieden. Dennoch fielen noch durch Schreiber und Hennen 3 weitere Tore. Bei Aktiv waren Raumann, Stein 1 und Stein 2 die Schützen. Durch diese Siege führt die RSV-Vorstand die Tabelle an. Das letzte Spiel steht über 8 Tage gegen Tu. Görlitz, was sicher gewonnen werden wird. Dann ist der RSV Abstiegsmeister und wird wie schon einmal um den Aufstieg in die Bezirksklasse kämpfen. Das sollte auch gelingen, sobald die Mannschaft so beständig bleibt, wie in den letzten Spielen! Die nächsten Spiele der RSV-Handballmannschaft verdienen somit erhöhtes Interesse — es zu erhalten, wird die Aufgabe der Mannschaft sein.

3. Deutschen Schönheitsturnen des ATB Leipzig

Das 3. Deutsche Schönheitsturnen des ATB. 45 Leipzig brachte am Sonntag vor 2500 Zuschauern Spitzenleistungen deutscher Gerät- und Freizeitturner. Der Genuss für die Zuschauer war um so vollkommen, als es nicht um Sieg und Niederlage ging und jeder Turner sich unbefangen der Freude an seiner Leistung hingeben konnte. Mit vollendetem Beherren des Körpers, Gewandtheit, Mut und hohem technischen Können turnten nahezu alle Teilnehmer ihre Freizeit- und Übungen an den Geräten. Deutschlands besten Turner, Olympiasieger Lieutenant Schwarzmüller, hatte zwar ablegen müssen, aber ihm liehen die Olympiasieger Kreys, Völs und Stadt, die Angehörigen der Reichskernmannschaft Müller-Leuna, Plaude-Hork und Popp-Schlesien kaum vermissen. Natürlich fehlten in der Reihe der Admira auch nicht die besten Sachsen, von denen Lenzschel, Reubert, Höhner, Schreiter und Haustein mit Erfolg neben den anderen bestanden.

Leipzig gewinnt den Fünf-Städte-Kampf im Fechten

In Plauen wurde am Sonnabend und Sonntag der Fünf-Städte-Kampf im Florettfechten ausgetragen, der von Leipzig mit der Mannschaft Moos, Eilen, Schmidt und Bierlich ohne Niederlage vor Hof, Dresden, Chemnitz und Plauen gewonnen wurde. Jede Mannschaft trat gegen jede an. Im Kampf um den zweiten Platz gab es zwischen Hof, Dresden und Chemnitz besonders erbitterte Kämpfe, die am Schluss alle je zwei Siege und zwei Niederlagen zu verzeichnen hatten, so dass die Zahl der Einzel siege entscheiden musste. Hof gewann gegen Dresden und Plauen, Dresden gegen Chemnitz und Plauen und Chemnitz gegen Hof und Plauen. Plauen hielt sich trotz der vier Niederlagen recht gut. Beste Einzelreiter waren die Leipziger Moos und Schmidt vor dem Dresdner Kalbschmidt.

Radsport

Reiche in Glanzform. Der deutsche Siebenmeister Grich Reiche zeigte sich in Paris von seiner besten Seite. Er gewann sicher den Großen Preis des Internationalen Radsportverbands vor Lacquehan, Raynaud und Rousse. Der große Wettbewerb der Flieger endete irregulär. Der Kölner Radsport gewann den Endlauf ganz klar gegen Richard und Scherens, wurde aber von dem sich trennenden Zielgericht auf den zweiten Platz gestellt, was zu lärmischen Protestplauderungen des Publikums führte.

Abschluss der Kraftfahrzeug-Winterprüfung

Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung, die als erster großer britischer Kraftfahrzeug-Wettbewerb in diesem Jahr durchgeführt wurde, wurde in Garmisch-Partenkirchen beendet. Körprösitzer Hühnlein nahm die Siegerehrung vor. Von den gefahreneren 250 Fahrzeugen haben 24 das Ziel erreicht. 126 Fahrer erhielten Goldene Medaillen, 93 wurden mit dem Silberpreis ausgezeichnet und 10 Fahrer erhielten die Eisernen Blaupause. Die Serienfahrzeuge haben sich in diesen schweren Wettbewerb hervorragend geschlagen.

Reichstagung für Frauen- und Mädchenturnen

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen führte am Sonnabend und Sonntag in Breslau die erste Reichstagung für Frauen- und Mädchenturnen durch. Sie trat mit neuen Formen der Leibeserziehung der Frau vor die Öffentlichkeit und bildete den Auftakt einer Werbearbeit des DRB für die Leibesübungen der deutschen Mädchen und Frauen. Praktische Lehrarbeit, Geräteturnen, Kampfsport als Erziehungsmittel und deutscher Tanz und deutsches Lied deuteten den allgemeinen Rahmen für diese neue, grundlegende Aufbauarbeit an. Allen Frauen in Deutschland soll das durchdringliche Gebiet der Leibesübungen erschlossen werden.

Am Sonnabend eröffnete Reichsbundleiter Karl Siedling-Berlin die Arbeits- und Lehrausstellung. Nach einem Überblick über die Entwicklung der Reichstagungen für Frauen- und Mädchenturnen schilderte er die großzügig aufgezogene Werbung für das Frauen- und Mädchenturnen und umriss mit einprägsamen Worten ihre Richtung, die eine Einheit der Leibesübungen der deutschen Frauen erfordert. Frauenturnwart Carl Loges-Hannover gab die Richtlinien für das deutsche Turnen für Frauen und Mädchen und knüpfte daran einige Vorführungen von Gymnastik mit und ohne Gerät und die Grundformen des Turnens am Gerät. Dabei wirkten zwei Mitglieder der deutschen Olympiamannschaft der Turnerinnen mit, Märische Leipzig und Anna Bürger-Eberswalde. Ein Vortrag über das Kampfsport als Erziehungsmitteil von Frau Dapper-Essen folgte. Der Abend stand im Zeichen des deutschen Tanzes und des deutschen Liedes.

Reichliche Gestaltung der Leibesübungen lautete der Wahlspruch für den Besuch im Breslauer Schauspielhaus am Sonntag. Den Rahmen bildeten gemeinsam gesungene Lieder nach dem Einmarsch und Vorführungen. Unter



Ein Mitglied der Olympia-Turnerinnenriege in schöner Haltung auf der Schwebekante. (Paul Heller — DRB-Pressedienst.)

Zeitung von Carl Loges zeigte die Mutterturnschule Hannover Gruppen- und Marschläufe, die großen Anklang fanden, besonders durch die Kinderläufe. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag der Reichsfrauenmarie Hanni Wanninghoff-Hannover. Sie stellte mit Freude fest, dass es im deutschen Frauen- und Mädchensport vorwärts geht und schilderte die hohe Aufgabe, die es zu erfüllen gilt. Nicht die Schönheit, die Wirkung der Bewegung auf das Auge bestimmt den Wert der Übung, sondern die Zweckmäßigkeit, die Wirkung auf den Körper. Die beobachtete Grundlage muss die natürliche Bewegung und die lebendige und kraftvolle Gestaltung sein.

Deutschland gewinnt den Preis des Führers

Der Führer beim Reitturnier in der Deutschlandhalle

Das große Internationale Reit- und Fahrtturnier in der Deutschlandhalle anlässlich der "Grünen Woche" erreichte in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers mit dem „Preis von Deutschland“ seinen Höhepunkt.

Unmittelbar nach dem Erscheinen des Führers nahm der „Preis von Deutschland“ mit dem feierlichen Einzug der Reitermannschaften unter den Klängen ihrer Nationalhymnen seinen Anfang.

Wieder zeigten nun die deutschen Reiter einen glänzenden Triumph: Sie gewannen den zweitwöchigen Preis des ganzen Turniers, den Preis des Führers und Reichskanzlers, in überlegentlichem Stil vor Frankreich, Ungarn und Holland.

Die Tausende in der Deutschlandhalle feuerten mit großer Begeisterung die tapferen deutschen Reiter, Mittelmeister Momms und Bärnelow auf. Bärnelow (Frankreich) auf Sigala und Mittelmeister Kurt Hesse auf Tora und Oberleutnant Brinkmann auf Altimist.

Dank des Führers

Nach Beendigung des großen Mannschaftswettbewerbes empfing der Führer alle vier Mannschaften, die an dem höchsten Wettbewerb des diesjährigen Reit- und Fahrtturniers teilgenommen hatten.

Der Führer überreichte dem Chef der deutschen Mannschaft, Mittelmeister Momms, den von ihm gestifteten Preis, die Bronze-Statue des berühmten Trophäen „Tempelhüter“. Mit Worte höchster Anerkennung dankte der Führer allen vier deutschen Reitern für ihre hervorragende Leistung und sprach ihnen seine herzlichen Glückwünsche aus. Der Führer ließ sich darauf die Mittelmeister der französischen, ungarischen und holländischen Mannschaft vorstellen und dankte auch ihnen für ihre hervorragenden Reiter.

Reichsminister Dr. Frick überreichte den beiden deutschen Reitern, Mittelmeister Kurt Hesse und Hauptmann von Bärnelow, den von ihm gestifteten Preis für die beste Einzelleistung des Wettbewerbs.

Zudem hat Deutschland den Preis des Führers und Reichskanzlers nach der Zusammenzählung der drei besten Reiter der sechs Mannschaften mit insgesamt vier Reitern gewonnen

zu

6000

Mark.

Am Nachmittag des Sonnabend wohnten Reichsminister und Reichsführer SS. Himmler den Prüfungen bei. Es ging um den Trotpreis, ein Jagdspringen um den Preis des Reichsarbeiterschefs, der nach schwierigstem Kampf Oberleutnant von Wangenheim auf Bingso gewann. In den beiden Championaten der Materialprüfungen legten in der Klasse der Verteidigung aus Privautech (Klippe August Stoet), während in der Klasse der aus Staatsgütern stammenden Pferde Major Büttner's Herde siegreich dicht.

Zum Abschied gab es abends in der Deutschlandhalle noch einmal ein Springen über schwere Hindernisse, den Kameraden-Gedächtnis-Preis. 16 Sprünge größten Schwierigkeitsgrads waren aufgebaut, 34 Pferde der besten Klasse traten zum Kampf an. Als einer der letzten, die starteten, brachte der französische Captain G. L. de Volant III in der großerartigen Zeit von 70½ Sekunden ins Ziel und damit schwang den Franzosen die während dieses Turniers noch gebaute, endlich ein großer Erfolg. Aber man hatte die Rechnung ohne Altimist und ohne Oberleutnant Brindmann gemacht. Mit einer Rude, die von dem bewundernswerten reiterlichen Geingefühl und von nicht minder bewundernswertem körperlichen Nerven zeugt, ritt Brindmann auf Altimist eine nur um 1½ Sekunden kürzere Zeit heraus, und damit war er der Sieger.

Schwimmen

Einen neuen deutschen Rekord schwommen bei den Vergleichsläufen die Charlottenburger „Riesen“ (Held, Arendt, Engelmann). Die erfolgreichen Schwimmerinnen konnten ihre eigene Bestleistung in der 3mal100-Meter-Lagenstaffel von 4:11 auf 4:03,1 ganz wesentlich verbessern.



Opfer des Eisels

Bei der Kraftfahrzeug-Winterprüfung mussten viele Wagen aufgeben, da sie infolge der Vereisung der Fahrwege in Gräben eisfallen mussten. (Schäfer — DR)

Beachtliche deutsche Wintersport-Erfolge

Meisterschaften finden statt

Um Sonnabend beschäftigte sich das Komitee Altenberg und der Organisationsausschuss für die Deutschen und Heeres-Meisterschaften nochmals mit der Frage der Durchführung der Meisterschaften vom 9. bis 14. Februar in Altenberg. Es wurde endgültig beschlossen, die Meisterschaften in solemm Umfang durchzuführen. Sie beginnen also am morgigen Dienstag mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf, der mit ganz geringen Abweichungen auf der ursprünglich in Aussicht genommenen Strecke durchgeführt werden kann. Lediglich Start und Ziel müssen etwa 100 Meter von der Altenberger Schule entfernt verlegt werden.

Kein Skisport am Sonntag in Sachsen

Die für Sonntag geplanten Skisportveranstaltungen in Sachsen mussten sämtlich ausfallen, so daß die Mitteldeutschen Hochschul-Meisterschaften am Sonnabend in Altenberg, über die wir an anderer Stelle berichten, die einzige Veranstaltung dieses Wochenendes in Sachsen blieben.

Eishockey in Crimmitschau

Der EHC Crimmitschau hatte am Sonnabend und Sonntag den VfZ Rastenburg zu zwei Eishockeywettkämpfen zu Gast, die beide von den Ostpreußen mit 3:0 gewonnen wurden.

Mitteldeutsche Hochschulmeisterschaften im Skilauf

Bei wenig einladendem Winterwetter ses herrliche bei Beginn des 12-Kilometer-Langlaufs am Sonnabend 4 Grad Wärme) wurden die Hochschulmeisterschaften im Skilauf in Altenberg in Angriff genommen. Infolge der durchbrochenen Schneedecke wurde die Strecke in das waldreiche Gebiet am Achelsberg gesetzt. Der erk schwere Kürzungs wurde besser, als das Thermometer auf den Gefrierpunkt herabklang. Den 12-Kilometer-Langlauf gewann der Norweger Anderlen vom NSU Dresden in 47:06 Minuten vor seinen Landsleuten Christianen (47:10) und Eger (47:11). Im Säckelauf blieb Unteroffizier Knoppe I. (Inf. Regt. 31 Plauen) Sieger. Den Lauf der Altakademiker gewann Comes (Universität Berlin).

Am Nachmittag konnte der Abschafflauf auf der dafür vorgesehenen Sachsen-Achterstrecke nicht durchgeführt werden und man wählte ein wesentlich kürzeres Waldrück am alten Kampenbach. Die Ergebnisse: 1. Schmidt, HfZ, Dresden, 59:0; 2. und 3. Kutsch, Universität Leipzig, und Schmidt, Technische Hochschule Dresden, je 1:0:0; 4. Lang, Universität Berlin, 1:0:1. Ausländer: 1. und 2. Christianen, Norwegen, und Vorzige, Norwegen, beide 59:0; 3. Eger, Norwegen, 1:0:0; 4. Anderlen, Norwegen, 1:0:1. — Der für Sonntag geplante gewogene Staffellauf, zu dem sich dreizehn Mannschaften gemeldet hatten, sowie der Abschaffs- und Sprunglauf mußten abgesagt werden.

Deutsche Skiläufer in Front

In Zell am See wurden die Akademischen Weltwinter-Spiele abgeschlossen. Die Deutschen haben im Gesamtergebnis einen klaren Sieg vor Norwegen errungen. Sie waren allerdings im Staffelwettbewerb der Skiläufer von Reich verloren. Die deutsche Mannschaft lag klar in Front, als sie verdorbenen Boden dadurch verlor, daß sich zwei Läufer im Weg traten. Dadurch kam Norwegen zum Staffelseg vor Deutschland.

Österreichs Skimeisterschaften

wurden in Innsbruck zum Abschluß gebracht und ergaben prächtige deutsche Siege. Nicht weniger als vier Deutsche belegten in der Kombination, Abschaff und Torslauf, sowohl bei den Männern und Frauen jeweils die Plätze. Im ganz großer Form befanden sich die Geschwister Grana, Christl gewann die Meisterschaft der Frauen gegen Rita Reich, Röthe Graeffer und Vill Schwarz, ihr Bruder Rudi holte sich den entsprechenden Titel der Männer vor Hans Pünzl, Gustav Lantschner und Josef Bierprigl.

Deutschland bei den ÖS-Rennen

Nicht Männer und fünf Frauen in Chamonix

Auf Grund der am Sonntag in Innsbruck abgeschlossenen Prüfung ist die deutsche Mannschaft zusammengestellt worden, die unsere Farben bei den alpinen Wettkämpfen der ÖS-Rennen, die vom 11.-18. Februar in Chamonix

veranstaltet werden, vertreten sollen. Es sind dies die fünf Frauen: Christl Grana (Freiburg), Rita Reich, Röthe Graeffer, Vill Schwarz (alle Partenkirchen) und Gertrud Rehl (Garmisch), ferner die acht Männer: Rudi Grana, Dr. Robert Beiter (beide Freiburg), Gustav Lantschner (Partenkirchen), Hans Pünzl, Friedel Däuber (beide Berchtesgaden) und Josef Bierprigl (Oberammergau), Roman Wörndl und Hans Kemmer (beide Partenkirchen).

Die von Gun Schmidt-Wünch angeführte deutsche Mannschaft, der als Begleiter Alfred Müller-München, Karl Neuner-Partenkirchen und Anton Seelos-Tiefenbach beigegeben sind, hat heute nachmittag von München aus die Reise nach Chamonix angetraten.

Am die Eishockey-Meisterschaft

VfC. und Niedersee kämpfen umentschieden.

Die in Düsseldorf ausgetragenen Titelkämpfe um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft begannen mit dem Großen Preis zwischen dem Titelverteidiger, dem Berliner Schlittschuh-Club, und dem SC. Niedersee. Das Treffen sah zwei gleichwertige Gegner, die mit dem Einlaß alles abzunehmen spielen. So ging der Kampf dann nach zwei Verlängerungen 1:1 unentschieden aus, so daß beide Vereine zunächst je einen Punkt hatten.



Herbert Baier wieder Europameister
(Schirner - M.)

Die Eislaufklasse in Prag

Schöne Kämpfe um die Europameisterschaft.

Die diesjährigen Europameisterschaften im Eislaufklaus wurden in Prag ausgetragen. Der erste Titel wurde im Paarlauf vergeben. Den beiden deutschen Olympiasiegern Herbert Baier gelang es, den von ihnen im vergangenen Jahr in Berlin erzielten Titel erfolgreich zu verteidigen und wieder die Geschwister Baubis (Österreich) hinter sich zu lassen. Die Geschwister Baubis (Ungarn) konnten sich überraschend auf den dritten Platz vor dem englischen Ehepaar Cliff sehen. Koch-Rond (Berlin) hielten sich den 5. Platz vor dem Ehepaar Gattano (Italien).

Cecilia Colledge die Belle

Die zweite Entscheidung gab es bei den Frauen. Hier spiehte sich der Kampf um die Nachfolgerin zu einem schwierigen Gang zwischen den beiden Engländerinnen Cecilia Colledge und Megan Taylor zu. Cecilia wurde die Nachfolgerin Sonjas. Den dritten Platz belegte Emmi Pupinger (Österreich) vor der für Frankreich startenden früheren Weltmeisterin Heidi Stenuß. Deutschlands beste Läuferinnen waren nicht am Start. Marika Mayerhöns belegte den 10. Platz. Irma Hartung kam auf den 13. Rang.

Reichspräsident von Hammer und Otten hat anlässlich der Gründung dieses Propaganda-Ausschusses einen Aufruf an die Mitglieder des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen erlassen, in dem er sie aufforderte, sich mit allen Kräften an der Durchführung dieser Werbung zu beteiligen und zum endgültigen Erfolg das Ihre beizutragen.

Rekordbesuch der „Grünen Woche“

Die „Grüne Woche Berlin 1937“ schloß am Sonntag ihre Pforten. Die großartige Leistungs- und Werbeschau der deutschen Landwirtschaft wurde während ihrer achtzigigen Dauer von insgesamt 330 000 Gästen besucht, wovon 70 000 allein am Schlusstag die Dreifalte der Messehallen passierten. Der Rekord des Vorjahrs von 250 000 wurde damit um 80 000 geschlagen.

Bemerkenswert ist, daß sich etwa zwei Drittel der Ausstellungsbesucher aus den Kreisen der Landwirte, Kleingärtner und Siedler rekrutieren. Die landwirtschaftliche Industrie hatte einen großen wirtschaftlichen Erfolg und konnte vor allem wertvolle Auslandsbeziehungen anknüpfen. Die Zahl der Sonderzüge zur „Grünen Woche“ betrug 66.

Ein Glückstreter auf der „Grünen Woche“

Am Sonntag, dem letzten Ausstellungstage der „Grünen Woche“, wurde in der Halle II bei einem der grauen Glücksmänner ein Tausendmark-Gewinn gezogen und sofort ausbezahlt. Der glückliche Gewinner ist ein Kaufmann aus der Lüneburger Heide, der schon jahrelang zur „Grünen Woche“ kommt. Das gewonnene Geld kann er sehr gut gebrauchen, um seinen Betrieb auszubauen und leistungsfähiger zu machen. In echt kameradschaftlicher Haltung ließ er auch den Glücksmann an seinem Gewinn teilnehmen und stiftete außerdem einen Betrag für die Winterhilfe.

**Kunden erinnern
Durch Anzeigen!**



Die Altenberger Meisterschaftstage

Nun steht endgültig fest, daß die Deutschen und Heeres-Ski-Meisterschaften vom 9. bis 14. Februar in Altenberg durchgeführt werden. Die Besucher der Meisterschaftsveranstaltungen werden die

Auslese der besten deutschen Skiläufer und Skispringer am Start

sehen. Zum erstenmal wurden die Meisterschaften als nationale Veranstaltung ausgeschrieben, um einen wahren deutschen Skimeister zu ermitteln. Weit über 300 Teilnehmer streiten um Sieg und Meisterschaft und ringen um die kostbaren Ehrenpreise, den Wanderpokal des Führers und Reichslanzlers Adolf Hitler, die Goldene Skimäbel und den „Goldenen Ski“. Für alle Besucher werden die Altenberger Meisterschaftstage ein unvergleichliches Erlebnis bedeuten.

Die Meisterschaften nehmen am Dienstag, 9. Februar, mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf, dem „Skimarathon“, ihren Anfang. Über achtzig Läufer nehmen den Kampf auf der schweren Strecke auf. Nach zweitägiger Pause folgt am Freitag, 12. Februar, der 18-Kilometer-Langlauf, an dem sich weit über hundert Läufer beteiligen werden, die sich zum Teil um den Titel des Deutschen Skimeisters, der an den Sieger der Kombination aus Lang- und Sprunglauf vergeben wird, bewerben.

Einer der spannendsten Wettbewerbe wird am Sonnabend, 13. Februar, der Staffellauf über 4 mal 10 Kilometer sein, der von 26 deutschen Verbundmannschaften bestritten wird. Hier können die Zuschauer das Rennen besonders gut verfolgen, denn die Mannschaften werden gleichzeitig abgelassen und jede 10-Kilometer-Zeilstreife beginnt und endet an einer Stelle.

Eröffnung der Meisterschaften wird der Sprunglauf am Sonntag, 14. Februar, auf der Sachsen-Schanze am Geisingberg sein. Auf einer der größten und schönsten Sprunganlagen Deutschlands werden die Springer mit hervorlichen Leistungen aufwarten. Nach dem Sprung wird der Deutsche Skimeister und auch der Sieger der Sonderwertung im Spezialsprunglauf festgestellt. Der Sprunglauf beginnt 11.30 Uhr. Die Ehrung der Meister und Sieger findet in feierlichem Rahmen um 18 Uhr in Altenberg statt.

Eintopf in Altenberg

am Schluttag der Deutschen und Heeres-Ski-Meisterschaften

Eine der schwierigsten Aufgaben, vor die sich die Vorbereiter der Deutschen und Heeres-Ski-Meisterschaften in Altenberg gestellt haben, bildete die Zügung der Versiegung. Während der ersten Meisterschaftstage vom 9. bis 13. Februar können die Skiläufer und Zuschauer bequem und ausreichend befützt werden, aber am Hauptsonntag, 14. Februar, rechnet man mit einem Besuch von 40 000 Zuschauern, die nicht nur bei dem großen Sprunglauf an der Sachsen-Schanze zuschauen, sondern auch essen wollen, zumal die meisten Zuschauer nicht nach Beendigung des Springens sofort nach Dresden gefahren werden können.

Der 14. Februar ist Eintopfsonntag; das gestaltete die Versiegungstage auf der einen Seite schwierig, weil die Gastwirte der in Betracht kommenden Orte des Osterzgebirges auf so viele Eintopfesser nicht eingerichtet sind, doch andererseits kommt der Eintopfsonntag der Zügung, die man fast sehr gelegen. Die Durchführung des Eintopfessens und der Getränkeausgabe am 14. Februar erfolgt durch die Gauführung Sachsen des Winterhilfsverks in Gemeinschaft mit der SA-Brigade 33 Dresden. Mit zwei Güterzügen werden 42 Feldküchen mit Zubehör nach Altenberg befördert, die an vier Stellen der Stadt Altenberg und an der Sachsen-Schanze aufgestellt nehmen werden, so daß jeder überall Gelegenheit erhält, schnell seinen Hunger und Durst zu stillen. Da am 14. Februar in Altenberg jeder Fahrtverkehr ruht, steht den Eintopfessern genügend Raum zur Verfügung. Die Wege zu den Ausgabestellen sind durch besondere Schilder deutlich gekennzeichnet. Bei Abgabe des Eintopfessens wird gleichzeitig ein Egeschirr und ein Löffel verabreicht; der Preis hierfür ist in den Gesamtpreis eingebettet. Für schnelle Absetzung an den „Goulashhanonen“ wird dadurch gesorgt, daß durch über hundert Helfer des WHB die Eintopfessens vorher im Meisterschaftsgebiet verkauft werden.

Da natürlich kaum alle 40 000 Meisterschaftsbesucher ihr Essen von den Feldküchen beziehen, ist zunächst vor gesehen, daß etwa 15 000 Essen aus Ihnen verabreicht werden können, außerdem 30 000 Kaffeeportionen. Als Eintopfgericht gibt es Makkaroni mit Goulash; außer den Auten werden 1750 Kilo Makkaroni und 1800 Kilo Fleisch benötigt. Statistiken haben bereits ausgerechnet, daß auf jeden Eintopfesser eine in trockenem Zustand sechs Meter lange Makkaroni entfällt. Die Feldküchen werden von je zwei Mann bereitgestellt, so daß rund hundert Mann der SA eingestellt werden müssen. Das Kochen beginnt bereits früh 7 Uhr; viertelstundeweise werden die Feldküchen mit dem Essen fertig, so daß von 10 bis 17 Uhr stets frisches Essen zur Verfügung steht. Nach Ausgabe des ersten Auten lohnt jede Feldküche ein zweites Mal. Für die Heizung werden außer dem Holz rund hundert Zentner Kohlen gebraucht. Das Wasser wird in besonderen Eimern zu den Feldküchen gefahren. Über zweihundert Helfer werden dafür losen, daß alles wie am Schnürchen läuft.

Aktion der Hitler-Jugend und des Reichsnährstandes

Propaganda-Ausschuß zur Förderung des Schwimmports gebildet

II. Berlin. Der Reichsbauernführer, Reichsminister Dr. Goebbels und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach haben, wie der Reichsjugendreferent meldet, nachfolgenden Aufruf erlassen:

Schafft Schwimmäder auf dem Lande!

Innerhalb der allgemeinen körperlichen Erziehung der deutschen Jugend ist das Schwimmen gesundheitlich, erzieherisch und sportlich eine der wichtigsten Leibesübungen. Es fördert die Kraft und Gesundheit der in den Entwicklungsbüchern lebenden Jugend, erzieht zu Wagemut und Entschlossenheit und fördert durch den sportlichen Wettkampf die körperliche Leistungsfähigkeit und das Vertrauen zum eigenen Können.

Darum soll in Zukunft jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen schwimmen können und spätestens bis zum Abschluß aus der Hitlerjugend bzw. dem Bund deutscher Mädels das Freischwimmabzeichen bestehen.

Die Schwimmäder aber, über die wir heute in Deutschland verfügen, reichen bei weitem nicht aus, um dieses große Ziel zu erreichen. Hunderttausende der ländlichen Jugend können heute trotz des guten Willens das Schwimmen nicht erlernen, weil jede Schwimmfähigkeit fehlt, und viele fallen heute noch alljährlich dem nassen Tode zum Opfer, weil sie des Schwimmens unkundig sind.

Wie erkennt deshalb die Dörfer und Gemeinden und die Kreisbauernräte und Kreisgruppen der Partei auf:

Schafft Schwimmäder für die deutsche Jugend, nutzt jeden Bach, jeden kleinen Fluß, jeden Teich und Schafft Stätten der Erholung und der körperlichen Erziehung und helft mit an der großen Erziehungsbearbeitung des Reichsverbandes und der Hitlerjugend.

Zur Förderung des Schwimmports wurde ein Propaganda-Ausschuß gebildet, zu dessen Vorsitzenden der Jugendführer des Deutschen Reiches, auf Vorschlag des Reichssportführers, den Vater des Amtes für Leibesübungen in der Reichsjugendführung, Gebietsführer Schäfer, ernannt hat. Dem Ausschuß gehören ferner die hierfür bestimmten Referenten aus den Stäben oder Kabinen der Unterstabs- und Kabinen der Unterstabs-

Die Zinsbelastung des Handwerks

Unbegündete Beschwerden

nd. Berlin. Doch der im nationalsozialistischen Staat durchgeföhrten bedeutenden Zinsentlastung auf allen Gebieten sind im vorigen Jahr beim Reichstag des deutschen Handwerks Beschwerden über zu hohe Zinsbelastung eingelaufen. Die Handwerkskammern sind daraufhin beauftragt worden, lorgfältige Ermittlungen anzustellen. Das Ergebnis dieser Untersuchungen liegt jetzt vor. Generalsekretär Dr. Schüller teilt darüber im „Deutschen Handwerk“ mit, daß allgemeine Vorwürfe wegen eines „Zinswuchers“ nicht berechtigt seien und daß die Kreditinstitute im allgemeinen die Zinsberechnung dem Handwerker gegenüber vorschriftsmäßig vornehmen. Nur in wenigen Fällen seien Handwerker übermäßig Gebühren berechnet worden, und in diesen Fällen sei durch Verhandlungen für Abhilfe gesorgt worden. Am übrigen seien die Klagen darin begründet, daß viele Handwerker über Höhe und Berechnungsweise der Zinsen und der sonstigen Gebühren nicht Bescheid wüssten und Binsen, Kreditprovisionen, Überziehungsprovisionen, Vortagszinsen usw. ohne nähere Nachprüfung zusammenfaßten und dann zu einem „Zinsjahr“ von 10 und mehr Prozent kamen. Der Referent weiß noch darauf hin, daß bestimmt der Zahl und der Höhe der Handwerkerkredite die berechneten Wünsche des Handwerks noch nicht erfüllt seien. Der Handwerker könne aber auch selbst bedeutend dazu beitragen, indem er eine geordnete Buchführung einrichte und damit den Kreditgebern die Prüfung der Kreditwürdigkeit erleichtere. Die vom Reichsbund eingeführten Einheitsbuchführungen seien auch eine kreditpolitische Notwendigkeit.

Die Elbemühlahrt vom 1. bis 6. 2. 1937

Einstweilen befindet sich die obereßische Schiffahrt noch in Winterruhe, doch ist damit zu rechnen, daß bei einem Anhalten der zur Zeit milderen Witterung der regelmäßige Schiff-Verkehr in 8–10 Tagen wieder aufgenommen werden kann. Alle Stationen berichten Tauwetter. Das Eis kommt langsam in Bewegung. Die ab Haborum schwimmenden Eisbrecher befinden sich am Hochwasser in der Gegend von Rauenburg. Der Eisgang reicht bis Torgau, dann ab Schandau bis zum „Heiligen“ und von Aussig bis oberhalb Meißen. Tauchtaufen werden nicht notiert.

Unter diesen Umständen ist das Ladung-Angebot für Binnenschiffe stark gesunken. Zur Einladung gelangen u. a. Einzelposens Waisenaut aller Art, wie herwärtz noch einige Barten, Table, Tots, Schwefelstiel und Schrott und salinars etwas Metalle, Ton und Sand. Die beladenen Fahrzeuge bleiben dann bis zur Wieder-Öffnung der Schiffahrt liegen, um dann bei erster sich bietender Gelegenheit abzusammeln zu können.

Bahnraum steht reichlich zur Verfügung. Ebenfalls werden Motorräder in allen Größen angeboten. Leichtere sind zur Zeit vollkommen ohne Beischaltung geboten.

Die Frachtlage erfuhr keine Veränderungen. Der einzige befahrbare Hafen-Zweig der Binnenschiffahrt ist der Lagerhafen-Breite in Hamburg. Dort täglich werden Fahrzeuge für die Lagerung von Getreide aller Art und Hüllentränen abgerufen. Vorrat steht einzuweisen noch ausreichend zur Verfügung. Die Tagesfrachten sind unverändert günstig.

Jagd und Wilderei im Februar

Ob. Wenn einmal der Februar gekommen ist, dann heißt es: Heger an die Front! Es gibt jetzt so allseitig zu tun in einem Gebiet, das Aufpruch erheben will, ein gepflegtes Jagdbrevier zu sein. Ist auch der Februar mild, so bleibt es trotzdem Pflicht des Jagds. für ausreichende Witterung zu sorgen. Gerade in dieser Zeit muss das Wild fröhlich genug sein, um vor Seuchen und Krankheiten bewahrt zu bleiben. An der Nähe der Futterstellen sollten auch die Säulensteine sein; denn in dieser Jahreszeit verlangt der Organismus des Wildes unbedingt Salz. We-



aber mit dem Lernen will es nicht gehen. Mutter hat ihm geholfen, so gut sie konnte. Vater hat gesprochen und gesagt und jetzt ist alles in Ordnung. Man hat einen Nachhilfekurs durch die Kleinanzeige im Fleischer-Tageblatt gefunden.

wieht nun das Wildständig beansprucht werden. Wilderer, wildende Hunde und Hasen gibt es immer, besonders aber um diese Zeit.

Wenn auch der Februar unbedingt als Hegemonat zu bezeichnen ist, so ruht doch die Jagd noch nicht vollkommen. Es ist vor allem das Raubwild, mit dem sich der Jäger jetzt mehr als bisher beschäftigen kann. Edel- und Steinmarder haben allerdings vom 1. Februar an Schonzeit. Sie nach Geschmack und können dann sich der Jäger dem Meilen, dem Antik am Tag oder in der Hubertus und den Delitzschen auf Nächte widmen. Auch auf Höhe und Winkel zu jagen ist ungemein reizvoll. Keine Höhe ist zu überwinden, um sich dort zu werben über die im Herbst vorhandenen Wild und bei der Fanggriffnahme der geeigneten Bekämpfungsmitte. Wenn auch Schwarzwild noch geschossen werden darf, so wäre es doch eine jagdliche Sünde, jetzt noch eine Dame zu schießen, die in einigen Wochen getötet hätte. Nur solche Stüde, die man einwandfrei als Überläufer oder Reiser ansprechen kann, dürfen noch der Regel verfallen. Die gesetzliche Schonzeit der führenden Dörfern beginnt erst am 15. März.

In der Fläderholz hat noch die Bachforelle Schonzeit bis Ende des Monats. Karpen, Barben, Schleien und Brachsen gelten im Februar kaum an die Angel. Dagegen sind die Erfolge beim Fang von Aalein und Rieslingen minutiös schon recht gut. An sonnigen Tagen gelingt es auch, die Kelle zum Steigen nach der Fliege zu bewegen; am 1. März beginnt die Schonzeit. Der Huchen steht jetzt ebenfalls einfacher als im Vorjahr auf den Spinnfliegen. Die Stegenbogenforelle lohnt meistens im Februar ab.

Großenhainer Wochenmarkt

Preise in Pfennigen für 1/2 kg, soweit nichts anderes vermerkt ist:

Aepfel	30–45	Schotten	4 Stück 30
Birnen	15	Kartoffeln	5 Kilo 30
Landbutter	Stück	Grünkohl	15
Markenbutter	25	Blumenkohl fremder	Kopf 30–40
Feine Melkerkäse	79	Rosenkohl	25–35
Fett, gesättigt, deutscher	Stück 11½–14	Kohlrabi	10
Fett, gesättigt, ausländ.	Stück	Rotkraut, bliesiges	10
Quark	25–28	Weißkraut bliesiges	8–10
Rehbauch n. K.	25–30	Weisskraut	8–10
Kabelas n. K.	22–25	Herrertreib	60
Kalbfleisch	92–130	Möhren 10	Rotkraut 10
Pferdefleisch	100–115	Nüsse	35–50
Rindfleisch	77–120	Gehlinde —	Rindfleisch, Pökels.
Schweinfleisch	78–120	Salat, bliesiger St. —	Rehbraten 30–40
Speck, geräuchert	100–105	Endivienst	Stauden
Schinken	120–180	Schwarzwurst	35–40
Blut- und Leberwurst	100–110	Spätzle	15–20
Herrwurst und Peinische	100–110	Spätzle	15–20
Gänse, lebte	22–25	Tomaten	—
Heringe, grüne	10 Stück 50	Zwiebeln	8–10

Amtl. Berliner Produkten-Börse

vom 8. Februar 1937

Wälzen, mährischer, 75/77 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 212.00

Ersatzpreis für die Preisgebiete: I 21.20, II 21.40, VI 21.60, VI 21.40, VII 21.20, VIII 21.20, IX 21.20, XI 22.20, XII 22.20, XIII 22.20 + 0.50 Frachtangl. Stimmung: —

Weizenmehl für 100 kg Mühlensackaufzug, I. d. Preisgebiete: I 11.20, V 11.35, VI 11.40, VII 11.50, IX 11.55, X 11.60 Stimmung: —

Fluterweiz., mark. Das Naturgewicht für Weizen beträgt auf 8. 2. 75/77 kg per Kellerteller

Reogen, mährischer, 60/71 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 212.00

Ersatzpreis für die Preisgebiete: I 21.20, II 21.40, VI 21.60, VII 21.40, VIII 21.20, IX 21.20, X 21.20, XI 21.20, XII 21.20, XIII 21.20 + 0.50 Frachtangl. Stimmung: —

Reogenmehl für 100 kg Mühlensackaufzug, I. d. Preisgebiete: IV 10.50, V 10.60, VI 10.40, VII 10.45 VIII 10.40, IX 10.45, X 10.40, XII 10.40 + 0.30 Ausgangl. Aufschläge I. d. 100kg können berechnet werden bei Weizenvorräten 0.50, Roggenvorräten 1.00 Stimmung: —

Puttermehl I. d. 100 kg ab Station * Stimmung: —

Getreide für 1000 kg ab Station * Stimmung: —

Bratwurst, mährischer, 60/71 kg pro hl für 1000 kg frei Berlin 212.00

Ersatzpreis für die Preisgebiete: I 21.20, II 21.40, VI 21.60, VII 21.40, VIII 21.20, IX 21.20, X 21.20, XI 21.20, XII 21.20, XIII 21.20 + 0.50 Frachtangl. Stimmung: —

Wurstmehl für 100 kg Mühlensackaufzug, I. d. Preisgebiete: IV 10.50, V 10.60, VI 10.40, VII 10.45 VIII 10.40, IX 10.45, X 10.40, XII 10.40 + 0.30 Ausgangl. Aufschläge I. d. 100kg können berechnet werden bei Weizenvorräten 0.50, Roggenvorräten 1.00 Stimmung: —

Puttermehl I. d. 100 kg ab Station * Stimmung: —

Getreide für 1000 kg ab Station * Stimmung: —

Leinseadl. für 100 kg ab Station * Stimmung: —

Wurstseide, neu 30

Sommer, mähr. Art. — 210–215

Winterseide zu Industriezwecken zwölzellig —

vierzellig —

Industrie-Sommerg. 192–195

Puttermehl, 50/60 kg pro hl

Ersatzpreis für die Preisgebiete: I 21.20, II 21.40, VI 21.60, VII 21.40, VIII 21.20, IX 21.20, X 21.20, XI 21.20, XII 21.20, XIII 21.20 + 0.50 Frachtangl. Stimmung: —

Wurstmehl für 100 kg Mühlensackaufzug, I. d. Preisgebiete: IV 10.50, V 10.60, VI 10.40, VII 10.45 VIII 10.40, IX 10.45, X 10.40, XII 10.40 + 0.30 Ausgangl. Aufschläge I. d. 100kg können berechnet werden bei Weizenvorräten 0.50, Roggenvorräten 1.00 Stimmung: —

Puttermehl I. d. 100 kg ab Station * Stimmung: —

Getreide für 1000 kg ab Station * Stimmung: —

Leinseadl. für 100 kg ab Station * Stimmung: —

Wurstmehl, neu 30

Sommer-Speise-Erbsen 22.00–24.00

Puttermehl 24.00–26.00

Peischeden, unpolst. 26.00–29.00

Adorberen, * 26.00–28.50

Wicken, deutsche —

do. osziske —

do. russische —

Futterwicker 17.50–20.00

Lupinen blau 16.00–17.00

do. gelb 24.00–25.00

Serdella alle —

do. unpolst. mark. —

Leinköken 27.70–34.30 incl. Handelsspanne u. Umsatzsteuer

Bratkuskuchen 50 % ab Hdg. 18.20 incl. Handelsspanne u. Umsatzsteuer

Bratkuskuchenstück dt. Mahl. 17.30 incl. Handelsspanne u. Umsatzsteuer

Trockenknochen 8.80, a. neuer Freie

Bratobst, Handelsspanne u. Umsatzsteuer

Sorabotabrot 45 % ab Hamburg 19.50, ab Stettin 18.70

Kartoffelknochen, Fabrikpreis 17.00 incl. 10% Ausl. 1.80, 20% 3.00 Aufg.

Soße ab Station

Gute Bedarfsanfrage

Die Binnenschiffahrt ist noch nicht überall wieder in Gang gekommen, jedoch die unterwegs befindlichen Mengen nur schwer ihre Bestimmungsplätze erreichen. Die Versorgung der Mühlen gestaltet sich daher weiter recht unterschiedlich, während in der Provinz gelegentlich Vorräte vorhanden sind, können die Großmühlen am Blaue und an der Elbe nur einen Teil ihres Bedarfs decken. Kleine Mühlen für Baggervorladung werden gelegentlich umgelegt. Im allgemeinen verfügen die Getreidemärkte über die teilweise besseren Lieferungen aus der Land-

wirtschaft. Nur Weizenmehl behält günstige Verwertungsmöglichkeiten, größere Umsätze scheinen aber daran, daß die Mühlen kaum noch über verkaufsfreie Ware verfügen. Roggenmehl hat ruhigen Handel. Im Buttergetreide bleibt gelegentlich in nicht immer ausreichender Beträgenheit an den Markt, für Getreide besteht weiter Kauflust zu Gran- und Industriegütern.

Schlacht-Viehmarkt-Bericht

vom 8. Februar zu Dresden

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht	Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend-Gewicht
A. Schwein	Auftrieb 74 Stück	F. Kühe	Auftrieb 1001 Stück, zum Schlachthof direkt 3 St.
a) volleisig, ausgemästet	1. Jäger	A. Schinderklasse:	Doppelnder bester Mast
b) sonstige volleisige	2. Jäger	1. St. Schinderklasse	—
c) Leisige	34	a) beste Mast- und Saugkühe	60–63
d) gering gesäktete	—	b) mittlere Mast- u. Saugkühe	48–53
e) gering gesäktete	—	c) geringe Saugkühe	35–38
f) Kühe			

Zum 130. Jahrestage der Schlacht bei Preußisch-Eylau

Zug preußischen Waffenruhms in trüber Zeit
Zum ersten Mal wird der körnische Großerer vor dem preußischen Adler

Ich habe immer die Reimung verirrt, daß nicht erst durch die Schlachten der Befreiungskriege, sondern schon bei Dr. Eylau die alte Armee sich vor dem Urteil der Geschichte gerechtfertigt habe." Das war das Urteil des höheren Generalfeldmarschalls Colmar Freiherr v. d. Wolf, eines der besten Militärschriftsteller, die je über die preußisch-deutsche Armee und ihre Taten geschrieben haben. Die 130. Wiederkehr des Tages von Preußisch-Eylau — um 7. und 8. Februar — mag die Erinnerung wachsen an jenen fernen Tag preußischen Soldatentums, der nach den trüben Tagen von Jena und Auerstedt zum ersten Male wieder den preußischen Adler siegen sah wie ein erster Seiden aufkündige Wiederauflage.

Gestorben, in denen für Preußen so unendlich traurigen Oktobertagen des Jahres 1806 und ebenso in den folgenden Wochen, in denen bald hier, bald dort einzelne Abteilungen die Waffen streckten vor einem oft zahlmäßig durchaus unterlegenen Gegner, hatte es nicht ausgedient, als ob so bald schon der alte Preußengeist wieder sich Wiederholung verschaffen würde, gesenkt über allem Kleinmut und allen Versagtheit. Trotzdem gab es Stärke genug, in denen Einzelne, Generäle, oder Leutnants, oder Wachtmänner, durch ihr berühmtes Vorgehen bewiesen, daß der Kern des preußischen Heeres stützlich und gelungen war, wie das Beispiel des preußischen Generalleutnants v. Hellwig zeigt, der mit wenigen Mann am 18. Oktober zwischen Gotha und Eisenach eine Kolonne geführter Gefangener — edleren 4000 Mann — den Franzosen entzog. Auch des offenen Blütcher Rückzugsschlacht, die trotz aller Tapferkeit zur Substitution von Rattan führte, da "kein Brot und keine Munition" vorhanden war, konnten das Herz jedes Patrioten höher schlagen lassen.

Das galt von diesen mannschaften Taten im einzelnen, vor der zwei Tage währenden Schlacht bei Preußisch-Eylau im großen. Napoleon war den Trümmern des zerstörten französischen Heeres, das sich — ebenso wie die königliche Familie — nach Österreich gewandt hatte, gefolgt, von Warschau aus lenkte er die einzelnen Corps in das südliche Österreich und an die mittlere Weichsel, wo sie die Winterquartiere bezogenen. Die Ruhe war allerdings nur von kurzer Dauer, da Nachrichten vom Angriffen russischer Kräfte eintrafen. König Friedrich Wilhelm III. batte sein letztes zerstörtes Corps — General von L'Estocq, dem Oberst v. Schornhorst als "Schille" beigegeben war, führte es — dem russischen Heerführer Bennigsen unterstellt, der sich nach zwei Monaten Rückzügen durch Eis und Schnee, bei denen Menschen und Pferde durchfroren, zu leben hatten, endlich am 7. Februar bei dem ostpreußischen Städtchen Pr.-Eylau zum Kampfe stellte.

Es standen sich auf beiden Seiten etwa 70 bis 75 000 Mann gegenüber. Am ersten Tage wurde zwischen den russischen und französischen Truppen erbittert um den Besitz der Stadt gerungen, die mehrfach ihren Besitzer wechselte, bis im Laufe des Abends noch schweren Straßenkämpfen, in denen sich die beweglichen Bronzenen ihrem schwerfälligen Gegner überlegen zeigten, die Russen die Stadt räumten. Am 8. Februar, einem Sonntags, ging das Kämpfen weiter, wobei es den Russen gelang, das Corps des Marschalls Augereau völlig zu vernichten. Trotzdem hatten die Franzosen, besonders auf dem rechten Flügel infolge einer auskließlichen Umrechnung, Erfolg, sie brachten den russischen Formationen schweren Verlust bei und waren fit, ihre Stellungen zu räumen. Es füllte die Russen außerordentlich gefährlich aus, als die Preußen eingriffen.

Sie hatten einen schweren Marsch hinter sich, die meisten preußischen Bataillone, mit ihren Schwadronen und Geschützen. Über ein einheitlicher Wille befestigte ist, ein jeder fühlt den Ernst der Stunde. Mit blindem Spiel, so hat ein Augenzeuge berichtet, gingen die Preußen gegen den Feind vor, den sie überall zum Weichen brachten. Besonders zeigte sich das ostpreußische Regiment v. Rückel (die späteren Kronprinz-Grenadiere) unter der Führung seines unerschrockenen Obersten v. Hamilton aus, worüber L'Estocq an den König berichtete: "Dieses Regiment erneuerte durch seine schönen Aktionen seinen alten Ruhm." Ein dem Gegner abgenommener Adler wurde später der



Der Waffenmeister Preußens, Schornhorst, der als Stabsoffizier des Generals v. L'Estocq den Ruhm der friderizianischen Armee wiederherstellen half. (Wagenburg — M.)

Königin Louise zu ihrem Geburtstag, den 10. März, überreichte.

Die Preußen hatten durch ihr rechtzeitiges Eintreffen die Lage wiederhergestellt; daß sie dann am Abend des 8. Februar ihren Sieg nicht verwirklichen konnten, war kein Wunder, die Tropasen des feind 14 ständigen Anmarsches und Kampfes machten sich zeitig und erzwangen bei Einbruch der Dunkelheit ein Einstellen ihrer Kämpfhandlung. Wie die Stimmung bei den Preußen war, ging aus der letzten Ansicht des beiden Führer, L'Ecole und Schornhorst, hervor, am nächsten Morgen den Feind erneut anzufallen. Das verhinderte aber der Rückzugsbefehl des russischen Kommandierenden, der unter demindruck der schweren Verluste — etwa ein Drittel seiner Truppen hatte er durch Tod oder Verwundung verloren — und des völligen Durcheinander seiner russischen Formationen nicht mehr die Möglichkeit sah, den russischen Widerstand zu leisten, gleichzeitig denn sie anzuzeigen, wie es die Preußen wollten. Erbittert ließ damals Schornhorst seinem Freund: "Es ist ein großer Unfall, daß man nicht am anderen Tage die Schlacht erneuerte. Die Truppe war zwar aufs Neuerste motiviert, indessen befand sich der Feind in derselben Lage."

Doch der körnische Großerer wegen des Ausgangs des blutigen Kampfes in ernster Stimmung war, sinnbildlich aus einem Schreien an den Marschall Durchboret, dem er mitteilte, daß es bald notwendig werde, das Hauptquartier nach Thorn zurückzubringen. Das war nicht die Sprache des Siegers! Aber der freiwillige Verzicht Tennigkeit auf Fortsetzung der Schlacht gab dem General die Hoffnung wieder, doch noch zum siegreichen Ende zu gelangen und vor allem durch geschickte Verhandlungen die Verbündeten, Russland und Preußen, zu trennen. Wie die Geschichte zeigt, ist dies dem Kaiser auch gelungen, es führte die russische Monarchie zum entziehenden Frieden zu Tiflis. — Der Tag von Pr.-Eylau war aber für das preußische Heer ein Tag der Ehre, es ist den dort kämpfenden Truppenteilen vergönnt gewesen, den Waffentrum Preußen wiederherzustellen. Bleibt ihnen auch der endgültige Erfolg verlaufen, sie können dafür das Eine für sich in Anspruch nehmen, daß man jetzt Eylau wieder an das Rennen des preußischen Soldaten glauben durfte. Sie haben den Mea somit freiem Platz für die Befreiungskämpfe der Jahre 1813 bis 1815.

Wege im Nebel

Roman von Käthe Metzner

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 80

„In der Tat schien Rammelt sich schnell wieder gefaßt zu haben, denn er stand plötzlich, obwohl mühsam und schwerfällig, auf, um mit seinem Assistenten noch über bessere tägliche Arbeiten zu sprechen.“

„Vor allem erledigen Sie alles laufende, Herr Dr. Lohmann, damit Sie gleich Anfang nächster Woche Zeit für das Gutachten gegen die Brand U.-G. haben. Ich muß es zuerst noch einmal durcharbeiten, ehe es heraus kommt!“

„Roch einmal durcharbeiten, Herr Doktor? Es war doch schon ganz fertiggestellt, und...“

„Lassen Sie das bitte meine Sorge sein, Lohmann!“ unterbrach Rammelt kurz. „Es bleibt bei meinen Anordnungen!“

Der Assistent nickte.

„Selbstverständlich, Herr Doktor! Ganz wie Sie möchten! Wenn ich sonst noch etwas für Sie tun kann...“

„Schon gut, Herr Lohmann!“ winkte Rammelt ab.

„Sie können jetzt ruhig gehen! Ich habe hier noch eine Welle zu tun!“

Als Dr. Lohmann und sein Gehilfe wenige Minuten später im dichten Nebel auf eine Gestalt stießen, die um Illustration bot, wo das Institut gelegen sei, wußten sie nicht, daß sie den Generaldirektor der Brand U.-G. vor sich hatten. Höflich antwortete der Assistent auf dessen Frage nur:

„Dort hinter Ihnen, wo das gelbe Licht brennt, das ist das Institut!“

Dann schritt er eilig weiter, um seinen Gehilfen wieder einzuholen. — — —

Walter Brand atmete auf.

Fast eine Stunde war er nun hier in diesem entsetzlichen Nebel herumgelaufen. Der Weg, den er am Kreuzweg gewählt hatte, mußte ihn in entgegengesetzter Richtung geführt haben. Endlich, fast durch Zufall, war er dann auf den kleinen Pfad gestoßen, der ihn endlich ans Ziel kommen ließ.

Einige Augenblicke noch stand er beobachtend vor dem großen, weißäugigen Haus. Nur hinter zwei Fenstern brannte noch Licht. Das eine davon konnte das Licht von Rammels Arbeitszimmer sein, wenn er Glück hatte!

Kurzentschlossen zog er die Klingel, verharrte dann, auf Schritte lauschend.

Erregt folgte Walter Brand dem Portier, der ihm die Tür geöffnet hatte, ins erste Stockwerk, in dem Rammels Zimmer sich befand. Also, — Rammelt war wirklich anwesend, und im nächsten Augenblick würde die Verhandlung zwischen Ihnen beginnen, von der Bild und Wehr der Brand Ullengefäßfabrik abhängt! ...

Ralf Rammelt legte hastig den Hörer auf die Gabel des Fernsprechapparats, als ihm der späte Besucher gemeldet wurde. Raum gab er sich Ruhe, seine Ungeduld zu verbergen.

Walter Brand selbst aber erschrak fast über den Ausdruck von Geheiztheit in dem Gesicht seines Gegenübers, gegen den er sofort eine instinktive Abneigung hatte. Trotzdem zwang er sich zu einem ruhigen, unbefangenem Ton:

„Mein Name ist Brand, Generaldirektor Walter Brand, von der Brand U.-G. Ausgezeichnet, daß ich Sie hier antrete, Herr Doktor! Lebhafter, sehr erfreut, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen! Ich habe schon des öfteren die Gelegenheit gehabt, über Sie...“

„Darf ich Sie bitten, zur Sache zu kommen, Herr Generaldirektor?“ unterbrach Rammelt schroff. „Sie haben es ja nicht für nötig gehalten, sich anzumelden, sonst hätte ich Ihnen bereits sagen lassen, daß meine Zeit sehr knapp bemessen ist!“

Kundjunk=Programm

Deutschlandjahr

Dienstag, 9. Februar

6.30: Aus Koblenz: Konzert. Ein Musikkonzert. — 10.00: Aus aller Welt: Deutscher Sieger in Afrika. Ein Höhepunkt aus dem Leben einer deutschen Mutter. Von Erna Müller-Hennig. — 10.30: Fröhlicher Kinderpartei. Von Erna Müller-Hennig. — 11.30: Bayerische Marktfrauen feiern Ostern. — 12.00: Der Bauer spricht, der Bauer hört! Antichören: Wetterbericht. — 12.00: Aus Mannheim: Musik zum Mittag. Das Landeskonservatorium Gas Baden und Solingen. — 13.15: Frauen am Werk. — 14.45: Leichte Röst (Schallplatten). — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Kleine Orchester des Deutschlandjahrs. In der Pause um 17.00: Olympia und Altmühl. Eine vergnügte Geschichte von Anna Willing. — 17.30: Zeitgenössische Bilder. Fotos von Speyer (Gesang). — 18.30: Politische Zeitungssachen des Deutschen Dienstes. — 18.45: Rundfunkprogramm. — 19.00: Queen Elizabeth, lieber Ober! — 19.45: Deutschlandradio. Aus Leipzig: Deutsche Skimeisterschaften in Altenberg (Gräbergebirge). — 20.15: Prinzenball Karlsruhe. Rummelkramm von Werner Külling. Musik von Willi Hahn. — 22.30: Deutschlandradio. Karneval in der Sternstadt. Rummelkramm aus Preußisch-Schlesien. — 23.00 bis 0.00: Rostockkarneval mit den Kapellen Egon Kaiser und Otto Kermisch.

Reichsleiter Leipzig

Dienstag, 9. Februar

6.30: Aus Koblenz: Konzert. Ein Musikkonzert. — 8.00: Aus Altenberg: Deutsche Herrenmeisterschaften in Altenberg (Gräbergebirge). Statt und Streichorchester. — 8.30: Aus Saarbrücken: Rüst zum Morgen. Das Saarbrücker Unterhaltungsorchester. — 9.30: Aus Altenberg: Deutsche und Herrenmeisterschaften in Altenberg (Gräbergebirge). Rummelkramm von der Straße. — 9.30: Sportturnen. — 10.00: Aus Altenberg: Deutsche und Herrenmeisterschaften in Altenberg (Gräbergebirge). Rummelkramm. Das Röderer Sinfoniorchester. — 12.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfoniorchester. Der Musiktag des 48. SS-Standarten. Das Orchester aus Altenberg: Deutsche und Herrenmeisterschaften in Altenberg (Gräbergebirge). Rummelkramm vom 50-Kilometer-Dauerlauf. — 13.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 13.15: Für die Frau: Menschen und Maße. — 13.30: Sonderausstellung. — 14.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.) — 17.10: Ball im Reichsaal. Gräblung von Heinz Wagner. — 17.30: Musikalische Spieldarbietung. — 17.45: Vergangenheitsberichterstattung aus dem Jahre 1837. — 18.00: Aus Königsberg: Konzert, 3. Hermann (Partitur). Ob Ohr des Reichsleiters Königsberg. — 19.00: Alte deutsche Rostockkarneval. Von Hans Sach. — 19.30: Sportkunst. — 19.45: Deutsche und Herrenmeisterschaften in Altenberg (Gräbergebirge). Rummelkramm vom 50-Kilometer-Dauerlauf. — 20.10 bis 24.00: Aus Halle: Hinter! Von Rostockkarneval in den Wochentümern. Die große Prunkfahrt des Kunstuferrates.

Die Anerbenrichter in Leipzig

Auf dem 4. Landesbauerntag in Leipzig findet am 17. Februar, vormittags 10.30 Uhr, eine öffentliche Tagung der Anerbenrichter statt. Dieser Tagung wird in Leipzig als Universitätsstadt und Sitz des Reichsgerichts eine besondere Beachtung geschenkt werden, um so mehr, als die Vorträge sich nicht nur mit dem Erbhofsrecht befaßten und auch nicht nur für Rechtswähler zugeschnitten sind, sondern auch allgemeine Fragen behandelten. Es werden sprechen: Dr. Busse, Stabsleiter im Staatsamt des Reichsbauernführers, Dozent an der Universität Niels, über die Ausgestaltung des Erbhofsrechts in der Erbhofrechts- und Erbhofsverschreibungsordnung vom 21. Dezember 1936. Es ist zu erwarten, daß Dr. Busse, der an der Gestaltung der beiden Verordnungen mitwirkte, grundsätzliche Ausführungen über die Gründe und die Durchführung einiger besonders wichtiger Vorschriften bringen wird; es wird sicherlich dabei auch die eine oder die andere Zweckslage ihre Klärung finden. Die beiden Vorträge von Dr. Sauer, Abteilungsleiter im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, über "Pachtrechts und Neuordnung des Pachtwesens" und von Dr. Weier, Vorstand des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Dresden, über "Erbbau und Kredit" werden Fragen des künftigen Rechts behandeln.

Im Augenblick verschwand das verbindliche Lächeln Brands; stattdessen wurde seine Miene:

„Ich fürchte, ich werde Ihre Zeit doch eine gute halbe Stunde lang in Anspruch nehmen müssen, Herr Doktor!“ sagte er förmlich. „Natürlich kann es auch morgen zu einer verabredeten Zeit sein, jedenfalls muß ich Sie jetzt doch darüber aufklären, worum es sich handelt. Wie Sie sich denken werden, möchte ich mit Ihnen über das Gutachten verhandeln, das Sie über den Stand der Grube „Margret“ übernommen haben. Ich habe hier noch einiges sehr wichtiges Material nach dem Stand unserer letzten Untersuchungen und nach meiner eigenen Kenntnis als Mitinhaber der Grube, das ich Ihnen noch vorliegen möchte.“

Rammelt saß sekundenlang seinen Blick auf den Jüngsten des andern ruhen, entgegnete dann fast scharf:

„Tut mir leid, aber das Gutachten ist bereits ausgesetzt. Außerdem habe ich mich genügend mit Material verarbeitet! Den übrigen aber werden Sie mich jetzt entschuldigen müssen, da ich etwas Wichtiges vorhaben. Ich glaube in der Tat auch nicht, daß eine Unterredung über den fraglichen Punkt noch irgendeinen Zweck hat!“

„Aber ich glaube das!“ rief der Generaldirektor erregt. „Und ich glaube es nicht nur, sondern ich weiß es sogar! Und ich denke auch nicht daran, mich von Ihnen wie einen Schuljungen fortischen zu lassen!“

„Nun gut!“ lenkte Rammelt endlich ein, dem alles daran lag, sobald als möglich fortzufahren, um wieder nach der Weststadtlinie fahren zu können, wie ihn die Oberförsterei während des vorhin geführten Gesprächs gebeten hatte.

„Nun gut also, wenn Sie wollen, können wir ja noch einen Stük Weg zusammengehen! Hierzubleiben, erlaubt in der Tat meine Zeit nicht!“

Noch während Rammelt sprach, hatte er sich den Mantel übergezogen und stand bereits wartend an der Tür, so daß dem Generaldirektor nichts weiter übrigblieb, als sich ihm anzuhören.

Neues vom Tage im Bild und Wort



Dr. Schacht dankt dem Führer für die Befreiung der Reichsbank!

Der Führer und Reichskanzler empfing den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie Vertreter der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbank. Dem Führer wurde eine Urkunde überreicht, in der die Geschäftsführung der Reichsbank ihre Freude und ihren Dank über die Befreiung der Reichsbank von den letzten internationalen Bindungen und ihre völlige Rückführung unter die Hoheit des Reiches zum Ausdruck bringt. Unter Bild: Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit der Abordnung der Reichsbankstöchter beim Führer; links: Kaufmännische Leiter Lange, der dem Führer die Urkunde überreichte, neben ihm Betriebsleitermann Siebenstiel. (Heinrich Hoffmann — M.)



Reichsminister Dr. Erich wurde Ehrenbürger von Berlin
Im feierlich geschmückten Berliner Rathaus wurde dem Reichs- und Preußischen Minister des Innern Dr. Erich durch Oberbürgermeister und Stadtvorsteher Dr. Eppert der Ehrenbürgerbrief der Reichshauptstadt übergeben; rechts der Chef der Ordnungspolizei, General Doluege.
(Scherl Bilderdienst — M.)



Seinen Namen trägt der jüngste Kreuzer der Kriegsmarine
Der neuere Kreuzer der jungen Kriegsmarine des Dritten Reiches, der am Sonnabend in Hamburg vom Stapel lief, wurde auf den Namen „Admiral Hipper“ getauft, in Erinnerung an den Kommandeur der Auflösungsdivision der Hochseeflotte und Chef des Schlachtkreuzergeschwaders im Weltkrieg. (Wagenborg-Archiv — M.)



Die neue Paradeuniform für Schutzpolizeioffiziere
Durch Rundschlag des Reichsführers SS und Chef der Deutschen Polizei wird jetzt allgemein für Polizeioffiziere eine Parade-Uniform eingeführt. Außer dem bereits eingeführten Feldbindenshako gehört dazu ein Tschako mit weißem Haarbusch, ferner ein Bandelier und eine schwarze lackierte Kartusche mit Hohheitszeichen.
(Scherl Bilderdienst — M.)



Siegerin im Amazonen-Jagdspringen
wurde beim Berliner Internationalen Reit- und Fahrturnier Frau Gunta Radmussen auf „Germelin“. (Schinner — M.)

Wege im Nebel
Roman von Käthe Metzner
Copyright 1934 by Ausland-Verlag G.m.b.H., Berlin SW 60

Wenige Minuten später gingen beide den gleichen Weg am Hafen, den Rammelt vor einer halben Stunde in so großer Erregung entlanggeschritten war.

Es war noch näher geworden, und der Nebel war so dicht, daß kaum das Licht der Laternen ihn durchdringen konnte, da aber, wo keine Laterne stand, fast un durchdringliches Dunkel herrschte.

Vergleichlich sah Walter sich auf die Lippen. Welch ein Wahnsinn war es, hier eine Begegnung einzuleiten zu wollen, hier in diesem Nebel und dieser Dunkelheit, in der jedes Wort erstickt

„Ich muß wirklich sagen, daß ich Ihren Vorstellung recht wenig angebracht finde, hier auf dem Wege die Unterredung zu beginnen, Herr Doktor!“ sagte er schließlich aus jenen Gedanken heraus. „Das beste wäre doch vielleicht, wenn wir auf einige Augenblicke in ein Hotel gingen! Gleich am Ende dieser Hafengassen, am Anfang der Stadt, habe ich doch ein kleines Café gesehen, das diesem Zweck entspricht. Ich werde Sie keinen Augenblick länger als nötig aufzuhalten.“

„Ich sage Ihnen doch schon, daß ich keine Zeit habe!“ bemerkte Rammelt ungeduldig. Er gab sich jetzt nicht die geringste Mühe mehr, sich zusammenzunehmen, da der Gegenteil an jenen Besuch in der Klinik mit jedem Augenblick stärkere Gewalt in ihm annahm.

Unwillkürlich blieb Walter Brand stehen. Was bildete dieser Mann sich eigentlich ein?

„Sie scheinen immerhin noch nicht allzuviel von dem Gutachten zu verstehen, Herr Dr. Rammelt, sonst würden Sie wissen, daß ich hier nicht zu meinem Vergnügen bin, sondern weil es um die Errichtung eines großen Unternehmens und einer alten Familie und um das Wohl und Wehe ungähnlicher Arbeiter geht, die arbeitslos werden, wenn das Werk zusammenbricht! Aber so sind natürlich diese Herren, — — — das Honorar streicht man gern ein, das übrige interessiert sie nicht! Wahrscheinlich hätte man es bei Ihnen ganz anders anfangen müssen...“

Walter Brand unterbrach sich. Er fühlte es selbst, sein Jährling röhrt ihn hin, hätte ihn fast zu weit gehen lassen...

Und in der Tat, Rammelt fuhr empört auf: „Herr, was erlauben Sie sich?“

Es kochte in ihm. Ungeduld, Erregung. Nur über die versteckten Neuerungen des Generaldirektors verfehlte ihn zu einer Antwort, die er vielleicht bei näherer Überlegung vermieden hätte:

„Sie haben es allerdings nötig, Herr Direktor Brand“, erwiderte er dem andern mit eisalem Hohn, unter dem wieder der Haß ausbrach. „Sie haben es allerdings nötig, gegen mich Anschuldigungen aufzustellen! Querst schicken Sie mir die Tochter Ihres eigenen Rechtsanwalts ins Haus, das Gutachten widerrechtlich von mir herauszuladen, und dann schreien Sie nicht einmal darüber zurück, selbst an mich heranzutreten, um mich zu bestechen!“

Das war zuviel für Walter Brand. Außer sich, fast besinnungslos vor Zorn und Empörung, fuhr er plötzlich seinem Gegner an die Kehle, schrie ihn an:

„Sie nehmen das sofort zurück! Sofort, oder...“

Doch schon im gleichen Augenblick traf ihn ein furchtbarer Stoß Rammelts, so daß er weit zurücktaumelte. Aber trotz seiner äußersten Schwäche hatte Walter Brand doch spöttisch lächeln können, die den Angriff gut aushielten. Fast noch im Fallen fing er sich, stürzte wieder nach vorn, gab feuchend den Stoß Rammelts zurück, wartete dann auf einen neuen Angriff des Gegners, den er im Dunkel kaum zu sehen verstand.

„Bestechen! Bestechen sagten Sie doch, nicht wahr?“ knirschte er dabei, während ihm das Blut von neuem halb zu Kopfe schoß.

„Aber lassen Sie sich das gefragt sein, Herr Dr. Rammelt! Ich bin nicht der Mann, der sich dergleichen gefallen läßt! Ich werde Sie verklagen hören Sie, verloren werde ich Sie!...“

Er hielt plötzlich inne, wartete ab. Daß Rammelt immer noch nicht antwortete, machte ihn doch frustig. Um willkürlich rief er den andern bei seinem Namen an, ohne seine Antwort kam zurück. Totenstill blieb alles. Unheimlich gurgelte nur das Wasser. Ein entsetzlicher Gedanke, daß Walter durchs Hirn. Sollte Rammelt von seinem Stoß...? Mit zitternden Fingern suchte er in der Tasche, jäh schließlich das Feuerzeug, brannte es an.

Da, — — — eine dunkle Gestalt lag quer über dem Weg, direkt an der Hafenseite!

Mit einem Satz vor Walter an der Seite des Gefüllten, versuchte ihn aufzurichten. Vergeblich! Rammelt war bewußtlos, wenn nicht...“

Wieder brannte er das Feuerzeug an, blickte sich feuchtete in Rammelts Gesicht. Es war totenbleich. Und da, — — — an der Schulter, da war ja Blut! Blut!

In jähem Entsegen sprang Walter auf. Wie im Fliegen klopfte seine Pulse. Was hatte er getan? Was hatte er nur getan? Doch einmal beugte er sich über die regungslose Gestalt, legte sein Ohr auf das Herz Rammelts. Über das rasende Klopfen seines eigenen Herzens überhörte alles. Ein Arzt mußte kommen! Hilf! Aber wenn es nun Hilfe herbeieile? Rührte dann nicht der Verdacht auf ihn, Walter Brand, querst fallen? Würde man das aller Wahrscheinlichkeit ungünstig ausgefallene Gutachten nicht als belastendes Motiv gegen ihn auslegen?

Unwillkürlich blickte Walter sich um, lauschte ins Dunkel. Überall herrschte Totenstille. Niemand hatte etwas von dem Vorfall gehört. Einen Augenblick ergriff ihn die Verzuschung, die Flucht zu ergreifen, Rammelt in Stück zu zerren, zu fliehen, kommt es mir...

Frage der Wehrpolitik

Panzer im Angriff.

Von Oberleutnant v. d. Planitz, Bamberg.

Wir haben vor kurzem einen Aufzug „Panzer im Angriff“ veröffentlicht. Die nachfolgenden Ausführungen des gleichen Verfassers behandeln nunmehr den Angriff dieser modernen Waffe unseres widerstandenen Feindes.

DWK. Noch eine Minute bis zum Angriffsbeginn. Der Unteroffizier hat seine Gewehre geladen, den Turm entpanzt und das Schutzdach geöffnet. Sein Fahrer, der tief drin unter ihm sitzt, tippt ab und zu auf den Gashebel, kommt wieder von neuem prallend, das, was doch so klar ist, ob nämlich der Motor noch auf die Belästigung des Gasdrückes reagiert. Er ist doch etwas ausgesetzt, obwohl er ebenso wie Stahlrohren und in seinem schwarzen Anzug und dem braun gegessenen Gesicht aussieht, wie man sich einen alten, erfahrenen Panzerfahrer vorstellt. Alles ist fest zum Bodenfesten. Da kommt das Kommando: „Marsch!“ Es sieht sich aus wie der Stabschuh bei einem Bettlaken. Im nächsten Augenblick ist die Schiene voll von Panzerwagen, die sich aus ihren Verstecken reißt und läuft zunächst langsam, dann immer schneller und jauchzend in einer langen, nach vorne strebenden Stahlkette aneinanderreihen. Jetzt ist es mit der Ruhe vorbei. Die Stahlketten rütteln den weichen Waldboden bei jeder Wendung wie mit Klingelschalen auf, und eine Fichte, die allzuweit auf der engen Schneise gewachsen war, wird erbarmungslos wie ein Streichholz geflammt.

Im Augenblick des Anfahrens war der Fahrer ruhig geworden. Er führt im zweiten Gang an, kein Ruck, kein Stoß ging dabei durch den stählernen Leib seines Wagens. Alles ist weiß, harmonisch abgesetzt und ausgewogen. Der Unteroffizier kennt seinen Fahrer und weiß, was er an ihm hat. Beifragt dieser, verlassen ihn die Nerven, schaltet er rasch, lenkt er schlagartig, so ist für den, den Unteroffizier, in seinem Turm ein sicheres Richten, Schießen und Beobachten nicht möglich. Würgt er den Motor an einem Hindernis nur einmal ab, und steht der Wagen auch nur einen Moment, so sind sie beide verloren; denn die Abwehrkanonen schießen besser als Scheibenbüchsen und ihre Kanoniere haben Augen wie Habichte und eine ruhige, sichere Hand. Gleich beim Heraustreten aus der Schneise wird der Zug zum Teil entwölkt. Der Fahrer macht alles von allein; der Unteroffizier weiß es. Er kann das Vorgelände prüfen und auf die Befehle seines Zugführers achten, der da rechts vor ihm „Sohn einen Jahn mehr drauslegend“, gegen den Feind fährt.

Nun ist das ganze Feld von diesen niedrigen, flinken, beschwärtskriechenden Wagen bedeckt. Eine unheimliche Wucht liegt in so einem in sich geschlossenen Panzerangriff, wo hinter harten Stahlplatten tausende von PS dem Feinde entgegenrücken und mehr als achttausend Schuß Munition beiderden liegen in die feindlichen Widerstandsnester bogeln... Da sieht der Unteroffizier auch schon von weitem die vorderste Linie des Gegners. Maschinengewehre beginnen zu feuern. Beim Feinde bewegt sich, rennt, schlägt, knieht. Grüne Beleuchtungen gehen hoch. Der Fahrer fährt mit 30 Sch./Min. dem Feinde entgegen. Jetzt erlaubt ihm auch das gute Gelände, den 3. Gang einzuschalten und noch schneller gehts vor an den Feind. In diesem Moment erinnert sich jeder Panzerschütze stolz der Stelle in seinem Panzerlied: „Goraus den Kommetaden, im Kampfe ganz allein, so stoßen wir tief in die feindlichen Reih'n.“ Sie sind tatsächlich ganz allein, die beiden Soldaten in ihrem Panzer. Helfen kann ihnen keiner. Es sieht sie auch niemand. Verlieren sie die beiden Nerven und den Mut, so können sie ruhig in Deckung halten und „Panne machen“. Keiner würde es nachprüfen können. Die Panzermänner müssen innerlich ganz starke Menschen sein, in denen das soldatische Pflichtbewußtsein auch im kritischen Moment keine allzu menschlichen Gefühle aufkommen lässt.

Noch 400 m sind es bis zu den ersten Reitern, aber noch kein Schuß ist von Seiten der Panzer gefallen, obwohl die feindlichen Maschinengewehre schon wahre Feuerwerke ihren entgegengeschossen haben. Aber sie können ihnen ja nichts tun. Der Unteroffizier schaut immer noch nicht. Es ist noch zu weit, um aus dem sonst schwankenden Wagen, der nur manchmal eine schroffere Bodenwelle etwas härter quittiert, eine höhere Geweckung zu erzielen. Er dreht seinen Turm noch einmal schnell nach dem kleinen Waldstück da links vor ihm. Es eignet sich gut als Versteck für eine solche kleine Kanone die ihm den Tod bringen kann. Aber er kann nichts bemerken. Da ist er auch schon auf 200 m an das erste MG-Schützen heran. Es ist kaum sichtbar eingehängt und nur an seinem züngelnden Mündungsfeuer zu erkennen. Der Fahrer hat es schon längst erkannt. Er bringt den Unteroffizier in die Draufnahmestellung an das Ziel heran, um ihm damit die besten Treffmöglichkeiten zu geben. Wie zwei Schützenräder sind die beiden, Panzerschütze und Fahrer, auf einander eingestellt. Der Unteroffizier drückt ab. Nur ganz kurze Feuerzüge gibt er, die sich aber in Sekundenbruchteile folgen. Lange Feuerzüge abzugeben wäre sinnlos. Eine größere Schußzahl würde durch die Schwankungen des Wagens über oder unter das Ziel hinabgeschafft werden. Es will geleert sein, dieses Schießen aus dem fahrenden Wagen. Der Unteroffizier hat nicht viel an der Höhenrichtmaschine gebracht. Er hat sich immer wieder durch das Ziel durchschwungen lassen und kurz vor dem Angriffslinie, in dem die Batterielinie das Ziel passierte, drückte er ab. Auf diese Weise schwankte ihm der Wagen jetzt seine Garde ins Ziel hinein.

Noch fünf Feuerzüge vor das Rest erschöpft. Die Bedienung wurde zusammengezogen und das MG. mit dem einen Raum zerstört. Die beiden auf Tod und Leben verbündeten Inlässen merkten von diesem Waisengeschäft fast nichts. Doch da kommt etwas, was den ungestümsten Vorwärtsdrang der fortgesetzten Feuerwaffen hemmen muss. Ein Graben durchzog das Angriffsgebiet. Er ist ziemlich breit und tief. Gott sei Dank, daß er keine ganz steil abfallenden Ränder hat und nicht grundlos morastig ist. Ganz in der Mitte des Bachjohls quält sich ein Rinnal dem nächst größeren Wasserlauf zu. Hier kann man natürlich nicht mit 30 Sch./Min. Geschwindigkeit hindurchbrausen. Hier kann der Fahrer zeigen, was er kann. Er entledigt sich dieser Aufgabe meisterhaft. Er gibt ein kurzes Signal als Zeichen für den Unteroffizier, daß jetzt ein kleiner Stoß erfolgen wird. Mit kaum verminderter Geschwindigkeit fährt er bis ganz kurz vor den Graben, zieht dann sanft die Knüppel und schafft mit brausendem Waisengeschoss vom 4. in den 2. Gang zurück. Ein ganz sanfter Ruck fährt durch den Wagen und langsam durch den Motor gedreht röhrt der Wagen in den Graben hinein. Nun sieht er mit sicher Gewissheit durch die dunkle

umstehende Bachscholle, um sich kurz darauf an der gegenüberliegenden Uferseite sonst aufzurichten und dann wieder leicht feiernd in die Waagerechte zurückzuleiten. Noch im selben Moment ist ohne Ruck und Stoß der 3. und 4. Gang schon wieder drin, und der Fahrer wartet nur auf den Moment, in dem ihm das Gelände erlaubt, den 5., den Schnellgang, einzufahren.

Doch da durchfährt es die beiden jäh. Sie haben es zu gleicher Zeit gesehen. Führt da nicht eben etwas in saudender Höhe durch das Tal und verschwindet hinter dem Höhenrand, den sie in zwei Minuten überfahren müssen? Im selben Moment herrscht auch schon Alarm. Der Feind bringt seine Abwehr nach vorne. Er will den Panzern ein weiteres

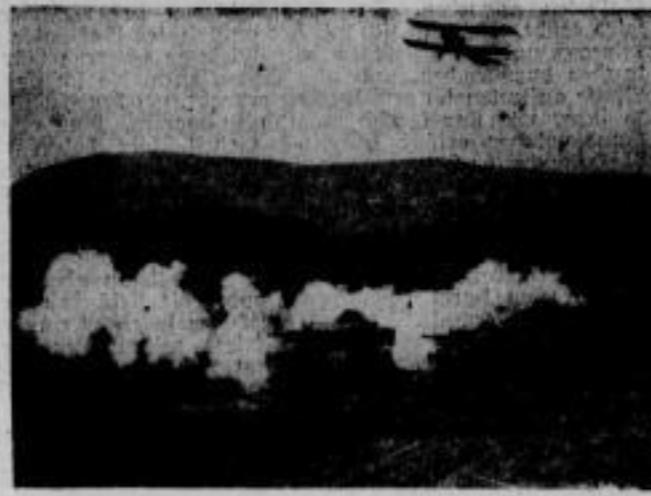


Foto: Weltkrieg

Englische mittlere Panzerwagen fahren.

Bordringen vertheidigen. Da kommt auch schon der Befehl: „Gradeaus — Stellung!“ Die Wagen des Juges halten sich hinter einer Bodenwelle. Man sieht von dort nur die Panzerketten mit ihren Gewichten über den Boden lugen, die Wagen selbst sind durch die Welle verdeckt, nicht mehr zu sehen. Nun sollen sie schon kommen. Wenn sie auf der gegenüberliegenden Höhe in Stellung gehen wollen, spricht ihnen das Feuer von 10 MG. entgegen, und eine aus siebendem Wagen gefeuerte Garde verteilt ihr Ziel nie. Da tönen sie auch schon über dem Höhenrand auf. Noch im selben Moment sind sie außer Gefecht. Nicht einen Schuß brachten sie aus ihren Rohren. Aber weiter geht es. Noch ein Kilometer bis zur feindlichen Artillerie. Unübersehbar wird das Gelände, die und da bellen schon Abwehrschüsse, die in der kurzen Zeit nicht mehr bis nach vorne getragen sind. Nun halten sie sich hinter den mannigfältigen Waldkulissen verborgen und erobern überfallartig auf die an ihnen vorbeirausenden Wagen das Feuer. Nur ihr großes Mündungsfeuer und das ohrenbetäubende Krachen der Abschüsse verrät ihre Anwesenheit. Wer getroffen ist, ist erledigt; das nach Durchschlagen der Panzer explodierende Geschossholz dudelt kein Leben neben sich. Drei Wagen der beiden vordersten Jüge sind schon außer Gefecht. Einer wütete beim Überqueren eines Grabens ab. Er war die sichere Beute der Panzerjäger.

Immer noch erkönne die Abfälle der Batterien. Sie schleichen Streufeuer in das Angriffsgebiet, um die dem gepanzerten Gegner nachfolgende Infanterie am weiteren Vorwärtskommen zu hindern. Daher müssen sie auf dem schnellsten Wege zum Schweigen gebracht werden. Hinter dem nächsten Höhenrand müssen sie stehen. Haben sie ihren Todesfeind noch nicht bemerkt? Doch ja, da links fährt schon eine Batterie nach rückwärts ab. Sie summert den Unteroffizier nicht. Sie liegt nicht in seinem Streifen. Er behält sich seine 50 Schuß für den Gegner in seinem Abschnitt zurück. Die abschüttende Batterie liegt auch in dem zusammengezogenen Feuer seines linken Nachbarzuges, der sie mit großer Fahrt verfolgt. Sie ist ohnehin erledigt. Da kommt auch schon der Befehl: „Ganz Kompanie — halb rechts — Batterie Schwartmann angriff!“ Die beiden sind noch gar nicht ganz über die Höhe herüber. Doch da stehen sie schon, die dicken Geschüze. Die Bedienung verfügt noch, die schwerfälligen Haubitzen zu schwenken. Zu spät. Es war gut, daß der Unteroffizier die 50 Schuß aufsparte, denn es folgt nun ein Schwarmangriff mit solider Wucht und Feuerwirkung, wie er noch keinen in seinem Panzerdasein gefahren hatte. Von allen Seiten stürzen sich die Wagen des Juges auf die Geschüze. Wieder schlagen 10 Maschinengewehre ihre Garde auf ein Ziel, das eigentlich nichts gegen sie einzufügen hatte. So schnell, so wichtig, so unerbittlich griffen sie an.

Die Batterie ist erledigt, der Auftrag ist erfüllt. 400 m rückwärts hört man schon das Knattern des 2. Treffens. Sie haben doch noch mächtig viel zu tun. Man merkt es an dem rasenden Feuer, das sie abgeben. Da hat sich doch manche MG. und MW. Bedienung geschickt zu verbergen gewußt. Wie die Kaninchen haben sie sich geduckt. Sie kommen jetzt an die Reihe. Ihre Waffen sind ohnehin zum größten Teil durch die Ketten des ersten Treffens unbrauchbar gemacht. Weiter hinten, immer näher kommend, vernimmt man den Geschüllalarm der vorgehenden Infanterie. Sie hat nun ein sehr viel leichteres Arbeiten, wenn ihr auch noch mancher heftiger MG.-Schuß saure Arbeit bereitet... Von den Panzern ist nichts mehr zu sehen. Wie Mäuse sind sie verschwunden. Jemand da hinten in Deckung ordnet sie sich. Kleiner weiß, wo. Vor allem der Feind weiß es nicht, und das ist recht so.

Stellungskrieg?

DWK. Dem aufmerksamen Betrachter wird es nicht entgangen sein, daß eine Frage auf militärisch-sachlichem Gebiet, etwa, wenn man so sagen will, aus der gewonnenen Kriegserfahrung in die Friedensgewohnheiten abstrusen droht. Gemeint ist das Problem: Stellungskrieg und Bewegungskrieg. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch hier vielsch. der Wunsch der Vater des Gedankens ist, daß Wünsche derselben niemals so weit das Übergewicht erlangen, daß der Gedanke dabei auf Abwege gedrängt wird. Das vergangene Jahrhundert stand mit seinen glänzenden Schlachtenfolgen dieser Epochen fast ausschließlich im Zeichen des Bewegungskrieges. Verständlich, daß Napoleon und Waterloo in vorzülichstem Maße die nati. geborenen Generationen beeindruckten. Gegenüber der eindrücklichen Sprache, die sie brüde auf Grund vollbrachter Leistungen reden, wird aber leicht vergessen, daß schon das Ende des 19. Jahrhunderts mit Bismarck im russisch-türkischen Kriege und dann der Beginn des 20. Jahrhunderts mit Maubeuge und militärisch-sachlichem Kriege eine andere Epoche zeigte. Heute

nachdrücklich auf die Bedeutung des Stellungskrieges hinweist und deren Berechtigung alsdann der Weltkrieg eingehend unterstreichen sollte.

Der Stellungskrieg mußte kommen als Ausfluss der geistigsten Waffenwirkung, die bereits in den rapiden Fortschritten auf dem Gebiete der Waffentechnik vorausgegangen war und die Geburtsstunde der Materialschlacht gezeitigt. Sein Auftreten ist nichts anderes denn die Ercheinung des Kampfes zwischen Geschöß und Panzer. Waffenwirkung heutiger Kriegsmaschinen, deren Wirkung sich auf, unter und über der Erdoberfläche betätigt, zwinge Kämpfer wie Kriegsgerät aller Art unterstellt unter Deckung. Der Stellungskrieg wird sich deshalb auch als letzte Ercheinung im Rahmen der modernen Kriegsführung erhalten, das dürfte wohl anerkannt werden. Damit ist allerdings keineswegs gesagt, daß er stets totale Aus- und Zeitmaße annimmen wird, wie im Weltkrieg.

Diese Aus- und Zeitmaße sowie die Kosten sind es in erster Linie, die im Frieden die Anlage und restlose Durchführung des Stellungskrieges verbieten. Dazwischen spielt die Geländefrage (Bedeckung und Bebauung) eine Rolle; sie läßt es in den weitaus meisten Fällen auch gar nicht zu, nur einigermaßen Festungs- und Deckungsanlagen aufzubauen, die im Einklang mit der heutigen Waffenwirkung aller Art stehen. Hier liegt des Pubels Kern! Was ich nicht sehe, nicht üben kann, das kann ich nur aus Büchern lernen, mit hinreichend theoretisch, nicht aber praktisch, und so gewinnt natürlich allmählich die Anschaunung das Übergewicht, daß der Bewegungskrieg die Regel, der Stellungskrieg die Ausnahme sei. Dem aber ist nicht so. Denn der Bewegungskrieg deutlicher Heere dürfte in allen seinen Kampfschlägen sofort ganz zwangsläufig sehr oft die Ercheinungen des Stellungskrieges aufzugeben treten lassen; die jüngsten kriegerischen Ereignisse in Italien und auch in Spanien geben hierfür deutliche Beweise.

Wer aufmerksam die Ausbildungsvorschriften aller Waffen des In- und Auslandes studiert, dem wird ersichtlich, welcher breite Raum darin dem Stellungskrieg zugewidmet wird. Die heute im Gebrauch befindlichen Vorrätsrisen aber sind durchweg Erzeugnisse, die noch unter der noch alten Entwicklung der Kriegserfahrung geschrieben wurden, deshalb eben sind sie auch besonders noch zu veranlassen. Gerade im Gegensatz dazu bestätigen sich neuerdings doch manchmal literarische Abhandlungen auf diesem Gebiet recht häufig mit Gedankengängen, die sich nur allgemein von dem üblichen, auch schwärmigeren Stellungskrieg frei machen möchten, wobei dann viel mit dem kleinen mechanisierten Mustervehr gearbeitet wird. Nun, daß „kleine mechanisierte Mustervehr“ wird bei der „allgemeinen Wehrpflicht“ in allen Wehrgebilden nur einen Teilausschnitt des Gesamtheeres darstellen. Aber gerade dieses kleine Mustervehr wird derartige Waffenwirkung zeitigen, daß ein bloßes gegenseitiges Antennen oder auch Umgehen der Parteien ausgeschlossen erscheint. Im Gegenteil: Wirkung zwinge zur Deckung, und Deckung bedeutet Ausnutzung des Geländes im höchsten Maße; mithin Ausbau der Stellung, in der man sich halten, in der man kämpfen, aus der heraus man zur Offensive übergehen oder in der man bei Durchführung des Kampfes den nötigen Rückhalt gewinnen will.

Z. D.

Die Jahrbücher der Wehrmacht.

DWK. Die Grundlage unserer Wehr ist das unverzichtbare Vertrauen des Volkes, ein Ergebnis der Einheit unseres nationalen Denkens und Wollens im Dritten Reich. Vertrauen aber bedarf der Kenntnis. Diese Kenntnis durch Wort und Bild in möglichster und mitreißender Form zu vermitteln, ist die Aufgabe der mit einem Geleitwort des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalmarschall v. Blomberg, verfassten drei „Jahrbücher der Wehrmacht 1937“. Wie Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe nur drei Teile unserer Wehrmacht sind, die doch nach einheitlichen Gedanken ausgebildet und — wenn es sein muß — auch eingestellt werden, um Voil und Vaterland zu schützen, so sind auch ihre Jahrbücher in einem Schubband vereinigt und bilden so einen wertvollen Vorn des Wissens um unsere Wehrkraft. Nicht nur für die Jugend, sondern ebenso für die ehemaligen Soldaten, die neben vielen Neuen auch manches Altertumsteue finden werden.

Von den 3 prächtigen Bänden, die auch einzeln zu haben sind, behandelld der erste, — „Jahrbuch des deutschen Heeres 1937“, — das Heer. Er ist von dem Leiter der Pressegruppe im Reichskriegsministerium, Major Doktor, herausgegeben und durch einen Vorpruch des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Erhardt, von der Kritik eingeleitet. Die Aussäße über die einzelnen Waffengattungen, die Wehrwirtschaft, die Herstellungsbücher, die Ausrüstung der anderen, um nur einige wenige zu nennen, alle von vortreffenden Sachkenntnern, bilden eine Fundgrube des Wissens aus allen Gebieten, die das Leben eines Volkes inmitten einer waffenstarkenden Welt bestimmden beeinflussen, und zu erkennt Arbeit auch für den Ausbau der eigenen Wehrkraft.

Im gleichen Sinne gibt der zweite Band — „Jahrbuch der deutschen Kriegsmarine 1937“ — eine Art Redeweisheitsbericht über das in dem vergangenen Jahr in der Wehrmachtmachung unseres Volkes zur See geleistete. Für ihn zeichnet Konteradmiral a. D. Gadow verantwortlich; ein Vorpruch des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Radetzky, steht ihm voran. Der Kritik und verantwortliche Dienst am Land und auf See, hinter dem Geschütz und vor der Maschine, auf dem Schiffskörper wie auf dem Torpedoboot, wird in den Schilderungen leben- und erhält durch die vielen Bilder eindringliche Wirkung. Ein Vergleich der deutschen Kriegsmarine der Nachkriegszeit mit den gleichartigen Typen des Auslandes gewährt erstaunliche Einblicke in die trost des Verfaillier Dictates geleistete Arbeit deutschen Geistes und deutschen Fleisches.

Das dritte im Bunde, das „Jahrbuch der deutschen Luftwaffe 1937“, ist von Offizieren des Reichsluftfahrtministeriums bearbeitet und von dem Hauptmann (E) Dr. Küros, herausgegeben worden. Generaloberst Göring schreibt das Vorpruch. Dieser Band wird gerade auf die Jugend einen besonderen Zauber ausüben mit seinen Schilderungen des Fliegerebens, der Woche des Herrschers der Luft. Sie wird aber auch finden, daß bei der Luftwaffe nicht weniger als bei den anderen Wehrmachtsteilen der Geist des preußisch-deutschen Soldatentums herrsch und ausgebildet wird. Das längst bei den Siegeln auf der Kammern an und hört beim Navigationunterricht noch lange nicht auf.

Doch allen drei Bänden amtliche Merkblätter für den Eintritt als Freiwilliger in Heer, Marine und Luftwaffe beigegeben sind, die auch die vielseitigsten Kaufabnaben des Unteroffiziers und des Offiziers aufstellen, wird mit Richtig dazu beitragen, den Kreis ihrer Freunde und Freunde zu vergrößern. Mit diesen Büchern oder besser mit diesem Werk von drei Büchern, — der Wunsch wird im allgemeinen darauf hinausgehen, so alle zu besitzen, — ist jedenfalls den Herausgebern, den Mitarbeitern und nicht zuletzt dem Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig, eine aufgesehene, höchst verdienstvolle Sache zugesetzt.

Hundert Tage Rekruten

Jahrgang 1936/37 in der Ausbildung

Von Karl Hammel

Im lang unverdankbaren Kriegszeitraum, als es noch in den Schulen Hauptkriegsausbildung gab, da standen mit Schülern, die Söhne unter dem Arm, vor Schulsbeginn immer auf dem Opernplatz und haben gründend zu, wie die Sergeanten sich mit ihren Kompaniechefen am Querbohlen unterhalten. Da wurden Rümmalige und der wurde bei Wissung gelobt, der manchmal gar nicht glauben wollte, so daß sehr in eider Schulbusenmanier mit unseren Belehrungen nicht zurückhielten. Wenn wir es gar zu toll trieben, kam ein „alter Mann“ von der Wache, und wer dann nicht rechtsetzte lange Hände machen mußte, der mußte Soldatenkrieg ausgetragen. Diese gerüschten Seiten von einst sind längst vorbei und werden nicht wiederkehren. Die eigene Ausbildung am Kriegsbeginn brachte schon vieles, was man gelernt werden mußte. Heute aber, wo die Weltkriegs- und Friedeausbildungen in unten Ausbildungsbüchern für die Infanterie verarbeitet worden sind, da ist der Infanterist von einst mit dem vom Jahre 1937 überhaupt nicht mehr zu vergleichen. Das moderne Infanterie-Regiment ist ein ganz anderes Gebilde geworden. Früher, da hatte der Hauptmann und Kompaniechef kein Heimspiel. Heute aber sind bei der Infanterie oft ebenso viel und manchmal mehr Werke vorhanden als bei dem Kavallerie- oder Artillerie-Regiment. Was wußten wir damals vom indirekten Schießen mit dem Maschinengewehr? Was verstanden wir von Schießen mit dem Maschinengewehr? Heute ist dies und noch vieles andere mehr zur Selbstverständlichkeit ausgebildet worden. Der Umfang dessen, was gelernt und getanzt, gut gespielt werden muß, hat sich gegenüber der Kriegsausbildung verschoben.

Es sind jetzt rund hundert Tage her, da sogen. Truppentruppen Bildungen aus allen Teilen des Reiches in die schönen und neuen Kästen von Neustrelitz ein, um Angehörige eines schönen und solchen Infanterie-Regiments zu werden, das uns schon, als es noch in Töberig lag, gesezt hat, wie in ihm gute Soldatenrabition und eister und rechter Soldatenkrieg gelehrt und gezeigt werden. Die ersten und oft nicht leichten hundert Tage des Rekruten-Diensts sind verflossen. Die jungen Rekruten des Jahrgangs 1936/37 haben nun schon, wie es heißt, „gehen und stehen“ gelernt. Sie wissen schon, was es heißt, Soldat zu sein und sie kennen harte soldatische Pflichtaufstellung. Das aber ist nur der Beginn, und ein Blick in die Rekrutenausbildung des jüngsten Jahrgangs zeigt, was zu lernen noch steht bleibt.

Ein frustaler aber sonniger Januartag ist wie geplant zur Ausbildung. Alle Kompanien sind fleißig am Werk, um die Zeit aufs beste auszunützen. Exerzierten und Griffe können nur immer nötig und ist es auch heute. Hier erhält der junge Rekrut die notwendige innere und äußere Haltung, die zum Soldatenkrieg gehört. Wer diese Haltung erworben hat, dem fällt auch der Dienst in der Mannschaftsausbildung leichter, ganz gleich, ob es sich um die Ausbildung am Infanterieschluß oder an der Panzerabwehrkanone handelt. Es ist aber nicht nur die Waffenabteilung, der gezeigt werden muß. Auch das Zusammenspiel der infanteristischen Waffen und das Zusammenwirken der Infanterie-Waffen mit den anderen Waffengattungen steht im Spiel aufzugehen, sondern die in harter und eisiger Arbeit erworben werden wollen.

Auf den neuartigen Charakter der Infanterie von heute kann hingewiesen werden, und so ist es denn Wunder, daß wir die Fräher der Maschinengewehrkompanie am Stabldienst und die Infanteristen des Heereszuges auf der Heimkehr beim Unterricht antreffen. Dieser Reiterszug, der aus 30 Mann besteht, dat keine besonderen Aufgaben, die vor allem in der Ausklärung liegen.

Das Nachrichtenwezen von heute hat gegen früher, nicht zuletzt durch die neuartigen technischen Erfindungen, eine Vertiefung und Erweiterung erfahren und macht eine ausgedehnte Sonderausbildung notwendig. Auf dem Kaiserhof ist die Stabskompanie am Werk. Hier unterweisen die Ausbilder die Rekruten im Bau einer Fernsprechleitung, daneben wird das Aufbauen und Abbauen einer Funkleitung gezeigt. Nachdem die Ausgangsgründe des Nachrichten-

dienstes den Rekruten beigebracht worden sind, erfolgt eine Prüfung, bei der festgestellt wird, wie sich als Fernbrecher oder als Funfer eignet. Hier muß nicht nur mit den Beinen und Armen, sondern hier muß vor allem auch mit dem Kopfe gearbeitet werden. Das Vorlen, Schütteln und Entschütteln von Kunstmusikfest-Kennzeichnungen und Erfahrungen voraus. Jeder Rekrut muß gerade im Nachrichtenwezen das ständige Bewußtsein haben, daß der Feind die Funkspur mithören kann. Das treffende Beispiel heißt selbst ja die Tonnenbergeschichte, die nicht zuletzt deshalb zu einem so großen deutschen Erfolg wurde, weil die Russen in heute völlig unverstehblichem Sprachfunk ihre Befehle im Marxischen geführt hatten, und diese so zur Kenntnis unserer Führung gelangten, die danach ihre Dispositionen treffen konnten.

Als unsere jungen Männer 1914 ins Feld sogen, da wußte man noch nichts von Gasstieg und Gasmasken. Heute ist die Gasmaske eine unentbehrliche Begleiterin jedes Soldaten geworden. Im Gasraum des Regiments wird gezeigt, wie man sich mit der entfachten Gasmaske zu bewegen und zu benennen hat. Riebriß höhstes Gnade werden durchdrungen, und alle Situationen, die im Ernstfall auftreten können, werden erprobt, um den Gasdruck sicher wie nur irgend möglich zu machen. Aus einem Hundertstager erlöst fehlbares Gewell, hier haben die Wehrkunde ihr Heim gefunden. Auch mit ihnen muß geübt werden, denn es hat sich ja im Weltkrieg oft genug gezeigt, daß sie noch in der Lage waren, wichtige Verbündete nach hinten zu bringen, wenn es den Verbündeten nicht mehr möglich war, das Gefährliche zu überwinden.

Der schwere und erste Dienst wird dann aber auch unterbrochen durch eine Sportprüfung, die stets befondere Begeisterung erweckt. Die auf der Heeresportschule ausgebildeten Offiziere und Unteroffiziere zeigen hier den Rekruten, wie der Sport entspannt und die Glieder löst, und wie er sie gleichzeitig zu neuer und höchster Kraftentfaltung fähig macht.

Reges Leben bereift auch in den Werkstätten des Infanterie-Regiments, wo Waffenmeister und Schreinmeister ausgleich mit Werkmeistern, mit Soldaten und Arbeitern ihre Aufgaben erfüllen. Was in eigener Werkstatt ausgeschafft werden kann, das geschieht. Die Kraftfahrzeuge müssen auch lernen, kleinere Schäden selbst zu beseitigen, denn im Ernstfalle gibt es brauchen auf dem Gelände keine Motorfachleute, bei denen man seinen Kraftwagen oder sein Motorrad einfach abgibt, um auf die Verbesserung zu warten.

Soll ein Infanterie-Regiment ist ein Fleisch für sich, es ist vielfach wie das Leben selbst. Was hier gelernt werden muß, das kommt nicht in einem Jahre geschafft werden. Es war der Gang und der Stand der Ausbildung schon, daß eine zweijährige Dienstzeit notwendig machen.

Dämmerung und Dunkelheit beschließen noch nicht den Dienst, sondern man folgt auf den Aufstandsdienst der Annendienst. In den Studen und Tälern werden Waffen vereint und auseinandergekommen, um wieder zusammenzutreten zu werden; in den Punkt- und Rückzügen werden die Uniformen in Ordnung gebracht und wird Unterricht gehalten.

Die Wiederauflösung des Waffendienstes hat aber auch zur Folge, daß die Dienstleute, die als Vorbereitung unter Rekruten tätig sind, seien es nun Offiziere oder Unteroffiziere, selbst niemals mit dem Lernen aufzuhören dürfen. Wir finden die Offiziere und Zugführer einer Bataillons bei einem Kriegsspiel verläßt, wo es darauf kommt, schnelle und richtige Entscheidungen zu fassen und knappe und klare Befehle zu geben.

Die ersten hundert Tage des Rekruten-Diensts vom Jahrgang 1936/37 haben eins vor allem anderen gezeigt, daß in diesen jungen Männern der Geist lebendig ist, der nur Wehrmacht gehört. Der gute Will steht in ihnen allen, und das ist die Voraussetzung zur erfolgreichen Rekrutenausbildung. Daneben gibt es allerdings hier und da noch Mängel, die behoben werden müssen. Es hat sich zum Beispiel herausgestellt, daß eine Anzahl von Rekruten bei Beginn ihrer Ausbildung seit am Fußbeziehungen, so zu Sennfuss und Spreißfuß und ähnlichen Erkrankungen leiden, und daß ihnen die geforderte Tagesleistung eines Marsches von 25 Kilometern im Feldlager nicht immer leicht fällt. Es ist zu hoffen, daß es sich hier um eine Übergangsperiode handelt, denn die Ange-

börigen der älteren Generation, die als Wandernde das Reich durchstreiften, haben damals wenig von solchen Beschwörungen gehört, und es ist auch zu hoffen, daß die Angehörigen der Hitlerjugend als der Generation von heute und morgen diese Beschwörungen überwinden. Sie sind zum Teil darin begründet, daß die Rekruten aus den großen Städten kaum dazu kommen, weit zu reisen zu Fuß zurückzukommen. Beim ersten Dienst ist überdies auch die verblüffendste große Zahl von Schwimmern, die es immer noch unter den Rekruten gibt und die dort verblüffend ist, wo überall keine Schwimmgelegenheit in der Heimat der Rekruten vorhanden war. Wiederum macht sich auch in unabsehbarlicher Weise die Tradition bemerkbar, daß die soldatische Tradition in der Familie in der Nachkriegszeit unterbrochen worden ist. So kann es vorkommen, daß einem eintretenden Rekruten der militärische Begriff eines Bataillons noch ein vollkommen fremder Begriff ist, und so kann es weiter vorkommen, daß Rekruten im Willen vom geschäftlichen Werben unseres Volkes und vom Weltkriegsgefecht choralfestliche Lieder ausführen, deren Schließung ja ebenfalls die Aufgabe der Rekrutenausbildung ist. Es ist zu hoffen, daß in kommenden Tagen die Schule und eine unerlässliche staatliche Ausbildung dafür sorgen, daß diese Dinge überwunden werden.

Wenn nach dem Rekrutenaufnahmewege die Schüler des Infanterie-Regiments zu Oberstufen befördert werden, dann ist die schwerste Arbeit getan, und dann können die befähigten Oberstufen auch bald zur Rekrutenausbildung mit bestmöglichem werden. Das ist notwendig, weil gerade die Heilige des Uebergangs und Aufbaus besonders schwer sind. Einzelne Verbände müssen an andere Truppenteile bewohnte Ausbilder abgeben. Die Ausbildungsoffiziere werden zum Zwecke der eigenen Weiterbildung wiederholt zu Kurzen abkommandiert.

Mit der Paroleausgabe endet heute wie früher der tägliche Dienst, wobei sitzt die Rekruten, aber nicht für die Offiziere und vor allem nicht für den Kommandeur. Er sitzt oft noch des Abends über einem Kriegsblatt oder über den Ausarbeitungen einer Feldausbildung oder über den neuen Dienstvorschriften. Oft muß er sich auch noch um das persönliche Schick seiner Rekruten kümmern und oft kommen noch an ihn — und das ist besonders erfreulich und ein Zeichen für den guten Zusammenhalt — Briefe von entlassenen Mannschaften mit Wünschen und Anfragen. Dazu kommen die gesellschaftlichen Verpflichtungen, die auch in ihrer Art Dienst sind. Denn sie haben den Friede, die Verbindung der Wehrmacht mit allen Volksteilen aufrecht zu erhalten.

Der neue Tag bringt neue Pflichten, und es bedarf noch vieler Züge Willen und vieler Arbeit, um die Rekruten des jüngsten Jahrgangs zu vollwertigen Soldaten zu machen. Als aber dieses Ziel erreicht, und sind aus den Rekruten der hundert Tage voll verbindungsfähige Soldaten geworden, so ergibt sich auch ein anderes: Wer beim Regiment seinen Mann gefunden hat, der hat nicht nur für sein Vaterland gepflegt und gelebt, der wird auch in seinem eigenen Leben in guten und in bösen Tagen seinen Mann zu sehen wissen, und die soldatischen Tugenden und Kenntnisse werden für ihn auch dann noch nützlich sein, wenn er das soldatische Ehrenfeld mit dem Stock des Bürgers wieder verlässt.

Gesellschaft ins Treiben geraten

Stiel, 8. Februar. Das ist der tiefer Buch am Sonnabend wieder an seinem Platz ausgelagerte Sonderausgabe „Stiel“ wurde durch das Treiben der Eisfeste hier begangen. Trocken es genügend Unterseite ausgekaut hatte, kam das Schiff am Sonnabendabend gegen 23 Uhr in Stiel. Die Männer dienten dem Drang des Wassers nicht stand. Vom Feuerschiff wurde daher von Stiel fernseiltelegraphisch Hilfe angefordert. Der Schlepper „Stein“ lief sofort aus, um die Bergung des treibenden Feuerwolfs zu übernehmen. Immer wieder mußte das Eis durch neue Ankünfte des Schleppers aufgebrochen werden. Erst in der Höhe etwa querab von Riesau in der Sonnabiger Bucht gelang es dem Schlepper „Stein“, das Feuerschiff zu erreichen und nach Stiel einzuschleppen.

Weige in die feinmäandriges Hände gedrückt, so wie ich der Bruder rechtzeitig auf den Platz, von dem aus er sich die Welt erobern durfte, auf die Orgelbank. Denkwürdige Station auf dem Lebensweg des Komponisten der Kirchenmusik, als er seinen Werdegang als jugendlicher Solimus über Weimar nahm, um die klingende Seele der neuen katholischen Kirchenorgel der Bonifatiuskirche in Arnstadt zu wecken und für sie seine ersten Kantaten und Lieder zu schreiben. Erlebte doch diese anmutvolle und altertümliche Stadt auch das erste Viehgeschäft des jungen Bach und den Meibau mit seiner ersten Lebenskameradin, seiner Base Maria Barbara Bach. Sie, mit der er zwölf glückliche Jahre verlebte, in denen sie ihm sieben Kinder schenkte, war die jüngste Tochter des Organisten Johann Michael Bach und Gehör des Kirchhof; ebenso zweite Cheftau Anna Magdalena, die jüngste Tochter des Hof- und Reichsdiakonats Wülfen aus Weihersfeld. Musionblut in den Adern hatte.

Man muß sich in stillen Detektivstunden in die Erinnerungen, Bekanntschaften und Briefe dieser beiden guten Menschenkenner des treuen Ehepaars und begeisternden Vaters orientiert haben, um die ganze Atmosphäre seines Familienglücks zu verstehen. Angefangen mit dem musikalischen Sohnleben in Arnstadt und der Anfang seines gelebten Erbgroßvaters Friedemann bis zu dem hochgestimmten Hausmusikabenden des Leipziger Thomas-Lantors und dem schmerlichen Aussang des 28. Juli 1750, dem Todestag des Weisters. Da fühlen wir den Herzschlag seines unsterblichen artigen Viehkleids. Willst du dein Herz mit schenken, so sang es heimlich an, daß unter beiden Fenstern niemand erraten kann. Ebenso unmittelbar wie das Glücksmünden, das aus seinem Brief spricht, den er einem Freunde schrieb: „Angefangen aber sind sie die Kinder geborene Musik, und kann ich verschweigen, daß ich schon ein Concerto vocaliter und instrumentaliter mit meiner Familie formten kan, zumalde die meine träge Frau einen lauberen Sohn singt, auch meine älteste Tochter gut einschlägt.“

Diese engste „musicalische Familie“ haben Maier in Bildern verewigt, die unwillkürlich Leben annehmen, als wären wir Bogen der glücklichen Tage von Arnstadt, von Weimar, Görlitz und Leipzig gewesen. Unseren bringen „die Bachs“, die man nach mancher deutschen Stadt bezeichnet, auf und ein, um unter dem herzlichen Winkel eines alten Stammbaumes Bach zu halten: der Hallese, der Berliner, der Büdelsberger und der Mainz-Länder Bach, der geniale Friedemann, der gemäßigt Kontakt in Arnstadt habe, der Philipp Emanuel, Kammerzembalist des großen Bildspiels von Sanssouci, der Johann Christian Friedemann Kapellmeister des Grafen von Schwerin-Lippe, der Johann Christian, dessen Rubin Wallau und London vorwiegend erfüllte, und alle die anderen, die entweder als munter plätschernde oder stürmische Bachs durch die fruchtbaren Gefilde des Westens fließen, an deren Ufer die Hochzeit des „Meers“ standete, die mit ihrer ewigen Melodie das Lied des tauben Beethoven erfüllte.

Eine Tonkünstlersippe durch Musiefe

Die musikalische Familie Bach

Bekannteste Träger des ruhmvollen Namens

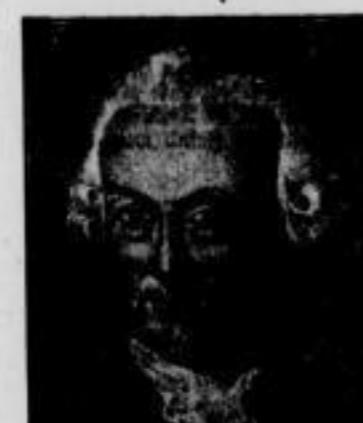
Die Musikschaft zählt sie reichsäfflichen und ordentlich auf, die deutschen Musiker und Tonträger mit dem Namen Bach. Voran den gigantischen Genius der Wittenburgsstadt, Johann Sebastian. Daneben den frühverstorbenen Vater Johann Ambrosius, Hof- und Stadtkantor. Dann die beiden Söhne Johann Christoph, Zwillingsschwestern des Vaters Bach, und Johann Michael. Und von rund zwanzig Kindern aus den beiden Ehen des Johann Sebastian den Kleinen, seinem Viehling Wilhelm Friedemann, dann Philipp Emanuel, Johann Christoph Friedemann und Johann Christian. Sieben Bachs und „ein Meer“, wie Beethoven den berühmtesten Träger des ruhmvollen Namens nannte.

Die gewissenhafte Forschung in den Kirchenbüchern hat ergeben, daß die einzelnen Mitglieder des Geschlechts der Kaste der Organisten, Kantoren und Stadtmeister angehörten, so daß durch viele Geschlechtern innerhalb dieses Berufsstandes geradezu „eine Tonkünstlersippe durch Musiefe“ gesuchter wurde, aus der freilich ein Johann Sebastian Bach Mannschaft emportauste. Die Freude an der Musik war schon bei dem Vammvater dieses Tonkünstlergeschlechts zu beobachten, wenngleich dieser in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts in Weimar bei Gotha geborene Zeit Bach kein Musiker, sondern seines Zeitgenossen Müller und Weißbauer war. In seiner Freizeit hatte er jedoch „sein meiste Vergnügen an einem Cothrinus (Gitarre) gehabt, welches er auch mit in die Nähe genommen und unter währendem Wahnen darauf gespielt“. So berichtet und nämlich sein Urenkel Philipp Emanuel, der die wichtigsten Dokumente sammelte, die sich mit der „musicalisch Bachischen Familie“ beschäftigten, wie er selber die Sammlung übertrug. Er war es auch, der in seinen Chronikblättern mit besonderer Erinnerung der Zwillingsschwestern Bach, des väterlichen Johann Sebastian und dessen Bruders Johann Christoph, gedachte. Um sie besser unterscheiden zu können, nannte man sie in der Musikwelt den Eisenacher und den Arnstädter Bach, während der Wahrer der Familientradition als Berliner oder Sachsen-Bach bekannt wurde. „Diese Zwillinge“, so schrieb der durch die Komposition eindrucksvoller Sonaten bekannt gewordene Bruder des englischen Friedemann Bach, „sind vielleicht von dieser Art die einzigen, die man weiß. Sie liebten sich ausdrücklich, sie haben einander sehr ähnlich. Sie waren ein Wunder für große Herren und für jeden Mann, der sie sah. Sprache, Gestaltung, alles war einerlei. Auch in der Musik waren sie nicht zu unterscheiden, sie spielten einerlei, sie dachten ihren Worten einerlei, war einer Frau, so war es auch der andere. Nur, sie waren bald hintereinander.“ Eine ideale brüderliche Gemeinschaft, die an die vorbildlichen Blutsbande der deutschen Märchen- und Sagenforscher, der Brüder Grimm, erinnert.

Als unser „Bachian“, kaum zehn Jahre alt, beide Eltern verlor, da war es eben der Johann Christoph, der sich



Johann Sebastian Bach



Wilhelm Friedemann Bach
(Photo: (2) Scherl Bilderdienst — M.)

des Bruders annahm und im thüringischen Städten Ohrdruf, wo er das Amt eines Stadtorganisten innehatte, ihn musikalisch weiterbildete. Unter der liebevollen Anweisung des Bruders geschah es, daß der große Bach die Musik nicht nur in den Fingern, sondern auch in den Füßen fühlte, hatte dem gesegneten Knaben vorher der Vater die